7. Jahrgang, Nr. 55 — Donnerstag, 25. Februar 1937 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

DIE PARTEI IM KAMPF FÜR DEUTSCHLAND

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.), Große Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Entschädigungsansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 3.— RM. einschließlich 20 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM., zuzüglich 42 Pfg. Postgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Erinnerungsfeier im Hofbräuhaus

Der Führer sprach zu seinen alten Kampfgefährten von der historischen Stätte, wo er vor 17 Jahren das Parteiprogramm verkündete - Eine Kundgebung der Treue und des Stolzes

München, 25. Februar. Der 24. Februar ist ein Tag des Gedenkens. Die Gedanken eilen zurück in die Vergangenheit hin zu dem Tag, an dem vor 17 Jahren Adolf Hitler im Hofbräuhausfestsaal mit der Verkündung des Programms der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zum erstenmal ins Volk gegangen ist und jenen langen, schweren, opfervollen Weg angetreten hat, der nach 13 Jahren des Kampfes zum Sieg und zur Freiheit führte.

Ueber dem Heute dürfen wir das Gestern nicht vergessen: aus einer Handvoll gläubiger Hitler-Anhänger von damals ist ein einiges, gläubiges Volk, aus einem Deutschland der Schmach und der Schande ist ein freies starkes Reich, aus einem unbekannten Mann ohne Rang und Amt ist der Führer geworden, der nicht nur das Reich, sondern die Seele eines ganzen Volkes erobert hat. Die Saat des 24. Februar 1920 ist aufgegangen, gewaltig und glorreich.

Es ist Ueberlieferung, daß sich am Geburtstag der Partei die ersten und treuesten Nationalsozialisten in der Geburtsstadt der Bewegung an der Stätte des historischen Geschehens treffen, und es ist wieder stolze Ueberlieferung, daß an diesem Tag der Erinnerung auch der Führer Adolf Hitler unter seiner Alten Garde weilt.

Der Festsaal des Hofbräuhauses zeigt wie vor 17 Jahren keinen äußerlichen Schmuck, nur vor dem Rednerpult spannt sich ein Hakenkreuztuch. Gedrängt voll Menschen ist der große Raum, jeder Gang, jeder Winkel ist ausgefüllt. Ueber 2000 Kampfgenossen warten auf den Führer. Es sind nur die ältesten Parteigenossen anwesend, die Träger des Blutordens, die Träger des Goldenen Ehrenzeichens, die Sternegger-Gruppe und der Stoßtrupp Hitler mit seinem Führer, SA.-Brigadeführer Berchtold. Auch viele Frauen sind im Saal; denn auch sie standen in ihrem Glauben und Vertrauen und Einsatzbereitschaft nicht hinter den Männern zurück.

In den Gesprächen, in dem Grüßen und Zurufen, in den Augen der alten Kameraden, die heute miteinander Wiedersehen feiern, steht die Erinnerung an gemeinsam ertragene Entbehrungen, an gemeinsam geteilte Not, und an gemeinsam gefeierte Siege. Erinnerung geht durch den Saal; eine heilige, tiefe Ergriffenheit erfüllt alle.

Wohl haben sich die Reihen der Aeltesten Garde seit 1920 etwas gelichtet, sind diese ersten Kämpfer und Streiter des Führers älter geworden. Die Jahre des Kampfes und der Arbeit sind nicht spurlos an ihnen vorübergegangen, aber in ihren Herzen sind sie jung geblieben.

Sie sind von dem gleichen Geist erfüllt, der sie damals beseelte, heute wie damals, und immer schlägt ihr Herz für Deutschland und den Führer.

Die meisten, die hier sitzen, tragen das schlichte Braunhemd, viele auch den Waffenrock. Markante Gesichter sieht man: Reichsleiter, Minister, Obergruppenführer und Gruppenführer, Soldaten und Offiziere der Wehrmacht, die aus der Bewegung gekommen sind, Weggenossen des Führers aus vielen Gauen des Reiches sind eingetroffen. Neben den bekannten Persönlichkeiten aus Staat und Partei sitzen die unbekannten Parteigenossen und -genossinnen, die als einfache SA.-Männer, als Block- und Zellenleiter, als NS.-Schwestern heute wie damals ihren Dienst tun, unermüdlich und unverdrossen für Volk und Führer. Es gibt keine Rang- und Standesunterschiede. Sie gehören alle zusammen und sind verbunden durch das Bewußtsein, daß sie durch ihre Treue berufen sind, diese Stunde der Erinnerung mit ihrem Führer Adolf Hitler zu feiern.

Feierliches Schweigen unterbricht die Gespräche. Die 2000 haben sich erhoben und grüßen die Fahne, die getränkt ist mit dem Blut der 16 Märtyrer vom 9. November 1923. Sturmbannführer Grimminger trägt sie in den Saal. Hinter der Rednertribüne bekommt sie ihren Platz. Und jetzt hat die erwartungsvolle Spannung der Alten Garde, die stets dem Kommen des Führers vorausgeht, ihren Höhepunkt erreicht. In wenigen Minuten wird der Führer den Saal betreten.

Im Saal sind jetzt alle alten Kampfgenossen. Man sieht unter ihnen die Reichsleiter Dr. Frick, Dr. Ley, Stabschef Lutze, General Ritter von Epp, Fiehler, Darré, Dr. Frank, Amann, Bouhler, den Reichsminister Ohnesorge, Gauleiter Julius Streicher, den Kommandierenden General des 7. Armeekorps, General der Artillerie von Reichenau, den bayerischen Ministerpräsidenten Siebert, den Reichsärzteführer Dr. Wagner, den Gruppenführer Heißer, den Obergebietsführer Klein und viele andere.

Stehend erwarten die Massen den Führer. Vom Eingang her brauden Heilrufe. Jetzt dröhnt der Badenweiler Marsch durch den Saal. Ein Meer von Armen reckt sich dem Führer entgegen und dann bricht ein Sturm jubelnder Begeisterung los.

Der Führer

Der Führer hat den Saal betreten. Mit ihm sind sein Stellvertreter Rudolf Heß, Obergruppenführer Brückner, Reichspressechef Dr. Dietrich, Brigadeführer Schaub und der stellvertretende Gauleiter Otto Nippold gekommen.

Langsam und nach allen Seiten grüßend schreitet der Führer durch die Reihen seiner Getreuen. Die Begeisterung nimmt zu, schwillt an zu einem Sturm des Jubels. In ihm kommt die grenzenlose Liebe und Treue der Alten Garde zum Ausdruck, die glücklich und stolz ist, ihren Führer wieder in ihrer Mitte zu haben, und die dem Führer aufs neue bekundet, daß er und seine Getreuen eins sind und eins bleiben wollen. Adolf Hitler muß viele Hände schütteln, bis er zu seinem Platz kommt.

Der Badenweiler Marsch ist vorüber. Langsam, ganz langsam legt sich der Jubel. Dann steht der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß vor dem Mikrophon.

Die Ansprache Rudolf Heß'

In seiner Ansprache führte der Stellvertreter des Führers etwa folgendes aus:

Mein Führer! Zum 17. Male jährt sich heute der Tag, da Sie Ihrer Kampfbewegung die geistigen und programmatischen Grundlagen gaben für den Kampf, der in einer Schnelle, in einer Schönheit und in einem Ausmaß, wie es niemand von uns damals zu hoffen gewagt hatte, zum Siege geführt hat. Um Sie, mein Führer, sind Männer und Frauen, von denen viele damals bei der historischen Kundgebung dabei waren, und für die es heute die schönste Erinnerung ihres Lebens bedeutet, daß sie dabei waren. Um Sie, mein Führer, sind Männer und Frauen, deren schönster Stolz es ist, ein größerer Stolz als jeder Titel, jedes Amtes, das sie inzwischen erhielten, der Stolz, Ihre alten Parteigenossen und Parteigenossinnen zu sein. Und um Sie sind Männer, deren größter Stolz es ist, daß sie Ihre alten Mitkämpfer sind in den schwersten Tagen, Mitkämpfer aus den Jahren 1923 und Mitkämpfer aus den ganz schweren Stunden der Bewegung, da Sie es versuchten, zum ersten Male versuchten, deutsches Schicksal zu wenden. Der höchste Stolz für alle diese Parteigenossen und Parteigenossinnen ist es, dieses kleine Goldene Ehrenzeichen und den Blutorden tragen zu dürfen. Es ist schönste und höchste Freude für die Parteigenossen und Parteigenossinnen, daß Sie unter ihnen weilen wie einst. (Beifall.) Es ist ihre höchste und schönste Freude, daß Sie zu ihnen sprechen werden wie einst inmitten von ihnen. (Wieder stürmische Zustimmung.)

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Kriegsrecht in Addis Abeba

Fahndungs-Aktion gegen Ras Desta als Anstifter zum Mord

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP. Rom, 25. Februar. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist über Addis Abeba und das umliegende Gebiet das Kriegsrecht verhängt worden. Die Eingeborenen dürfen sich nach den neuen verschärften Bestimmungen nach 7 Uhr abends nicht mehr im Freien aufhalten. Die Italienischen Truppen der Garnisonstadt Addis Abeba haben gemeinsam mit den Eingeborenentruppen Befehl erhalten, eine umfassende Säuberungsaktion im Gebiete südlich der Hauptstadt durchzuführen und Ras Desta, der als Anstifter des Mordanschlages auf Vizekönig Graziani gilt, lebend oder tot zu fangen.

Eine strenge militärische Zensur, die seit Freitag in Addis Abeba besteht, ist nach wie vor in Kraft. Wie verlautet, wurde das Kriegsrecht über die Hauptstadt verhängt, weil sich eine aufrührerische Stimmung in gewissen Eingeborenenkreisen in erster Linie, unter dem Amharen, die unter der Herrschaft des Negus eine ganze Reihe von Vorrechten genossen und sie unter italienischer Herrschaft verloren haben, bemerkbar machen soll. „Bekanntlich haben die Italiener allen Eingeborenen gleiche Rechte gewährt. Der Umstand, daß die Kräfte der Amharen im Gebiet um Addis Abeba den Unruheherd bildet, dürfte auch die Erklärung dafür sein, daß sonst in allen Teilen Abessiniens Ruhe und Ordnung herrscht. Ueber den Gesundheitszustand Grazianis wird verlautet, daß der Vizekönig bald vollkommen wieder hergestellt sein dürfte. Graziani unterzeichnet schon wieder Berichte, die an die italienische Regierung in Rom abgegangen sind.

In dem belgischen Truppenlager von Brasschaet bei Antwerpen explodierten gestern auf noch nicht geklärte Weise einige Granaten. Dabei kamen sieben Offiziere ums Leben. Zwölf andere wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Einzelheiten über den Hergang des Unglücks fehlen noch.

Dominion Indien?

Die Frage der indischen Unabhängigkeit

Von unserem in Indien weilenden D. Sch.-Schriftleiter

Bombay, Mitte Februar.

Als die europäischen Zeitungen vor ungefähr zwei Monaten ausführliche Berichte über eine grundlegende Rede Mahatma Gandhis vor dem indischen Kongreß veröffentlichten, schüttelten nicht wenige Leute erstaunt den Kopf. Mahatma Gandhi? Spielte dieser Name denn überhaupt noch eine Rolle in der indischen Politik?

Es ist freilich wahr, der Mahatma hat schon lange keine Unternehmungen mehr durchgeführt, die sich an äußerer Wucht und Augenfälligkeit mit jenem berühmten Marsch zum Meer vergleichen ließen, der einen Angriff auf das Salzmonopol der Regierung bedeuten und zugleich die Kraft und den Mut der „gewaltlosen Widerstandsbewegung" dartun sollte. Aber man darf darum nicht glauben, Gandhi habe seitdem geschlafen. Nur seine Taktik ist eine andere geworden, er arbeitet im Stillen, draußen im Land, in den Dörfern, und er arbeitet an konkreteren Aufgaben.

Abgesehen von der erwähnten Rede, in der er sich zur Kongreßpolitik äußerte, hat Gandhi in den letzten beiden Monaten zweimal von sich reden gemacht. Welch großen Einfluß er auch heute noch auf den Kongreß hat, zeigte sich, als er den radikalen und jeder legalen Betätigung abholden früheren Kongreßmann C. Rajagopalachari bewegte, wieder in den Kongreß einzutreten und sogar eine Kandidatur bei den gegenwärtig laufenden Wahlen anzunehmen. Kaum hatte man aufgehört, über dies Ereignis zu reden, so erschien der Name Gandhi zum zweitenmal in den Schlagzeilen der indischen Tageszeitungen. (Wobei zu bemerken ist, daß die nach dem Kongreß tendierende Presse immer vom „Mahatma Gandhi" schreibt, während die offiziellen Zeitungen nur einen „Mr. Gandhi" zu kennen scheinen.) Diesmal ging es um eine Frage, die von ganz besonders aktueller Bedeutung ist. Ein ausländischer Bekannter Gandhis hatte den Mahatma gebeten, ihm zu erklären, was er unter der erstrebten „völligen Unabhängigkeit" („Complete Independence") eigentlich verstehe, von der jetzt in der Wahlzeit so oft die Rede sei. Gandhi hat mit der Antwort auf diese Frage nicht lange gezögert, ja, er hatte so prompt geantwortet, daß man der Meinung sein konnte, diese Frage sei nicht ohne Grund gerade in diesen hitzigen Wahlwochen gestellt worden, um dem Mahatma einen Anlaß zu einer öffentlichen Erklärung zu geben. Gandhi kleidete seine Antwort in die Form eines Briefes, der es verdient, hier wiedergegeben zu werden. Dies ist sein Wortlaut: „Sie fragen mich, ob ich noch der gleichen Meinung sei, wie bei der „Rundtafel-Konferenz" von 1931. Ich sagte damals und wiederhole es jetzt, daß ich ohne Zögern den Dominion-Status annehmen würde, wenn er unter den Bedingungen des Westminster-Statuts angeboten würde, das heißt: mit dem Recht der Trennung nach freiem Ermessen."

Daß dieser Brief eine Flut von Leitartikeln, hitzigen Diskussionen und Erklärungsversuchen hervorrief, ist kein Wunder. Denn er besagt nicht weniger, als daß Gandhi sein nächstes

An Spaniens Fronten

Wir beginnen in den nächsten Tagen mit der Veröffentlichung der Erlebnisse eines Hauptschriftleiters der Parteipresse, der den

nationalen Freiheitskampf in Spanien

in unmittelbarer Nähe erlebte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193702 25-17/fragment/page=0001

großes politisches Ziel in der Anerkennung Indiens als britisches Dominion sieht, allerdings unter der Voraussetzung, daß ihm das freie Recht der Loslösung aus dem britischen Reichsverband zugestanden wird. Zweifellos stimmt es, daß Gandhis Erklärung wirklich nach mancher Richtung hin zu Mißverständnissen Anlaß geben kann. Es war vorauszusehen, daß die Regierungspresse sie als willkommenen Anlaß nehmen würde, die Vorzüge der Dominionverfassung in leuchtenden Farben herauszustreichen. Es war gleichfalls vorauszusehen, daß sie dabei die von Gandhi ausdrücklich hervorgehobene Hauptbedingung, das freie Recht der Trennung nämlich, weniger beachten würde. So kam es denn auch. Die regierungsfreundliche Presse überschüttete Gandhi mit einer solchen Fülle des Lobes, daß auch der naivste und unvoreingenommeste Leser nachdenklich werden mußte. So schrieb zum Beispiel die „Times of India", Gandhis Erklärung stehe in „erfrischendem Kontrast" zu einem großen Teil des Unsinns, der bei der Wahlpropaganda verzapft werde. Wenn die „Times" dann weiterhin meint, Gandhis Trennungsklausel sei eine Sache für sich und es sei überhaupt von führenden Empire-Staatsrechtlern bestritten, daß der Dominion-Rang überhaupt das Recht zur Trennung aus dem Staatsverband einschließe, so fragt man sich: ob Gandhi nicht inzwischen seine eindeutige Erklärung schon wieder bereut hat. Kein Wunder, daß das Kongreßorgan von Bombay, der „Bombay Chronicle", dessen mohammedanischer Hauptschriftleiter selbst bei den Wahlen kandidiert, unter diesen Umständen auch einen Interpretationsversuch macht. „Soll man also annehmen", so schreibt das Blatt, „daß der Kongreß tatsächlich nach dem Dominion-Rang als sein Ziel ansieht?" Und es antwortet: „Keineswegs! . . . Der Kongreß fordert zuerst völlige Freiheit ohne auch nur ein Prozent Unterwerfung unter England oder irgend eine andere Macht. Wenn das sich mit der Vereinigung mit England oder dem britischen Reichsverband verträgt und wenn auf der anderen Seite die Vereinigung und ihre Bedingungen für Indien annehmbar sind, so mag Indien unter Umständen nicht auf der völligen Trennung von England bestehen.

Mit anderen Worten: der Kongreß läßt die Frage gleichfalls offen. Dominion oder völlige Freiheit, das hängt von den gegebenen Umständen ab. Wobei noch keiner der radikalen Befürworter des „Purna Swaraj" (der indische Ausdruck für „complete Independence") im einzelnen verraten hat, wie er sich die endgültige Loslösung aus dem britischen Reichsverband praktisch vorstellt.

Inzwischen hat Gandhi seinen Feldzug, der die Oeffnung der Tempel für die kastenlosen, „unberührbaren" Hindus, die sogenannten „Untouchables" zum Ziele hat, fortgesetzt. Dieser Feldzug hat vielleicht größere Bedeutung als jedes andere Ereignis, das sich im Lauf der letzten Jahre und Jahrzehnte in Indien zugetragen hat. Wenn Gandhi hier siegt, wird ein großer Schritt auf dem Wege zur Zusammenschweißung Indiens getan sein, wenn man überhaupt von einer solchen zu reden kann angesichts der Vielheit und Zerrissenheit von Indiens religiösen, rassischen und politischen Gemeinschaften.

Die Erziehung und Beeinflussung der öffentlichen Meinung in dieser Richtung bildet gegenwärtig Gandhis selbstgewählte Aufgabe. Niemand kann sagen, welche Zeit diese Aufklärungsarbeit in Anspruch nehmen wird. Aber das Vertrauen in die Kraft und Beharrlichkeit des Mahatma ist in allen Schichten nach wie vor sehr groß. Und da die Regierung in diesem Punkte zumindest theoretisch — am selben Strang zieht, ist das Unterfangen nicht hoffnungslos. Sein Gelingen würde eine Revolution für Indien bedeuten, deren Folgen nicht abzusehen sind.

Der Führer an seine Alte Garde

(Fortsetzung von Seite 1.)

Der Stellvertreter des Führers gab hierauf zwei Telegramme bekannt, an den Gauleiter des Traditionsgaues, Adolf Wagner, und an den Reichsschatzmeister Schwarz, die leider krankheitshalber der Parteigründungsfeier nicht beiwohnen konnten.

Und jetzt betritt der Führer das Podium. Noch einmal rauscht Jubel auf. Sein Blick geht über die Reihen Derer, die ihm 17 Jahre lang ihre Liebe und Treue bekundet haben, er kennt sie alle, seine alten Kameraden, der, der ihnen damals, vor 17 Jahren, nichts geben konnte als eine heilige Idee und die ihm nichts schenken konnten als ihre Herzen von glühender Hingabe. Nur allmählich verebben die Heilrufe. Dann spricht der Führer.

Die Ansprache des Führers löste ungeheure Begeisterung aus. Der wunderbare Geist der Kameradschaft und der Treue, der über dieser historischen Versammlung im Hofbräuhaus lag, kam gleich von Anfang an in der Rede Adolf Hitlers und in dem Widerhall bei seinen alten Mitkämpfern packend und mitreißend zum Ausdruck.

Gebannt lauschten die Männer der Alten Garde der NSDAP. und die treuen Mitkämpferinnen der ersten Jahre den Worten des Führers, als er sie an die große Zeit des Kampfes erinnerte, wo nur ganz fanatische Naturen und fanatische Seelen sich zur nationalsozialistischen Bewegung bekennen konnten.

Die sarkastischen Worte, in denen der Führer mit den ewig Kleingläubigen abrechnete, denen damals das große Programm und die großen Prophezeiungen als Wahnsinn erschienen, riefen bei den alten Kämpfern eine befreiende Heiterkeit hervor.

Als der Führer die alten Parteigenossen zu Zeugen auftrief und an sie die Frage richtete: „War die Größe jener Prophezeiungen berechtigt?", da antworteten ihm die 2000 Teilnehmer an dieser historischen Stunde wie aus einem Munde mit brausenden Heilrufen und begeistertem Beifall. Sie bestätigten damit die Worte des Führers: „Was wir damals versprochen haben, das haben wir eingelöst!"

Mit der gleichen Begeisterung folgten die alten Mitkämpfer den Worten des Führers, als er nach einem kurzen Rückblick ihnen das heute Erreichte schilderte und mit Stolz feststellte: „Wir sind heute wieder eine Weltmacht geworden!" Dem Bekenntnis zur deutschen Stärke, zur Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung folgte das Bekenntnis zum Frieden, das von den Parteigenossen mit gleich starkem Beifall stürmisch aufgenommen wurde.

Als dann der Führer die großen Zukunftsaufgaben der deutschen Politik, insbesondere den Vierjahresplan erörterte, folgten die Massen diesen wegweisenden Erklärungen mit derselben Gläubigkeit und Begeisterung, mit der viele von ihnen einst vor 17 Jahren seine ersten programmatischen Erklärungen aufgenommen hatten.

In mitreißenden Worten sprach der Führer über die gläubige Jugend der nationalsozialistischen Partei, die jung blieb, weil sie immer neue Aufgaben zu erfüllen habe.

Sein Appell an die alten Parteigenossen, über allem die fanatischen Verfechter unserer neuen Zielsetzung und unentwegte Verkünder des Glaubens an die deutsche Zukunft zu sein, fand einen minutenlangen, stürmischen Widerhall.

Als der Führer in seinen Schlußworten wieder das wunderbare Erlebnis der ersten Kampfjahre schilderte, die schönste Zeit der Bewegung, als sich die Führer der Alten Garde zusammenfanden und in der Zeit der tiefsten Erniedrigung die deutsche Erhebung begannen, da wurde jene untrennbare Einheit offenbar, die den Führer mit seinen Getreuen unlösbar verbindet.

Die Rede des Führers fand ihren machtvollen Ausklang in seinem Glaubensbekenntnis an Deutschland, an unser Volk und an unseren Herrgott. Ergriffen von der Größe dieses Augenblicks, waren die Männer der Alten Garde von ihren Plätzen gesprungen und minutenlang jubelten sie dem Führer zu. Als der Führer dann mit dem alten Schlachtruf, dem Heil auf Deutschland und die nationalsozialistische Bewegung schloß, brauste ihm ein donnerndes Echo entgegen. An historischer Stätte gelobten damit die Männer, die in der ganzen Zeit des Kampfes die treuesten Gefährten des Führers gewesen waren, ihm aufs neue treue Gefolgschaft für immer.

Die Erinnerung an jenen denkwürdigen 24. Februar 1920 schloß die in diesem Augenblick versammelten 2000 Parteigenossen mit ihrem Führer aufs neue zu dem festen Block der Treue und der Kameradschaft zusammen, der der Garant ist für die deutsche Zukunft. Dieses Gefühl bewegte die Männer der Alten Garde nach der unvergeßlichen Rede des Führers und in diesem Geiste der Zusammengehörigkeit blieben die alten Kampfgefährten, die sich aus dem ganzen Reich zu dieser Erinnerungsfeier wieder mit ihren Münchener Kameraden in der Hauptstadt der Bewegung getroffen hatten, noch lange Zeit vereint.

So nahm diese abendliche Feier- und Erinnerungsstunde mit dem Führer ihr Ende. Einem heiligen Gelöbnis gleich, wie ein Schwur der Treue, klingen die nationalen Lieder auf. Dann strecken sich wieder 2000 Arme dem Führer entgegen, und wieder muß der Führer viele Hände alter ergrauter Kameraden drücken. Nur mühsam kann sich Adolf Hitler den Weg zum Ausgang bahnen. Die Männer und Frauen, die weiter rückwärts saßen, stehen jetzt auf den Stühlen, auf den Tischen, und jubeln ihrem Führer zu. Als dann der Führer mit seiner Begleitung und dem Führerkorps der Partei, unter dem sich auch der Reichsführer SS. Heinrich Himmler und Reichsleiter Bormann befinden, seinen Wagen besteigt, begleiten ihn noch einmal stürmische Heilrufe der Kopf an Kopf stehenden Menschen auf seiner nächtlichen Fahrt durch die Hauptstadt der Bewegung.

Geburtsstunde der SA.

Gleichzeitig mit der Partei konnte gestern auch die nationalsozialistische Sturmabteilung ihren Geburtstag begehen, die sich an jenem denkwürdigen Tag des Jahres 1920 im Hofbräuhaus-Festsaal in München zum erstenmal als Saalschutz vor den Führer stellte. Der Weg, den von da ab die SA. ging, führte über Kampf und Opfer durch einen unbändigen Glauben zum Sieg. Die SA.-Gruppe Hochland beging den Geburtstag der braunen Sturmscharen in Form einer Führertagung, die aber keine reine Arbeitstagung sein sollte, sondern festliches Gepräge erhielt, nicht zuletzt durch die Teilnahme des Stabschefs der SA., Viktor Lutze.

Auf Alaska ist das kleine Städtchen Douglas vollständig niedergebrannt. 360 Einwohner sind obdachlos und der Sachschaden beträgt 500 000 Dollar.

Sparen kann man mit Erdal Schuhcreme
Es ist so ausgiebig und deshalb billig.

Sowjetmatrosen nicht „sturmfest"

Merkwürdige Begründung für Bevorzugung des Mittelmeeres

Paris, 25. Februar. Die sowjetrussische Weigerung, die Seekontrolle in der Biscaya-Bucht zu übernehmen (worüber wir gestern berichteten), hat in der französischen Oeffentlichkeit eine starke Beunruhigung hervorgerufen, weil man befürchtet, daß die Tätigkeit sowjetrussischer Kriegsschiffe in den „ruhigen" Gewässern des Mittelmeers sehr leicht zu bolschewistischen Wühlereien in Französisch-Marokko benutzt werden könnte.

Die „Begründung" für den sowjetrussischen Wunsch, die Seekontrolle im Mittelmeer auszuüben, um somit einen bewaffneten Rückhalt für die wankend werdende rote Herrlichkeit in Valencia und Barcelona zu bieten, ist aber so toll, daß sie verdient, für alle Zeiten festgehalten zu werden. So hat die sowjetrussische Abordnung im Londoner Nichteinmischungs-Ausschuß erklärt, daß die Besatzungen der sowjetrussischen Kriegsschiffe nicht so „seefest" (!) sei, um im stürmischen Golf von Biscaya an der nordspanischen Küste auf Wache auslaufen zu können. Sie seien vielmehr nur in der Lage, an der ruhigen Mittelmeerküste zu kreuzen (!). Natürlich haben sich damit die roten Matrosen unsterblich blamiert. Eine dümmere Ausrede war wirklich nicht möglich.

Das „Journal" hält es für falsch, den Sowjetrussen die Wacht im Mittelmeer anzuvertrauen. Hoffentlich, so schreibt das Blatt, sind sich die leitenden französischen Politiker der Gefahr bewußt, die die Anwesenheit eines kommunistischen Propagandaherdes an der Marokkoküste bedeuten würde. England wie Italien seien für den überlegenen Ausschluß Sowjetrußlands aus dem Mittelmeer, England schon, seitdem es für die Wiederbefestigung der Dardanellen eingetreten sei und die alte Freundschaft mit den Türken wieder angeknüpft habe. Also komme man auch im Mittelmeer zur alten Politik des Kampfes zwischen dem Elefanten und dem Walfisch zurück.

Triumph von Zeit und Wahrheit

Der Händeltag der Stadt Halle 1937

Vor zwei Jahren, an Händels 250. Geburtstag, hat Dr. Weidemann, der Oberbürgermeister der Vaterstadt des Meisters, den „Händeltag der Stadt Halle" gestiftet als ständige Einrichtung an jedem Geburtstag des großen Musikers (23. Februar). Damit ist nicht nur eine selbstverständliche Dankespflicht endlich in würdiger Weise erfüllt worden; diese alljährliche Feier dient auch der Pflege des lebendigen Kunstgeistes in der alten Kulturstadt Halle und darüber weit hinaus der Befruchtung des zeitgenössischen musikalischen Schaffens. Denn unsere deutsche Gegenwart hat — wie schon oft und eingehend dargelegt wurde — wieder ein enges Verhältnis zur Kunst Händels gewonnen. Seine heroische Grundhaltung, sein monumentaler Stil, seine Volksnähe in Ausdruck und Form sind Elemente künstlerischen Gestaltens, die heute wieder eine ursprüngliche Belebung erfahren.

Kunstgeschichte, Kunstentwicklung ist ein Vorgang, der mit allerstrengster Gesetzmäßigkeit vor sich geht. Es gibt da keine Zufälle und nach weniger Eigensinnigkeiten. Zum Gesetz des fortschreitenden Entfaltens kommt als wichtigstes das der Generationenbindung, wie es für die Musik Alfred Lorenz in seinem höchst lebenswerten kleinen Buch „Abendländische Musikgeschichte im Rhythmus der Generationen" (Verlag Max Hesse) entwickelt hat. Und was wir heute an uns selbst erleben: das starke Hingezogensein zur Musik Händels, das bestätigt sich auch von der Generationenlehre her: kunstwissenschaftlich ist eine Lage gegeben, die der zur Zeit Händels entspricht. — Und wenn jetzt mehr und mehr die Anschauung an Boden gewinnt, daß unsere künftige Musikentwicklung das Schaffen Max Regers fortsetzt, so kann darauf hingewiesen werden, daß auch in Reger jene Verwandtschaft zu Händel sehr stark ausgeprägt ist, und zwar viel stärker als die zu Bach, die man bisher als entscheidend ansah.

So steht die künstlerische Persönlichkeit des großen Hallensers heute im Mittelpunkt unserer gegenwärtigen Musikentwicklung, und vielleicht nicht nur der deutschen. Es ist darum von größter Wesentlichkeit, daß die Stadt Halle mit ihrem alljährlichen Händeltag das musikalische Leben anregt und befruchtet.

Die verschiedenen Schöpfungen Händels sprechen uns nun nicht alle gleichmäßig stark an. Das hängt davon ab, wieviel sie an Zeitbedingtem enthalten, d. h. wie sehr sich Händel jeweils in die allgemeinen Strömungen seiner Zeit und seiner fremden Umwelt begeben hat (er lebte bekanntlich nicht in Deutschland); am nächsten stehen uns diejenigen Werke, in denen Händel am ausgesprochensten er selbst und damit zugleich deutsch ist. Ein solches Werk lernte man in dem Oratorium „Triumph von Zeit und Wahrheit" kennen, das am diesjährigen Händeltag durch die Robert-Franz-Singakademie unter Leitung von Prof. Dr. Alfred Rahlwes zur Aufführung gelangte. Händel hat dieses Oratorium schon in jungen Jahren geschaffen und später mehrmals überarbeitet, obwohl es nie recht erfolgreich war. Schon daraus läßt sich entnehmen, daß das Werk dem Meister besonders am Herzen gelegen haben muß; er wird es als eines seiner persönlichsten und besten geschätzt haben. Und obwohl ihm die große festliche Note, die allgemein als spezifisch Händel'sch betrachtete, fehlt, erwies sich bei der jetzigen Aufführung in der Tat, daß uns „Triumph von Zeit und Wahrheit" besonders stark anspricht. Man möchte geradezu das Wort „modern" (oder wenigstens „zeitgenössisch") gebrauchen, denn die Spanne von bald zweihundert Jahren, die zwischen uns und dem Werk liegt, schien wie ausgelöscht. Und man möchte wirklich wünschen, daß solche Musik, oder doch Teile daraus, überall erklingt, wo deutsche Komponisten zu Tagungen usw. zusammenkommen; es wäre eine dankbare und wichtige Aufgabe, wenn bei den zuständigen Stellen (etwa z. B. beim Allgemeinen Deutschen Musikverein) darauf hingewirkt würde; auch auf das Programm des alljährlichen Deutschen Komponistentages in Schloß Burg an der Wupper gehörte Händelsche Musik.

Ueber das Oratorium „Triumph von Zeit und Wahrheit" selbst ist an dieser Stelle von berufener Seite schon geschrieben worden. Wir können uns auf die Feststellung beschränken, daß durch die Bearbeitung von Alfred Rahlwes das Werk sehr gestraft und so der Aufnahmefähigkeit des Hörers von heute angepaßt worden ist.

Die Aufführung war — wie immer bei Rahlwes und seinem Chor — von größter Eindruckskraft und bis in alle Einzelheiten sorgfältigst ausgefeilt. Neben den Chören, die zu teilweise kolossalen und unerhörten Wirkungen gestaltet sind, hat der Komponist besonders die Partien der allegorischen Gestalten der Zeit (Baß) und der Wahrheit (Alt) in verschwenderischer Fülle mit musikalischen Kostbarkeiten ausgestattet. Rudolf Wakke und Lore Fischer setzten ihre reichen Mittel mit seinem Empfinden für diese Aufgaben höchst erfolgreich ein. Auch Else Heinke (Sopran) blieb ihrer Rolle als Genius der Verführung nichts schuldig. Bewundernswürdig die beiden anderen solistischen Leistungen: Heinz Matthei (Tenor) führte seinen Part (Genius der Lebensfreude) trotz einer starken Erkältung durch, und Hilde Wesselmann (Sopran), die den ihrigen (Genius der Schönheit) für die erkrankte Marta Schilling erst spät übernommen hatte, überwand die außerordentlichen technischen und musikalischen Schwierigkeiten gerade dieser Rolle mit souveränem Können. — Das Städtische Orchester und die verschiedenen Instrumental-Solisten standen mit ihren Leistungen auf der Höhe des Ganzen.

Dr. Joachim Bergfeld

•

Am Vorabend des 252. Geburtstages Georg Friedrich Händels hatte der Oberbürgermeister der Stadt Halle durch Stadtrat Tießler einen Kranz am Händeldenkmal auf dem Marktplatz niederlegen lassen. Vom Balkon des Rathauses wurden Stücke Händels und seiner Zeitgenossen geblasen.

Die Preisaufgaben zum Schinkel-Wettbewerb 1938

Der Architekten- und Ingenieurverein Berlin gibt die Preisaufgaben zum Schinkel-Wettbewerb 1938 bekannt und zwar Hochbau: Entwurf zu einem Hotel an der Langen Brücke in Potsdam; Wasserbau: Entwurf zum Umbau einer Straßenbrücke über die Werra; Eisenbahnbau: Entwurf für den viergleisigen Ausbau der Strecke Weißenfels — Bad Kösen und die Neugestaltung des Bahnhofs Naumburg. Die Arbeiten müssen bis zum 1. November abgeliefert werden.

Der Führer hat dem Tiroler Dramatiker Dr. Karl Schönherr anläßlich seines 70. Geburtstages die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

In London starb im Alter von 68 Jahren der englische Schauspieldichter und Literaturkritiker Edward Garnett.

Die Gemeinde Dudweiler-Saar will ein Denkmal für den deutschen Bergmann an der Saar errichten und schreibt zum Erlangen von Entwürfen einen Wettbewerb aus.

Geheimrat Professor Dr. Kümmel, einer der großen deutschen Chirurgen, ist im 85. Lebensjahr gestorben. Die Verbesserung der Blinddarmoperation ist im wesentlichen sein Werk.

Generalmusikdirektor Paul Scheinpflug Berlin dirigierte am Montag das Orchester des Staatstheaters Kowno, bei der erstmaligen Aufführung deutscher Werke.

Der Plan der Errichtung eines Theaterbaues in Jena wird nunmehr verwirklicht werden. In einer Sitzung der Ratsherren der Stadt wurde beschlossen, als ersten Betrag für den Theaterneubau 750 000 Mark bereitzustellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193702 25-17/fragment/page=0002

Cianettis Abschiedstelegramm

Erfüllt von Bewunderung für Deutschland

Berlin, 25. Februar. Der Präsident des italienischen faschistischen Industriearbeiterverbandes Tullio Cianetti hat auf der Heimkehr von seiner Deutschlandfahrt von Venedig aus an den Führer und Reichskanzler ein herzliches Abschiedstelegramm gerichtet.

Das Telegramm Cianettis hatte folgenden Wortlaut: „Nachdem ich meine Deutschlandreise in München beendet habe, bin ich nach Italien zurückgekehrt mit der Erinnerung an ein großes Deutschland, in dem alle Kräfte zur Ertüchtigung des deutschen Volkes zusammengefaßt sind. Tief bewegt durch die große Auszeichnung, die mir durch die mich hoch ehrende ausgiebige Besichtigungsmöglichkeit zuteil geworden ist, bitte ich Sie, den Ausdruck meiner Dankbarkeit und meiner Bewunderung entgegennehmen zu wollen."

Moselstraße unpassierbar

Immer noch Hochwassergefahr im Rheinland

Koblenz, 25. Februar. Nach dem amtlichen Hochwasserbericht der Rheinstrombauverwaltung vom Mittwochmittag hat zwar das Wasser des Rheins zu fallen begonnen. Jedoch bewirkt die unterwegs befindliche Flutwelle abwärts von Karlsruhe-Maxau noch ein weiteres Steigen, das allerdings durch das Fallen der meisten Nebenflüsse gemildert wird.

Da starke neue Niederschläge sowie vorübergehendes Tauwetter zu erwarten ist, ist mit dem Höchststand des Rheins im Rheingau in der Nacht zum Donnerstag zu rechnen.

Koblenz, die Stadt am Deutschen Eck, bietet fast das Bild einer vom Wasser eingeschlossenen Stadt. Die Moselgehöfte mit ihren Gebäuden stehen einen halben Meter unter Wasser. Die Rheinuferstraßen sind bereits überspült, so daß die gefährdeten, tiefer gelegenen Häuser geräumt wurden. Die

Rheinufer-Promenade ist völlig überschwemmt. Die Mosel ist fast überall über die Ufer getreten. Die rechte Moselstraße ist unpassierbar geworden, da hier die Fluten 60 Zentimeter hoch stehen. Glücklicherweise ist die Stadt Trier durch den vor einigen Monaten errichteten Hochwasserdamm nicht gefährdet. Schwere Schäden werden aber bereits von den kleinen Städten am Mittelrhein gemeldet. In Neuwied steht der Rhein 50 Zentimeter hoch vor den noch rechtzeitig geschlossenen Toren der Hochwasserhäuser. In Bacharach, Boppach und vielen anderen Orten umspült das Wasser bereits die Häuser, dringt in die tieferen Straßen ein und überflutet die Keller.

Auch die Kurorte im Siebengebirge haben schon sehr stark unter der Hochwasserwelle zu leiden. In Königswinter ist die bekannte Rheinpromenade völlig überflutet. Das Wasser steht vor den großen Hotels, die nach der Rheinseite hin völlig abgeschnitten sind. Die Siebengebirgsbahn hat ihren Verkehr hier eingestellt. Notdürftig wird die Verbindung mit Omnibussen auf Umgehungsstraßen aufrechterhalten. Sämtliche Fähren mußten ihren Betrieb einstellen.

Hochwasser stört Weltausstellung

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP. Paris, 25. Februar. Die Wasser der Seine schwellen weiter an und haben an mehreren Stellen die Ufermauern überflutet. Acht Gebäude der Internationalen Weltausstellung, die im Mai eröffnet werden soll, sind von den Fluten teilweise eingeschlossen. Das Wasser stieg in den letzten 24 Stunden um mehr als dreißig Zentimeter.

Wenn die Regengüsse, die in den letzten Wochen niedergingen, weiter anhalten, befürchtet man ernsthaft für die Weiterführung der Bauarbeiten für die Weltausstellung und rechnet bereits mit der Möglichkeit, daß die Eröffnung nicht zu dem vorgeschriebenen Termin erfolgen kann.

Skifahrer bei Innsbruck verunglückt

Innsbruck, 25. Februar. Am Dienstag stiegen zwei reichsdeutsche Skifahrer, der Student Rudolf Hermann aus Stuttgart und der Student Werner Albrecht Strele aus Eßlingen gegen das Schauferjoch in den Stubaier Alpen auf.

Als die beiden bis zum Abend noch nicht zurück waren, vermutete man ein Unglück, um so mehr, als von der Hütte aus das Abgehen schwerer Lawinen beobachtet werden konnte. Wegen des furchtbaren Schneesturmes, der am Dienstag tobte, konnte die Suche nach den beiden Vermißten erst am Mittwoch aufgenommen werden. Um 9 Uhr vormittags wurde einer der Verschütteten, der Student Hermann, tot aufgefunden.

Enge Bindung an die Stammhochschule

Erlaß Rusts: Kein Wechsel in den ersten drei Semestern

Berlin, 25. Februar. Reichserziehungsminister Rust hat durch Erlaß vom 22. Februar 1937 angeordnet, daß jeder Student und jede Studentin, die sich vom kommenden Sommersemester ab erstmalig an einer deutschen Hochschule einschreiben läßt, verpflichtet sind, in den ersten drei Studiensemestern an dieser Hochschule, der Stammhochschule, zu verbleiben.

Damit soll dem Reichsstudentenführer die Möglichkeit gegeben werden, die ihm vom Reichserziehungsminister und dem Stellvertreter des Führers übertragenen Aufgaben der politischen und weltanschaulichen Erziehung und Schulung aller deutschen Studenten zu erfüllen. Gleichzeitig soll eine engere persönliche Bindung jedes Studenten an seine erste Hochschule, seine Stammhochschule, erreicht werden.

Diese Regelung findet keine Anwendung auf die Studenten der Philologie, die nach zweisemestrigem Studium an einer Hochschule für Lehrerbildung sich bei einer Universität einschreiben lassen, sowie auf diejenigen Studenten, die mit Genehmigung des Reichsstudentenführers während der ersten drei Semester ein Auslandsstudium durchführen. Für die Studenten der zweiten und dritten Semester, die ihr Studium bereits begonnen haben, besteht kein Zwang zum Verbleib an der gewählten Hochschule.

Der Erlaß sieht in besonderen Fällen Ausnahmen von dieser Anordnung vor. Die Anträge auf Genehmigung eines Hochschulwechsels sind spätestens zwei Wochen vor dem Beginn der Vorlesungen des neuen Semesters mit ausführlicher Begründung und den erforderlichen Unterlagen dem Rektor der Stammhochschule vorzulegen.

In dem Erlaß wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Studenten während der ersten Semester bevorzugt die Grenzlandhochschulen besuchen, wobei schon nach zwei Semestern das Studium an einer anderen Hochschule des Reiches fortgesetzt werden kann.

Todesurteile wegen „Schädlingsarbeit"

Seltsamer Trotzkistenprozeß - Angeklagte, die leugneten

Moskau, 25. Februar. Der sibirischen Lokalzeitung „Ostsibirische Prawda" zufolge hat in der Stadt Nischnij-Udinsk (Ostsibirien) ein neuer Trotzkisten-Prozeß stattgefunden, den die Moskauer Presse mit Stillschweigen übergangen hat.

Vor Gericht standen wiederum Eisenbahnbeamte, und zwar ein Ingenieur und zwei Techniker, deren gegenrevolutionäre und trotzkistische Umtriebe und Schädlingsarbeit zur Last gelegt wurden. Der Prozeß dauerte vom 12. bis 15. Februar. Die Angeklagten Mirotwortski und Raspopin wurden zum Tode verurteilt, der Angeklagte Nowikow zu acht Jahren Gefängnis. Mirotwortski wurde außerdem beschuldigt, an der Vorbereitung des Mordes an Kyrow beteiligt gewesen zu sein. Raspopin habe, so behauptet die Anklage, im Verlauf von zwei Monaten 165 Lokomotiven durch „Schädlingsarbeit" zerstört!

Zum Unterschied von dem Moskauer Trotzkisten-Prozeß scheint der Prozeß von Nischnij-Udinsk weniger sorgfältig vorbereitet gewesen zu sein, denn alle drei Angeklagten haben, wie das ostsibirische Blatt schreibt, bis zum Schluß ihre angeblichen Verbrechen hartnäckig geleugnet.

Sowjet-Eisbrecher samt Besatzung gesunken

Moskau, 25. Februar. Der sowjetrussische Eisbrecher „Semjorka" (die Sieben) erlitt im Schwarzen Meer Schiffbruch und ist, wie „Taß" aus Odessa berichtet, allem Anschein nach mit der gesamten Mannschaft gesunken.

In den letzten von den Küstenstationen aufgefangenen Funksprüchen teilte der Sowjeteisbrecher mit, daß der Maschinenraum bereits mit Wasser vollaufe und die Mannschaft das Schiff verlasse. Nach diesem Funkspruch vernahm man keine SOS.-Rufe mehr.

Streik bedrohte USA-Flottenrüstung

Arbeit auf U-Bootwerft wieder aufgenommen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP Grotom, Connecticut, 25. Februar. Ein Streik auf der U-Bootswerft der Electric Boat Company konnte nach vielstündigen Verhandlungen beigelegt werden. Die Sitzstreiker erklärten sich bereit, wieder mit der Arbeit zu beginnen.

Damit ist eine schwere Störung des amerikanischen Untersee-Bootbaues im Rahmen des Flottenrüstungsprogramms der USA im letzten Augenblick abgewendet worden. Eine längere Dauer des Streiks hätte unvermeidlich schwere Schäden vor allem an den unvollendeten Booten zur Folge gehabt.

Steuerschieber kriegten einen Tip

Neuer Londoner Finanzskandal

London, 25. Februar. Daily Herald berichtet, daß man einen Finanzskandal aufgedeckt habe, in den wahrscheinlich höhere Beamte der Londoner Kriminalpolizei verwickelt seien. Es handele sich um die gerichtliche Verfolgung von Steuerschiebern und anderen dunklen Finanzleuten. Mehrere von ihnen seien am Vorabend ihrer Verhaftung spurlos verschwunden. Man vermute, daß höhere Kriminalbeamte von ihnen bestochen worden seien.

Die Angelegenheit sei ebenso weit verzweigt wie der große Versicherungsskandal im Jahre 1934, der zu der Verurteilung des jüdischen Millionenbetrügers Leopold Harris geführt hatte.

Sondersteuer für Rüstungsgewinne?

Spekulationswelle an der Londoner Börse

London, 25. Februar. In parlamentarischen Kreisen hat die durch das englische Rüstungsprogramm verursachte Spekulationswelle starke Beunruhigung verursacht. Der konservative Abgeordnete Perkins wird am Montag in einer Anfrage den Schatzkanzler auf die große Vermehrung der Gewinne hinweisen, die von den Firmen gemacht werden, die mittelbar oder unmittelbar an der Rüstungsherstellung beteiligt sind. Er wird die Erhebung einer Sondersteuer für übermäßige Rüstungsgewinne vorschlagen.

Klingel löst Gasexplosion aus

Selbstmörderin verursacht schweres Unglück

Wien, 25. Februar. Eine große Explosion ereignete sich gestern im Wiener Bezirk Neubau. Der Postbote klingelte bei einer Frau, die am Abend zuvor die Gashähne aufgedreht hatte, um Selbstmord zu verüben. Durch einen beim Klingeln entstandenen elektrischen Funken kam das Gas zur Explosion. Große Verwüstungen wurden im ganzen Hause angerichtet. Bis jetzt wurden ein Toter und mehrere Schwerverletzte aus den Trümmern einzelner Wohnungen geborgen.

Omnibusunglück durch scheuende Esel

Fünf Marokkaner getötet

Paris, 25. Februar. In der Gegend von Casablanca (Französisch-Marokko) ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem fünf Eingeborene getötet und vier schwer verletzt wurden.

Ein in voller Fahrt befindlicher Omnibus wollte zwei Eseln, die beim Nahen des Wagens scheuten und vor dem Omnibus hertrabten, ausweichen. Die Tiere wurden jedoch überfahren. Der Fahrer verlor die Gewalt über seinen Wagen, der sich alsbald überschlug.

Die allgemeine Verwirrung, die durch das Unglück entstand, wollte einer der Begleiter des Wagens zu Diebstählen an den Verunglückten ausnutzen. Er nahm auch aus der Tasche eines der Getöteten eine größere Summe Geldes und verschwand damit. Der Diebstahl wurde aber bald danach entdeckt. Als der Dieb in Casablanca anlangte, wurde er sofort verhaftet.

Das Potsdamer Schwurgericht verurteilte den 25jährigen Friedrich Astforth aus Jüterbog wegen Mordes zum Tode.

Wir gedenken

Im Kampf für ein nationalsozialistisches Deutschland wurde ermordet:

25. 2. 1933: Walter Spangenberg, Koch, SA.-Mann, Hamburg, von Kommunisten erschossen.

Hier spricht die Bewegung

Alle Versammlungen beginnen 20 Uhr:

25. Februar 1937: Pg. Husing in Herrengosserstedt; Pg. Rohkrähmer in Sachsenburg, Kr. Eckartsberga; Pg. Kroner in Görschen, Kr. Merseburg; Pg. Hanns Schmidt in Holleben, Kr. Merseburg; Pg. Dr. Laas in Nebra, Kr. Querfurt; Pg. Metz in Obhausen, Kr. Querfurt; Pg. Brandes in Sundhausen, Kr. Sangerhausen; Pg. Meyer in Schkölen, Kr. Weißenfels; Pg. Münzenberg in Schkortleben, Kr. Weißenfels; Pg. Friedlein in Wolteritz, Kr. Delitzsch; Pg. Heidenreich in Elster, Kr. Wittenberg.

In wenigen Zeilen

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Elisabeth Sothmann in Glückstadt aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Das britische Kabinett trat wie üblich im Mittwochvormittag zu einer Sitzung zusammen, in der insbesondere die mit der Rüstungsaussprache zusammenhängenden Fragen erörtert wurden.

Die venezuelanische Regierung ist zurückgetreten, um dem Staatspräsidenten Gelegenheit zu geben, in voller Freiheit eine Kabinettsumbildung vorzunehmen.

Der bisherige Pressechef der chinesischen Kuomintang-Partei Liulunin ist am Mittwoch auf Befehl der Nanking-Regierung in Schanghai verhaftet worden. Er wird beschuldigt, mit den Mördern des Gouverneurs von Hupeh in Verbindung gestanden zu haben.

21 amerikanische Eisenbahnergewerkschaften, die insgesamt 1 100 000 Mitglieder umfassen, haben gemeinsam die Forderung nach einer Lohnerhöhung von 20 v. H. aufgestellt.

In den Vereinigten Staaten reißt die Kette der sogenannten „Sitzstreiks" nicht mehr ab. 200 Arbeiter der Douglas-Flugzeugwerke in Santa Monica begannen nun ebenfalls einen „Sitzstreik". Die Werksleitung tat sofort einen Gegenzug und sperrte die gesamte Belegschaft von 5600 Mann aus.

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann; Dienstleiter und Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Dr. Curt Leps; Verantwortlich: Politik: Robert Keßler; Wirtschaft: Diplom-Kaufmann Erwin Koch; Kulturpolitik, Kunst und Wissenschaft: Dr. Joachim Bergfeld; Unterhaltung: Dietmar Schmidt (z. Zt. in Bombay) i. V. Rita Sophie Eilers; Frauenfragen, Reisezeitung und Bild: Rita Sophie Eilers; Kommunalpolitik: Ernst Gericke; Hallische Stadtnachrichten: Bernhard Thümmel; Hallische Reportage: Rudolf Stache; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Ploch; Großreportage und Vermischtes: Ulf Dietrich; Der Heimatgau: Dr. Wilhelm Hambach, sämtlich in Halle (S.), Geiststraße 47; für Ausgabe Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Willi Blum, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Felse, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Werner Franck, Merseburg; Ausgabe Bitterfeld: Günter Melchert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch-Eilenburg: Otto Pfeil, Delitzsch; Anzeigenteil: Alf Heitjan, Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 57; Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin, Charlottenstraße 82.

Durchschnittsauflage für den Monat Januar 1937.

Gesamtauflage der „MNZ"	Pl. 14	über 67 600
Halle und Umgebung	Pl. 14	über 48 150
davon Bitterfeld	Pl. 11	über 5 250
Delitzsch-Eilenburg	Pl. 11	„ 4 500
Merseburg	Pl. 11	„ 7 800
Gau-Ausgabe West	Pl. 7	„ 5 900
Ausgabe Naumburg	Pl. 10	über 5 100
Ausgabe Weißenfels	Pl. 10	„ 6 050
Ausgabe Zeitz	Pl. 10	„ 8 300
Zur Gau-Presse gehört noch Torgauer Zeitung, Torgau	Pl. 9	„ 8 300
Gesamtauflage der Gaupresse		über 75 900

Verlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.).

Leitung des Gesamtverlages: Kurt W. Wege.

Gr. Ulrichstraße 57 Ständiger Tages- und Nachtanschluß Nr. 276 31. Nachtruf der Schriftleitung 364 14. Nachtruf für Zeitz 3468/69. — Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47. Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „MNZ"-Druckerei Zeitz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370225-17/fragment/page=0003

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Am Riebeckplatz
Ab heute Donnerstag

Ein Lachtriumph ohnegleichen!

Denn

IA in Oberbayern

fährt

vom ersten bis zum letzten Meter

Heiterkeits-Rekorde

Berlin „fensterlt Kammer" — wenn det man jut jeht!

Eines der besten Lustspiele dieser Spielzeit, nach dem erfolgreichen Theaterstück von **Hans Fitz**
mit
Harald Paulsen - Ursula Grabley
Walter Lantsch - Joe Stöckel
Vicky Werkmeister - Beppo Brehm
Georg Bauer

„Nord gegen Süd"
‚Preußen gegen Bayern'

und jeder kommt auf seine Rechnung!

Diesen köstlichen Film müssen Sie miterleben — denn Lachen ist die beste Medizin!

Vorprogramm: **„Bakterien werden gezüchtet"** (Kulturfilm)

Für Jugendliche nicht zugelassen!

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Gr. Ulrichstraße 51
Ab heute Donnerstag

Fünf große Komiker - Vier schöne Frauen,

einschmeichelnde Melodien und eine schlichte, lebensnahe Handlung sind die besonderen Merkmale eines neuen, bezaubernden Lustspiels:

Nach dem erfolgreichen Theaterstück von
Fritz Peter Buch
mit
Willy Eichenberger, Theo Lingen, Hans Moser, Paul Beckers, Walter Janssen, H.v.Meyrink, Hilde Hildebrandt, Th. Ahrens, Gretl Theimer, Grete Weiser

Regie: **Veit Harlan**
der erfolgreiche Spielleiter des Films: **„Krach im Hinterhaus"**

Musik und musikalische Leitung:
Will Meisel — Fritz Domina

Ein Film für jeden, der einmal recht vergnügt sein will!

Das Vorprogramm ist besonders schön!

Für Jugendliche nicht zugelassen

Kaffee Bauer

Nur noch bis Freitag, d. 26. Februar
sensationelles Gastspiel des italienischen Heldentenors

Battista Marchetto

des Meisterschülers B. Gigli's

Auftreten nachmittags und abends unter Mitwirkung der anerkannt erstklassigen Kapelle Kurt Schwalbe!

Eintritt frei!

MNZ, die Zeitung des Volkes!

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Schauburg
Heute letzter Tag!
Benjamino Gigli
mit
Käthe v. Nagy
in dem berühmt. Syndikatfilm
Ave Maria
mit
Paul Henkels — Erna Berger
Harald Paulsen.
Für Jugendliche nicht erlaubt.

Rali

Der große Erfolg!

Adolf Wohlbrück
in dem spannenden, sensationellen Großfilm der Tobis-Europa

Port Arthur

mit
Karin Hardt, P. Hartmann
René Deltgen

Werktags: 4.00 6.00 8.30 Uhr
Sonntags: 2.25 4.00 6.00 8.30 Uhr
Für Jugendliche nicht erlaubt.

Ringkämpfe

Täglich 20.15 Uhr
Theater a. Steintor, früh Walhalla
Heute Donnerstag, 25. Februar
Beginn der Schlußkämpfe
Budrus gegen **Ferestanoff**
Litauen — Bulgarien
Schwarz gegen **Garkawienko**
Deutschland — Polen
Iwanoff gegen **Kraus**
Bulgarien — Rheinland
Luppa gegen **Petrowitsch**
Berlin — Rußland
Der große Entscheidungskampf
Neumann gegen **Berber**
Deutschland — Oesterreich
Tageskasse 11—14 und ab 17 Uhr
Plätze RM -.80 bis 3.-. Ruf: 31550

Geh' auch mal aus
Freude tut not
Was Du verzehrst
Gibt anderen Brot

Maskenkostüme
Kleine Klausstr. 2

Verlangt die MNZ in allen Gaststätten

Stadttheater Halle

Heute, Donnerstag, 20 bis geg. 22.45 Uhr
Der Sprung aus dem Alltag.
Komödie v. Heinrich Zerkaulen.
Freitag, 20 bis 22.45 Uhr
Lody
von Walther Heuer

Stadtschützenhaus

Dienstag, den 2. März 1937
20 Uhr
V. Städtisches Sinfoniekonzert
Das verstärkte Städt. Orchester
Leitung:
Generalmusikd. **B. Vandenhoff**
Solist:
Prof. Ludwig Hoelscher
(Cello)
Jarnach: Musik mit Mozart (Erstaufführung)
Schumann: Cello-Konzert
Brahms: IV. Sinfonie e-moll
Karten von RM. 1.30 bis RM. 4,00 bei Hothan, Rammelt, Stock und an der Theaterkasse. Studentenkarten an der Abendkasse.

Kaffeehaus Grötzner

gegenüber den Kliniken — Hindenburgstraße 42
In eigener Bewirtschaftung
Angenehmer Aufenthalt
Riebeck-Bier — Münchener Löwenbräu
Feine Konditorei — **Bis Nachts geöffnet**

Zur Konfirmation gute und preiswerte Weine aus der

Horn-Weingroßkellerei

Horn-Weine sind bekannt durch niedrige Preise und gute Qualität. Zufolge meines reichhaltigen Lagers kann ich Ihnen noch gute Weine der besonders guten Jahrgänge 1934 und 1935 anbieten.

Mosel-, Saar- und Ruwerweine

		1/1 Flasche
35er Wincheringer Fuchsloch		0,60
34er Ediger Osterlämmchen		0,70
34er Bullayer Brautrock		0,75
34er Senheimer Riesling		0,85
34er Reefer Petersberg		0,90
35er Zeller schwarze Katz		0,95
34er Valwiger Riesling		1,—
35er Saarburger Schloßberg		1,10
34er Dhroner Roterd, Naturwein. Wachstum Stadifeld		1,15
34er Zeller schwarze Katz, mild und voll		1,20
34er Reiler Falklay		1,25
34er Zeltinger Schwarzlay		1,30
35er Cröver Nackt ...., Naturwein		1,30
33er Pölicher Held, Naturwein. Wachstum Bach oder Regenery		1,40

Rheinhessen-, Rhein-, Pfalz- und Naheweine

		1/1 Flasche
35er Edenkobener	Pf.	0,50
35er Rhodter Rosengarten	Pf.	0,60
35er Gaubickelheimer	Rh.	0,65
35er Guntersblumer Steinberg	Rh.	0,70
34er Gaubickelheimer Wiesberg, Naturw.	Rh.	0,75
35er Liebfraumilch (Orangekapsel)	Rh.	0,75
34er Sprendlinger Horn	Rh.	0,80
35er Niersteiner (Eigenkelterung)	Rh.	0,85
34er St. Martiner Kreuz, Naturwein. Wachstum Schreieck	Pf.	0,90
34er Liebfraumilch (Hausmarke)	Rh.	1,—
34er Kreuznacher Galgenberg	N.	1,05
35er Rüdesheimer Kiesel	Rhg.	1,10
34er Hochheimer Neuberg, Naturwein. Wachstum Winzergenossenschaft Hochheim	Rhg.	1,15
34er Niersteiner Berg	Rh.	1,20
34er Kreuznacher Mollenbrunnen Riesl. Naturwein, Wachstum Anton Finkenauer	N.	1,25
33er Horrweiler Würzgarten, Naturwein	Rh.	1,35
34er Harxheimer Schloßberg Spätlese. Naturwein, Wachstum A. Halpel	Rh.	1,40
29er Dürkheimer Haidfeld. Wachstum Städt. Weingut	Pf.	1,45
34er Liebfraumilch, Naturwein	Rh.	1,50
34er Niersteiner Galgenberg. Naturwein, Wachstum Lerch	Rh.	1,50
29er Dürkheimer Klosterberg Silvaner. Wachstum Städt. Weingut	Pf.	1,50

Sämtliche Preise einschließlich Flasche!
Keinerlei Nachforderung!

HORN — Wilhelm **Horn**
Weingroßkellerei
Leipzig N 22

Verkaufsstellen in Halle (Saale):
Merseburger Straße 9, Fernruf 36457
Steinweg 55, Fernruf 34475
Große Ulrichstraße 37
Große Steinstraße, Ecke Zinksgartenstraße 15, Fernruf 34585
Leipziger Straße 63
Verkauf zu gleichen Preisen bei:
Willy Liebe, Paul-Eerck-Straße 138.

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

13. Ziehungstag — 23. Februar 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 49256
6 Gewinne zu 3000 RM. 11175 26116 357998
22 Gewinne zu 2000 RM. 65812 85851 98398
101628 123349 209489 210113 256191 276755
353667 378471
66 Gewinne zu 1000 RM. 3829 15389 38238
39897 51738 62944 63057 81833 82177 84386
90417 92541 103255 167394 171681 200548
207658 208445 248383 284450 298665 310272
316999 318674 319798 320066 332466 336493
339208 346241 353582 381982 394756
90 Gewinne zu 500 RM. 6296 14196 24101 36462
48354 51956 73325 76396 87857 88172 88342
88608 95591 107886 116518 119264 120233
126032 141748 146276 155878 166585 171906
174135 187086 194903 195271 201057 205950
211093 217878 221444 238610 263202 297901
322663 326035 335169 344279 348732 356271
375188 381355 390149 393566

380 Gewinne zu 300 RM. 6775 14787 16000 16003
18647 20249 21084 22779 25995 32463 32678
33071 34314 35904 36275 40024 43423 45478
48116 48535 51985 54074 59100 59662 62699
63036 64565 65271 68604 69335 70848 71695
71708 74174 74720 75218 75835 78095 78909
80433 83906 84704 88530 92909 96665 97045
97143 97557 98738 99200 100092 101792 106251
107853 110988 113498 113850 114151 115933
119702 119757 123782 123684 124996 125836
126790 128488 129602 131271 133705 134018
135680 137677 141044 141559 141633 145451
147020 147066 147413 150750 150804 151642
155179 157318 157875 159486 162864 163180
168094 171752 172076 173330 177588 178820
180293 182907 185004 187240 189745 195448
195905 196627 200200 201244 203027 205632
205820 210791 212992 219372 222469 226340
226707 227329 235186 237371 238547 239011
239090 241779 242201 252276 253245 253867
255274 255451 256044 262932 263918 271725
273371 277154 277808 279546 283328 290429
292925 293404 294935 295911 297759 300252
305093 307526 308887 310349 310376 310869
314952 315053 315497 317352 319094 319853
320012 321411 322074 322819 325768 326168
329668 333191 344000 344315 346299 349778
350259 350260 350969 354017 355552 357564
362955 366358 367054 369071 376973 378126
381520 382263 384659 386276 386365 388143
388903 390184 390642 391974 397375

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 232618
10 Gewinne zu 3000 RM. 63342 252887 303819
339238 356782
24 Gewinne zu 2000 RM. 5322 18617 23419
87975 202316 215840 252408 292241 293847
311948 370441 396557
44 Gewinne zu 1000 RM. 45598 56192 107334
115198 118444 142824 148661 161618 162592
163283 179036 217469 241971 243254 277487
290438 297419 323729 336297 345828 373376
376577
66 Gewinne zu 500 RM. 1154 2700 8317 17030
28809 49445 59510 74070 89344 90050 93068
95470 109422 109950 111597 151786 162345
164661 168421 170031 170901 171458 175689
189868 191680 207321 254771 264571 309350
360420 383517 394973 396248

290 Gewinne zu 300 RM. 637 986 13870 14396
15074 19716 20147 21446 22162 24828 26966
27941 30025 30917 33588 36839 48513 54642
57304 58256 60071 61254 64831 68679 71162
74690 81543 83541 84677 89240 90824 90999
91698 91988 93707 96199 99036 102080 106077
110469 112168 124238 127617 134343 136728
139630 140917 142405 144479 145736 147667
149980 150416 157541 161702 167712 170847
172200 172331 174654 174922 180169 187162
187734 189602 191684 192169 197033 198468
204830 205369 205584 209459 211723 212548
213086 214488 215249 215673 220969 226926
227051 230209 233964 236747 240507 240633
241060 243558 246481 246486 246847 249382
252787 252944 253286 254545 259311 259675
262876 264592 271968 273690 278485 286701
288403 292472 296434 296670 301717 305961
306982 315650 316478 317197 318723 323826
326439 328128 329052 337956 341537 343445
343727 346507 347106 349836 360263 362216
364193 366667 367862 368169 369938 371680
376787 377442 381236 382779 388756 389559
390879 397755 398707 399199

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 4 zu je 30000, 8 zu je 20000, 58 zu je 10000, 122 zu je 5000, 206 zu je 3000, 494 zu je 2000, 1590 zu je 1000, 2672 zu je 500, 10664 zu je 300 Mark.

Staatl. Lotterie-Einnehmer
Kümmel Leipziger Str. 16 — **Schulze** Brüderstr. 3
Arndt Leipziger Str. 33 — **Frenkel** Gr. Steinstr 14 — **Rogge** Rannischestr. 10

MNZ, die richtige Zeitung für Sie!

Rundfunk

Freitag, den 26. Februar 1937

Leipzig
Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf. — Wetter. — 6.10: Funkgymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — 6.50: Mitteilungen für den Bauern. — Nachrichten. — 8.00: Funkgymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Morgenmusik. — 9.30: Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter. — 9.55: Wasserstandsmeldungen. — 10.00: Das Hamburger Tropeninstitut. — 10.30: Wassermeldungen und Tagesprogramm. — 10.45: Heute vor ... Jahren. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Für den Bauern. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. — 13,00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.15: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.15: Musik nach Tisch. (Schallplatten.) — 15.00: Für die Frau: „Von Freuen sind die Frau'n genannt!" — 15.20: Wissen und Fortschritt. — 15.40: Almanache und Hausbücher. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. (Schallplatten.) —16.40: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 16.50: I. Unser Scharkasperle. — II. Als Zugvogel durch Amerika. — 17.40: Der Schmalkaldische Bund. — 18.00: Musik aus Dresden. — 19.45: Leipziger Frühjahrsmesse 1937. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Das interessiert auch dich. — 22.00: Nachrichten, Sport. — 22.20: Sonderwettbewerb des Heeres im Rahmen der Heeresskimeisterschaften 1937. — 22.30: Liederstunde. — 23.00: Neue sinfonische Musik (I). —

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

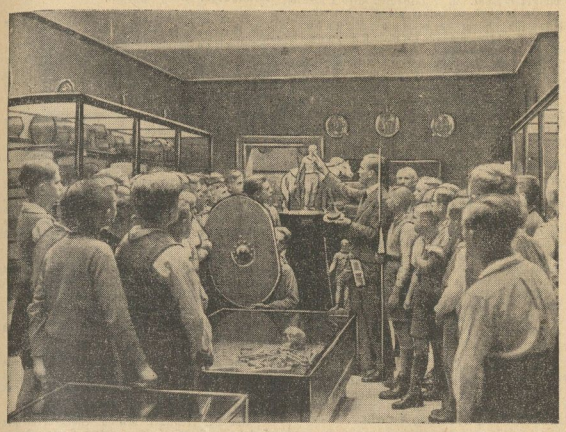
6.00: Glockenspiel. — Morgenruf. — Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Anschl.: Schallplatten. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00: Nachrichten. — 9.40: Als der Doktor gestorben war. — 10.00: Volk an der Arbeit: Das Hamburger Tropeninstitut. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört. — 12.00: Musik zum Mittag. — 12.55: Zeitzeichen, Glückwünsche. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! — 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. — 15.15: Kinderliedersingen. — 15.35: Jungmädel reisen durch Deutschland. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.00: Malen. — 18.00: Singt mit — HJ. singt vor! — 18.30: Meister ihres Fachs (Schallplatten). — 18.55: Die Ahnentafel. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! (Schallplatten.) — 19.45: Deutschlandecho: Frühjahrsmesse 1937. — 20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetter, Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.10: Wir bitten zum Tanz! — 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. — Anschließend: Deutschlandecho. — 22.30: Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 24.00: Sendeschluß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370225-17/fragment/page=0004
DFG

Ahnenerbe ist lebendig geworden

Hallische Schuljugend auf Vorzeitausflug

Der Vorgeschichtsunterricht an den hallischen Schulen ist vorbildlich



Aufnahme: Landesanstalt

Hier sehen alle, wie die Germanen wirklich aussahen

Da sind wir neulich wieder einmal durch die Sammlungen der Landesanstalt für Volkheitskunde am Wettiner Platz gegangen. Wir wollten doch gerne auch alle die neuen Dinge sehen, die da aufgestellt oder neu geordnet sind. Vormittags war es, und nur wenige Besucher waren außer uns dort. Wie konnte es an einem Wochentage auch anders sein!

Nanu, dort aber eine größere Gruppe von Besuchern. Schulkinder sind es. Mit Interesse sehen auch sie sich all das an, was hier von der hohen Kulturstufe unserer Vorfahren zeugt. Ei, das waren ja ganz tüchtige Leute, denken sie, was die nicht schon alles konnten. Besonderen Spaß machen ihnen natürlich die Luren. Das sind aber lange Dinger, und klingen tun sie auch ganz fein. Denn der Vortragende macht ihnen natürlich vor, wie einst die Alten darauf geblasen haben. Und dann geht's weiter, die Gräber werden angesehen, die Waffen, und alles alles andere.

Wir aber hören inzwischen, daß diese Schulführungen durch die Sammlungen der Landesanstalt ganz regelmäßig stattfinden. Nach einheitlichem Plane werden alle Schüler und Schülerinnen der hallischen Volks- und Mittelschulen in dreimaligen eingehenden Führungen mit den wesentlichsten Fragen der deutschen Vorgeschichte, auch mit den Fragen der Volkskunde und der Rassenkunde an dem reichhaltigen Anschauungsmaterial der Landesanstalt vertraut gemacht. Das stellt doch aber eine ziemlich große Belastung für die Landesanstalt dar, fragen wir. Und es stört doch sicher an der eigentlichen Arbeit, denn es muß doch immer einer dabei sein bei den Führungen? — O nein, erfahren wir, das ist nicht so schlimm. Denn seit dem Jahre 1933, also gleich nach dem Umbruch, ist mit der regelmäßigen Schulung der hallischen Erzieherschaft in den vorgeschichtlichen Fragen begonnen worden. In der „Arbeitsgemeinschaft für Volkheitskunde" sind die Erzieher aus dem NS.-Lehrerbunde zusammengefaßt, in Vortragsreihen sind die Lehrer Halles gründlichst in die Vorgeschichte Deutschlands und insbesondere die unserer mitteldeutschen Heimat eingeführt worden. Im neuesten Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit hat Theodor Hild, Halle, eingehend über diese wichtige Aufgabe, welche unsere Landesanstalt in dieser Richtung erfüllt, hingewiesen. Der Direktor der Landesanstalt, Professor Dr. Schulz, wie auch der Kustos Dr. Grimm haben sich, wie wir hören, in vollem Maße in den Dienst auch dieser Arbeitsgemeinschaft gestellt, um die in den ersten Kursen erworbenen Kenntnisse weiter zu vertiefen.

Eine große Anzahl von hallischen Lehrern ist dadurch im Laufe der Zeit instandgesetzt worden, nun die Schulführungen in den Sammlungen der Landesanstalt in rechter Weise durchzuführen. Das bedeutet eine weitgehende Entlastung der Mitarbeiter der Landesanstalt. Im weiteren Schulunterricht werden, besonders im letzten Schuljahre, die in den Führungen durch Anschauung erworbenen Kenntnisse und das Wissen um unsere Vorgeschichte weiter verarbeitet und vertieft. So kann auch Theodor Hild in seinem bereits erwähnten Bericht abschließend zu der Feststellung kommen, „daß in Halle kein Schüler und Schülerinnen die Schule durchlaufen haben, die nicht auch eine in allen Schulen einheitliche völlisch ausgerichtete Vorgeschichte der Heimat und Deutschlands in wesentlichen Zügen kennen und darüber hinaus lieben gelernt haben".

Welche Bedeutung man auch städtischerseits dieser Arbeitsverbindung zwischen der hallischen Erzieherschaft, damit der Schule, und der Landesanstalt beimißt, erhellt daraus, daß die Stadt Halle auch auf der Ausstellung „Die deutsche Gemeinde in Berlin" im vergangenen Jahre u. a. zwei große Bildtafeln über diese Schulführungen in der Landesanstalt für Volkheitskunde aufgestellt hatte. Diese Bildtafeln fanden dort in Berlin große Beachtung und der hierdurch gekennzeichnete vorgeschichtliche Unterricht an unseren hallischen Schulen wurde als vorbildlich anerkannt.

Als weiteres besonderes Ergebnis aber dieser Zusammenarbeit zwischen hallischer Erzieherschaft und Landesanstalt ist festzustellen, daß der Vorgeschichte hierdurch in den Kreisen der hallischen Lehrerschaft und darüber hinaus durch die gründliche Einführung in alle mit dem Gebiete der Vorgeschichte verbundenen Fragen auch weitere wertvolle Helfer und Mitarbeiter erwachsen sind. So hat auch hierdurch die Arbeit der Landesanstalt eine weit ins Volk hineingehende Wirkung erzielt. Mit welch anderen Augen wird die heutige Jugend die Vorgeschichte unseres deutschen Volkes ansehen, von der wir einst in der Schule so wenig oder gar nichts gelernt haben. Wir konnten es ja selbst mit erleben, mit welch großem Interesse unsere hallische Schuljugend der Vorgeschichte entgegenbringt. Und durch diesen lebendigen Anschauungsunterricht wird sie mit Stolz erfüllt über die Leistungen unserer Ahnen, deren Erbgut ja auch in uns Heutigen lebendig ist und wirkt. —el.

*

Die Mitglieder des Seminars für Vor- und germanische Frühgeschichte der Universität Berlin weilten zwei Tage in Halle. Unter Führung ihres Dozenten, Dr. habil. Hülle, besuchten sie den Burgwall auf dem Kapellenberge bei Landsberg und die schnurkeramischen Grabhügel in der Heide. An einem ganzen Tag besichtigten sie die Sammlungen und Einrichtungen der Landesanstalt für Volkheitskunde.

Jeder Ort soll ein HJ.-Heim erhalten

Die Gemeinden und Gemeindeverbände werden alle Kraft dafür einsetzen

Unter dem Vorsitz ihres Leiters, des Landrats Gauamtsleiter Pape-Weißenfels, tagte in Halle die Arbeitsgemeinschaft für Verwaltungsfragen der Landkreise im Bereich der Provinzialdienststelle Sachsen einschl. Anhalt des Deutschen Gemeindetages, der sämtliche Landräte aus der Provinz Sachsen und aus Anhalt angehören. An der Sitzung nahmen auch die Bürgermeister der hauptamtlich verwalteten Gemeinden teil. Besondere Bedeutung gewann die Sitzung durch die Teilnahme des Leiters der Kommunalabteilung im Reichs- und Preuß. Ministerium des Innern, Ministerialdirektor Dr. Surén. Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, der auch den Vorsitzenden der Provinzialdienststelle, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, und die Vertreter der Regierungspräsidenten begrüßen konnte, gab seiner Freude darüber besonderen Ausdruck.

Ministerialdirektor Dr. Surén wies in seinem Dank für die Grußworte des Leiters darauf hin, daß die Herstellung der persönlichen Beziehungen zu den Leitern der Gemeinden und Gemeindeverbände sowohl für seine Arbeit, als auch für die Arbeit der Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft wertvoll sei. Er umriß die Hauptlinien für die Arbeit des Gemeindeleiters und betonte ihre schwierige und verantwortungsvolle, deshalb aber auch so überaus befriedigende Arbeit. An den weiteren Verhandlungen konnte er wegen dringender Dienstgeschäfte nicht teilnehmen.

In eingehender Aussprache wurden die Möglichkeiten der Gemeinden und Kreise zur stärksten Förderung der „Heimbeschaffung für die Hitler-Jugend" erörtert.

Der Referent, Landrat Dr. Bielenberg-Saalkreis, stellte als Ziel voran: „An jedem Standort der Hitler-Jugend ihr Heim". Dieses Ziel baldmöglichst zu erreichen, ist eine vordringliche Aufgabe der Gemeinden und Gemeindeverbände. Zwar sei es technisch und finanziell nicht möglich, schon im ersten Jahre der Heimbeschaffungsaktion überall ein Heim zu erstellen. Das Jahr 1937 soll aber alle Gemeinden schon vorwärts auf dem Wege zum Ziel führen. Die Möglichkeiten hierzu sind den Gemeinden gewiesen. Diejenigen Gemeinden, die aus laufenden Mitteln Heime noch nicht errichten können, können Rücklagen zu diesem Zweck machen; damit aus diesen Ersparnissen ein allen Anforderungen gerecht werdendes Heim in einem späteren Jahre geschaffen werden kann, können die Kreise dort, wo die Gemeinden nicht aus eigener Kraft ein Heim erstellen können, mit Zuschüssen beispringen. Die Mithilfe durch die Kreisbauämter bedeutet eine weitere Hilfe. Dort, wo in absehbarer Zeit mit einem Neubau nicht zu rechnen ist und Räume vorhanden sind, soller diese zum Umbau bereit gestellt werden.

Die Aussprache ergab, daß die Heimbeschaffung von allen Bürgermeistern und Landräten bereits energisch in Angriff genommen worden ist. Die Wege sind dabei verschieden, je nach der Zahl und Größe der Gemeinden, nach ihrer Finanzkraft und ihren vordringlichen Aufgaben. Eine wertvolle Unterstützung kann aber besonders in den finanzschwächeren Gemeinden die Mithilfe der Bürgerschaft durch Selbsthilfe sein. Nach den bisherigen Erfahrungen wird diese um so umfassender eingesetzt werden können, je mehr der Grundsatz, daß es sich hierbei um eine örtliche Aufgabe der einzelnen Gemeinde handelt, aufrecht erhalten wird.

Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Landrat Gauamtsleiter Pape, stellte das Ergebnis der Aussprache in folgenden Leitsätzen zusammen: Bürgermeister und Landräte sind gewillt, alles zu tun, um das Ziel „Der Hitler-Jugend an jedem Standort ihr Heim" zu erreichen. Für diese dringende Gemeindeaufgabe erfolgt restloser Einsatz durch Mobilmachung aller Kräfte. Alle verfügbaren Mittel werden, soweit dies nach den bestehenden Anordnungen zulässig und mit der Finanzlage vereinbar ist, herangezogen werden, um möglichst viele Heime schon im Jahre 1937 zu errichten. Darüber hinaus werden die Gemeinden in verstärktem Maße Rücklagen zur Errichtung von Heimen in den nächsten Jahren bilden, die Landkreise zur Gewährung von Zuschüssen für diese Heime. Die Landkreise werden die Haushaltspläne noch einmal prüfen, ob die Zuschüsse erhöht werden können. Jede Gemeinde wird sich schon jetzt einen Plan für die Beschaffung der Mittel machen, während eine einheitliche Kreisplanung als untunlich abgelehnt wird. Jugend wie Volk und Partei können gewiß sein, daß die Leiter der Gemeinden und Kreise das von Partei und Staat in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen und in stärkstem Maße an der Erfüllung der großen Aufgabe im Rahmen der örtlichen Möglichkeiten und Gegebenheiten auch unter Wahrung der Unterschiede, die sich zwangsläufig dadurch ergeben müssen, mitwirken werden.

Jeder vierte Student gefallen

Die Beteiligung der deutschen Studentenschaft an den Kämpfen und Verlusten des Weltkrieges ist zahlenmäßig festgestellt worden. Es ergibt sich, daß mehr als 12 000 Studenten gefallen sind, das sind 22,1 v. H. aller im Wintersemester 1913/14 immatrikulierten deutschen Studenten. Von der Universität Halle sind 135 Theologen, 92 Juristen, 62 Mediziner und 319 Angehörige der philosophischen Fakultät den Heldentod gestorben. Die Gesamtzahl der hallischen Studenten betrug im Winter 1913/14 2 714. Es ist also auch in Halle nahezu jeder vierte Student auf dem Felde der Ehre geblieben.

Peter Krukenberg

Gedenkfeier zum 150. Geburtstag

Peter Krukenbergs Name ist in den Kreisen der Aerzte, aber auch der übrigen eingesessenen Bevölkerung Halles noch unvergeßlich. Sein Andenken bleibt für immer verbunden mit der „Medizinischen Poliklinik", die er im Jahre 1816 ins Leben gerufen hat, und die „Medizinische Gesellschaft" in Halle erfüllte nur eine Ehrenpflicht dem großen Arzt und vorzüglichen Lehrer gegenüber, als sie gestern zum Gedenken seines 150. Geburtstages eine Feierstunde im Saal des Hotels „Stadt Hamburg" veranstaltete, bei der Professor Frese die Festrede hielt, die in großen, aber klaren Umrissen ein prächtiges Lebensbild des Mannes zeichnete, der, 1787 in Königslutter im Braunschweigischen geboren, im Dezember 1814 als außerordentlicher Professor für Therapie nach Halle berufen wurde, 1816 die „Ambulatorische Klinik", die spätere Poliklinik, gründete und dann nach 42jähriger unermüdlicher Tätigkeit 1856 vom Lehramt zurücktrat. Der Redner ging nahe ein auf die großen Verdienste Krukenbergs, der einer der ersten Aerzte Deutschlands war, die bewußt die Medizin auf anatomisch-physiologische Grundlage stellten und dadurch Wegbereiter wurden für die moderne naturwissenschaftlich orientierte Medizin. Der Schwerpunkt seines Wirkens lag in seiner Lehrtätigkeit. Er gehörte zu den Klinikern, die weniger durch ihre Schriften als durch mündliche Unterweisung auf ihre Zeit einwirkten. Er zählte zu den Männern, die bis tief in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts für eine Reihe von Jahrzehnten unserer Universität ihren ganz bestimmten Charakter verliehen haben. Krukenberg war Arzt im besten Sinne des Wortes, sein Beruf war ihm heilig und, in allen Sätteln gerecht, war er ein idealer Erzieher seiner Schüler zu praktischen Aerzten und verkörperte sozusagen in seiner Person selbst das Idealbild des praktischen Arztes. Aus diesem Grunde hat er uns auch in der Gegenwart noch etwas zusagen. —nn.

Ostern nach Budapest

Ostern geht's wieder nach Budapest! Eine fünftägige NSG.-Osterfahrt wird dorthin vom 26. bis 30. März veranstaltet. Der Fahrpreis einschließlich Unterkunft in guten Hotels, vorzügliche Verpflegung, Stadtrundfahrt und Besichtigung laut Programm beträgt von und bis Halle nur 31,— RM. Wir empfehlen allen Interessenten sich sofort anzumelden, da die Nachfrage sehr stark eingesetzt hat und somit die Möglichkeit besteht, daß der Sonderzug bald ausverkauft ist. Verlangen Sie den Sonderprospekt! Auskunft und Anmeldung in unseren Geschäftsstellen sowie im Hapag-Reisebüro Halle (S.) im Roten Turm (Fernsprecher 29960 und 32538).

Versteigerung von Zuchtvieh

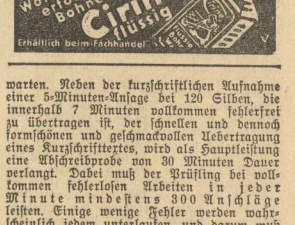
75 Tiere aufgetrieben — Schneller Verkauf

Im Olympia-Park fand gestern die erste diesjährige Auktion des Rindviehzucht-Verbandes Sachsen-Anhalt im Gebiet der Landesbauernschaft statt. Ueber 300 Interessenten aus dem ganzen Gau waren erschienen und gaben für die 75 aufgetriebenen starken und prachtvollen Herdbuktiere, westpreußischer und oldenburgischer Abstammung, nebst zehn Bullen und Kuhkälbern, ein flottes Gebot ab, so daß schnell alles restlos verkauft war. Die erzielten Preise betrugen für Kühe im Durchschnitt 650 RM. und für Färsen 630 RM.

Ueber 300 Anschläge in der Minute

Die bisher eingegangenen Meldungen zum Gauleistungschreiben auf der Schreibmaschine am 14. März lassen, wie die Deutsche Stenographenschaft mitteilt, wiederum einen sehr harten Wettbewerb erwarten. Neben der kurzschriftlichen Aufnahme einer 5-Minuten-Anlage bei 120 Silben, die innerhalb 7 Minuten vollkommen fehlerfrei zu übertragen ist, der schnellen und dennoch formschönen und geschmackvollen Uebertragung eines Kurzschrifttextes, wird als Hauptleistung eine Abschreibprobe von 30 Minuten Dauer verlangt. Dabei muß der Prüfling bei vollkommen fehlerlosen Arbeiten in jeder Minute mindestens 300 Anschläge leisten. Einige wenige Fehler werden wahrscheinlich jedem unterlaufen, und darum muß auch die Schreibleistung des einzelnen weit über 300 Anschlägen liegen; denn für jede Unstimmigkeit werden 25 und für jeden sinnstörenden Fehler sogar 100 Anschläge abgezogen. Ein Meisterschreiber leistet an jenem Vormittage etwa 15 000 oder mehr Anschläge.

Der Anmeldeschluß zum Gauleistungsschreiben kann aus technischen Gründen nicht über den 1. März hinaus verlängert werden. Jeder, der teilzunehmen beabsichtigt und seine Anmeldung noch nicht eingereicht hat, fordere sofort von dem Gaugebietsobmann O. Feldmann, Halle, Wittekindstraße 31, einen Vordruck an.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193702 25-17/fragment/page=0005

Zwitscherling zwitschert

Im Kabarett Barberina stellt Willy Driffs mit seiner Anlage sofort das Einvernehmen zwischen Bühne und Besuchern her. In seinem Sketch, unterstützt aufs Beste von Else Leander, „Ich heirate meinen Mann", erntet er stürmischen Beifall. Eine Leistung als Jongleur bietet Marko. Er ist ein Kraftmensch und jongliert mit schweren Stahlgewichten, deren einfache Bewegung allein schon eine beachtliche Leistung wäre. Geschicklichkeit und Kraft vereinigen sich bei ihm aufs Beste. Else Leander bringt reizende Volkslieder zur Laute. Die Plastiten der zwei Kandoras zeigen Schönheit und Kraft. Der Tierstimmen-Imitator Hennig, „Zwitscherling" genannt, führt einen ganzen Zoo vor, zwitschert eine Vogelhochzeit und bringt die Lachmuskeln des Publikums kräftig in Bewegung. Das Programm ist gut zusammengestellt und wird von der Kapelle Würtz, die auch zum Tanz aufspielt, aufs Beste begleitet. Fritz Berbig.

Schön ist ein Zylinderhut . . .

Fest der hallischen Klinikerschaft

Gleich zu Beginn wurden die Gäste, die auf Grund der humorvollen Einladung der hallischen Klinikerschaft ins Stadtschützenhaus eintraten, von einem karnevalistischen Treiben erfaßt. Alles stand und saß unter dem Motto „Unter dem roten Zylinder" und so gab es auch kaum einen, der nicht diesen roten Zylinder trug. Die Klinikerschaft feierte nach getaner Semesterarbeit ihr alljährliches Abschlußfest. Der Dekan der medizinischen Fakultät Prof. Dr. Geßner wünschte dem Abend einen guten Verlauf und unter dem riesigen roten Zylinder, der über den Gästen hing, ging es dann hinein in den Tanz unter den Klängen der Tanzkapelle Fritz Ischiesing.

Heitere und humorvolle Bilder unterbrachen die Reihe der Tänze. Lustige Momentbilder aus den Vorlesungen, gut gelungene Porträts der Professoren und u. a. ein Pferderennen der Dozentenschaft steigerten die Stimmung aufs beste.

Alleweil ein wenig lustig . . . .

Das war das Motto, unter dem die Jungvolkführerschaft, und zwar der Jungbann 1/36 am Freitag und der Jungbann 2/36 am Sonnabend zusammen mit den Führern der Hitler-Jugend und den Führerinnen des BDM. und der JM. einen Kameradschaftsabend durchführten. Der Saal des Jungvolkheimes Nachtigalleninsel war festlich geschmückt. Mit gemeinsam gesungenen, lustigen Liedern begannen die Abende, Polonaisen schlossen sich an, die Kapelle spielte frohe Lieder, dazwischen gab es Kaffee und dann wieder die Töne einer Ziehharmonika, nach denen an einzelnen Tischen „geschunkelt" wurde. Es herrschte Freude und Frohsinn; es waren Abende der Kameradschaft. Gemeinsam stehen Führerinnen und Führer in der Arbeit für ihre Einheiten und ihre Kameraden, sie schaffen auch eine ihnen entsprechende Form der Geselligkeit. Einen Versuch bedeutete dieser Abend, der aber vollkommen gelungen ist.

An dem Kameradschaftsabend des Jungbannes 394 im Jungvolktheim Nachtigalleninsel wurden herzlich begrüßt Gebietsjungvolkführer Thieme sowie die Oberbannführer Henkel und Schlinke. Mit dem Singen lustiger Lieder fand der Abend seinen Anfang, um dann von Deutschem Tanz ausgefüllt zu werden. In den Pausen wurde durch humorvolle Darbietungen für Stimmung gesorgt. Der Erfolg war großartig und die kameradschaftliche Fühlungnahme, die Jungbannführer Schröder sich als Ziel des Abends gesetzt hatte, erreicht.

August Hermann Francke reist nach Nürnberg

Erinnerungen aus alter Zeit im Jahrbuch der Alten Lateiner

Da liegt es wieder vor uns, das „Jahrbuch der Alten Lateiner". Im 9. Jahrgang ist es jetzt zum Jahre 1937 schon erschienen. Wieder erzählt es uns mancherlei vom Leben und Treiben der Alten Lateiner, das kleine Heft, wieder auch von der Latina der Franckeschen Stiftungen selbst. In Wort und Bild stellt sich uns die einstmals an der Latina bestehende Schülerfeuerwehr vor. Professor K. Weiske bringt einen Beitrag über „August Hermann Francke und Nürnberg", Francke weilte dort in Nürnberg auf seiner großen Reise ins Reich 1717/18 in der Zeit vom 1. bis 10. März 1718. In engerer Beziehung stand er mit dem dortigen Prediger Ambrosius Wirth, der nach Franckeschem Vorbild in Nürnberg eine Armenschule eingerichtet hatte. Auch mit dem Pastor an St. Aegidien und Inspektor des Gymnasiums in Nürnberg Johann Konrad Feuerlein stand Francke in Verbindung. Weiske veröffentlicht einen von Francke an diesen gerichteten Brief.

Manche alten Lateiner haben sonst Beiträge geliefert. Bankdirektor Major a. D. Gutschmidt-Köln schildert unter der Ueberschrift „Wieder deutsche Truppen am Rhein!" seinen Eindruck vom 7. März 1936. Dr. Martin Wagner bespricht des ehemaligen Latiners Prof. Dr. Otto Most Buch „Bevölkerungspolitik". Professor Rieger weiß „Aus vierzigjährigen Erinnerungen in Schule und Anstalt" zu erzählen, vom „Inspektor adjunctus" und anderem.

Noch einmal kommt Professor Weiske zu Wort, der uns einige bedeutende Männer, die einst die Latina besucht haben, nahe bringt. Einer von ihnen ist Dr. Christian Gottfried Schütz, der um 1777 auch als ordentlicher Professor der Philosophie an der hallischen Universität wirkte, bis er nach Jena ging, von wo er jedoch 1804 wieder nach Halle zurückkehrte. Von den im Jahre 1806 in Halle eingedrungenen Franzosen wurde Schützens Haus in der Leipziger Straße verwüstet und ausgeplündert, er selbst verhaftet, der Besoldung beraubt, da ja die Universität aufgehoben wurde. Erst die Schlacht bei Leipzig brachte auch ihm, der den größten Teil seiner Bibliothek hatte verkaufen müssen, die Erlösung. Im Jahre 1832 starb dann der fast 85jährige. Der zweite ist der Dichter Karl Wilhelm Ostwald, der später als Konrektor am Domgymnasium in Merseburg und dann als Direktor des Gymnasiums in Mühlhausen tätig war. Siebzig seiner Lieder hat sein Freund Robert Franz, unser hallischer Meister vertont. In Mühlhausen starb Ostwald im Jahre 1887, 62 Jahre alt. Als dritter gesellt sich hinzu der aus Naundorf bei Halle stammende Komponist Richard Winger, der im vergangenen Jahre seinen 70. Geburtstag feierte. Professor Weiske gedenkt dann noch ehrend des am 17. Januar 1835 in Gera verstorbenen praktischen Arztes, Dr. med. Fritz Engelmann, des großen Tierfreundes, der als Kynologe und Ornithologe sich einen bekannten Namen gemacht hat.

Bilderreihen menschlichen Schaffens erstehen so vor unseren Augen, denen sich Abhandlungen über Kurt von Rohrscheidt, den in Merseburg 1935 verstorbenen Geheimen Regierungsrat und Schriftsteller, den Professor Dr. W. Kaiser, der im Jahre 1936 seinen 75. Geburtstag feierte, die siebzigjährigen Pfarrer Naucke und Nagotzky, Professor Dr. Hugo Müller-Hannover, Studienrat i. R. Dewerzeny und Prof. Dr. Geh. Reg.-Rat Schoenichen-Berlin anschließen.

Damit ist das Büchlein noch nicht am Ende, der Abdruck eines Vortrages von Oberstudiendirektor Dr. Dorn über „der lateinisch-griechische Unterricht und die Forderungen der neuen Zeit", Listen von Abiturienten, die Totenliste des vergangenen Jahres sowie mancherlei Mitteilungen der verschiedensten Art schließen sich an. Alle alten Lateiner werden sich wieder über das hübsche Büchlein freuen, das zugleich wieder einen schönen heimatkundlichen Beitrag darstellt. —el.

Manöverball

Die „Kriegerkameradschaft von 1875" feierte im Neumarktschützenhaus ihren diesjährigen Manöverball. Vollgefüllt mit frohen Menschen waren der große und kleine Saal. Flotte Soldatenweisen spielte das Görlach-Orchester. Unter den bunten Vortriegsuniformen der Infanteristen und Artilleristen zeigen sich die farbenfreudigen Uniformen roter und blauer Husaren, Dragoner und Ulanen, dazwischen ist in den kleidsamen Uniformen die junge, stolze Wehrmacht zu Lande und zur Luft zahlreich vertreten. Bauern, Bäuerinnen, Knechte und Mägde vervollständigen in dem mit vielen Luftballons geschmückten Saal, das Bild eines echten Manöverlebens. In einer Ecke des Saales hat die feische Marketenterin die Kantine aufgeschlagen und im Garten steht dampfend die Gulasch-Kanone.

Kamerad Hartung begrüßt die Kameraden und Gäste, insbesondere die Abordnung der Kameraden der ehemaligen Schutztruppe und die jungen Kameraden der neuen Wehrmacht.

Unter Vorantritt der „Regimentsmusik" rückt das Militär vom „Manövergelände" kommend, ein. Es wird vom „Dorfschulzen" begrüßt und die wackeren Krieger beziehen Quartier. Los geht der fröhliche Tanz. Der ulkige Dorfpolizist aber hat alle Hände voll zu tun, um die „Gesetzesbrecher" zu verhaften und ins Spritzenhaus zu sperren. Die Marketenterin ist „überbeschäftigt" und steckt lachend manchen Soldatenwitz ein. Ein Signal ertönt: „Antreten zum Appell und Essenholen." Mit „Freßnapf und Schanzzeug" unter dem Arm stehen die alten und jungen Soldaten in zwei Gliedern ausgerichtet, quer durch den Saal. In den Garten geht's zur Feldküche. Ein „Schlag" der „Küchenbullen" füllt die „Freßnäpfe" bis an den Rand mit duftenden Erbsen und Speck. Ich glaube, viele holten sich den zweiten und gar mancher auch noch den dritten Zug, so gut schmeckte es.

Eine große Verlosung, bei der viele nützliche Sachen und Scherzartikel zu gewinnen waren, erhöhte die gute Laune und noch lange blieben die Teilnehmer fröhlich beisammen.

Zur Leipziger Messe

Zu der großen Technischen Messe führen wir gemeinsam mit dem Hapag-Reisebüro am Sonntag, 7. März, einen verbilligten Sonderzug durch. Hinfahrt ab Halle (Saale) 7.08 Uhr, an Leipzig 7.42 Uhr. Rückfahrt ab Leipzig 20.38 Uhr, an Halle (Saale) 21.11 Uhr. Der ermäßigte Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 1,50 RM. Außerdem erhalten Sonderzugsteilnehmer verbilligte Eintrittskarten (0,50 statt 1,— RM.) zum Besuch der außerordentlich interessanten Ausstellung.

HALLE in wenigen Worten

Ein Lieferkraftwagen fuhr gestern in der Straße An der Waisenhausmauer gegen einen Handwagen. Die Führerin des letzteren kam zu Fall und und klagte über Beinschmerzen.

An der Ecke Freiimfelder Straße und Reideburger Straße hatte gestern der Führer eines Lastkraftwagens seinen Anhänger auf den Schienen der Straßenbahn stehen lassen, wodurch einen Verkehrsstörung von einer Viertelstunde entstand. Von der Feuerlöschpolizei wurde der Wagen in die Reideburger Straße gezogen.

Beim Ueberschreiten des Fahrdammes an der Großen Ulrichstraße und Große Steinstraße wurde gestern gegen 11.55 Uhr ein Fußgänger von einem Radfahrer angefahren. Er trug Hautabschürfungen davon und klagte über Schmerzen in der linken Brustseite.

Die Arbeiten an der Verkehrsinsel des Franckeplatzes können nunmehr mit der Aufstellung der Beleuchtungskörper als Markierungen und ihrem Anschluß an das elektrische Leitungsnetz als abgeschlossen betrachtet werden. Zum erstenmal brannten diese Nacht die Lampen zweier neuerrichteter Kandelaber, die zu den Seiten des alten Steinbildnisses stehen, das als ein würdiges Wahrzeichen des Franckeplatzes nun auch bei Dunkelheit allen sichtbar ist.

Auf dem Holzplatz wird zur Zeit die Warmwasserleitung gelegt, außerdem werden dort jetzt Kabel entfernt.

In der Zeppelinstraße zwischen der Geiseinaustraße und der Straße NO 15 wird zur Zeit die Fahrbahn befestigt.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiert heute Hausmeister Paul Wocke mit seiner Frau Selma geb. Schmidt. Gleichzeitig wohnt er 25 Jahre im Hause Mittelstraße 2.

Am 24. Februar beging Schneidermeister Schlag, Hospital, in geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

Am Donnerstag, 25. Februar, findet um 20 Uhr im unteren Säulensaal des Stadtschützenhauses, ein von der DAF. Bam. und ABB. gemeinschaftlich veranstalteter Vortragsabend statt. Dr. Ing. Rädeker, Mühlheim (Ruhr), spricht über „Neuere Erfahrungen über die Verarbeitung plattierter Bleche, unter besonderer Berücksichtigung der Schweißung solcher Bleche". Praktische Vorführungen der Schweißung plattierter Bleche finden in den Räumen der Mitteldeutschen Schweißlehr- und Versuchsanstalt, Halle-S., Berliner Straße 1 (ehemaliges Straßendepot) statt: Donnerstag, 25. Februar, 16 Uhr, für Vortragsteilnehmer von auswärts; Freitag, 26. Februar, 11 Uhr, für Interessenten aus Verbraucherkreisen; vorherige Anmeldung an die genannte Anstalt erwünscht; Freitag, 26. Februar, 18 Uhr, für Vortragsteilnehmer aus Halle und Umgebung.

Am Donnerstag, 25. Februar, veranstaltet das Jungvolk Fähnlein 32/33 um 20 Uhr im Neumarkt-Schützenhaus einen Elternabend.

Der Provinzialkirchenausschuß der Provinz Sachsen hat die Pfarrer zu amtlichen Besprechungen eingeladen, die am 25. Februar in Magdeburg und Halle, am 26. Februar in Erfurt stattfinden. Der Vorsitzende des Provinzialkirchenausschusses, Domprediger Martin, Magdeburg, wird zur gegenwärtigen kirchlichen Lage sprechen.

Sind Juden intelligenter als andere Völker?

Die nachstehenden aufschlußreichen Ausführungen von Dr. med. Jakob, Miesenburg, entnehmen wir dem Februar-Heft der Zeitschrift des NS.-Deutschen Aerzte-Bundes „Ziel und Weg".

Um ihr Eindringen in gehobene Stellungen zu bemänteln, wurde von den Juden geflissentlich die Ansicht verbreitet (und von ihren Freunden gedankenlos nachgesagt), daß die Juden intelligenter seien als andere Völker. Den Beweis dafür hat allerdings noch niemand erbracht, und es dürfte in diesem Zusammenhang eine Untersuchung über Schulleistungen jüdischer und nichtjüdischer Kinder interessieren, die ich bereits im Jahre 1917 vorgenommen habe, und zwar aus rein anthropologischen Gründen, so daß der Vorwurf antisemitischer Einstellung nicht erhoben werden kann. Ich bin damals der Frage nachgegangen, ob neben den körperlichen auch geistige Rassenunterschiede festzustellen sind, und habe zu diesem Zweck die Schulzeugnisse von 357 nichtjüdischen und 81 jüdischen Knaben des vierten Schuljahres von drei Schulen einer mitteldeutschen Großstadt verglichen. (Gedruckt 1918 als Inaugural-Dissertation unter dem Titel: „Ein Beitrag zur Frage nach psychischen Rassenunterschieden".) Ein Uebergang auf höhere Schulen hat dort in diesem Alter noch nicht stattgefunden, so daß auch eine etwaige Auslese vermieden ist.

Was zeigen nun diese Untersuchungen? Betrachten wir zunächst die durchschnittlichen Leistungen in den einzelnen Fächern (dabei ist die Zensur 1 mit 1 Punkt, 1b mit 2 Punkten usw. bewertet):

	nicht jüd.,	jüd. Knaben
1. Sprachlehre	5,1 = 2b	5,5 = 2b—3a
2. Gedankenausdruck	4,8 = 2b	5,2 = 2b
3. Rechtschreibung	5,1 = 2b	5,2 = 2b
4. Erdkunde	5,1 = 2b	5,6 = 2b—3a
5. Naturgeschichte	5,0 = 2b	5,7 = 2b—3a
6. Rechnen	5,1 = 2b	5,1 = 2b

Aus dieser Zusammenstellung geht klar hervor, daß von einer geistigen Ueberlegenheit der jüdischen Knaben gar keine Rede sein kann; im Gegenteil zeigen die nichtjüdischen Knaben durchweg die besseren Leistungen, abgesehen vom Rechnen, bei dem kein Unterschied nachweisbar ist. Interessant ist auch die Verteilung auf die einzelnen Zensurgrade. Bei den besten Zensuren (1—2a), die naturgemäß nur in geringer Zahl vorkommen, ist kein deutlicher Unterschied nachweisbar, dagegen überwiegen die mittleren Zensuren (2—3) auffällig bei den nichtjüdischen Schülern, während umgekehrt bei den schlechten Zensuren gerade die Juden den höchsten Prozentsatz erreichen, wie aus der nachstehenden Tabelle hervorgeht:

	2—3		3b—5	
	nichtj.	jüd. Kn.	nichtj.	jüd. Kn.
1.	59,4%	45,5%	22,8%	36,8%
2.	58,0	49,2	17,3	29,5
3.	51,8	40,6	24,0	31,9
4.	61,8	43,1	22,1	39,2
5.	60,5	43,0	22,1	38,1
6.	59,7	55,4	21,6	24,7

Auch hier wird also die Ueberlegenheit gerade der nichtjüdischen Schüler deutlich offenbar!

Wenn man auch die Ergebnisse von Kinderuntersuchungen nicht ohne weiteres auf Erwachsene übertragen darf, so muß andererseits berücksichtigt werden, daß den Juden wie allen orientalischen Völkern eine Frühreife eigen ist, die eigentlich erst recht bessere Leistungen erwarten läßt als bei gleichaltrigen Kindern nordischer Abstammung.

Da nun aber die obigen Zusammenstellungen gerade das Gegenteil zeigen, so erhärtet diese Tatsache nur den Schluß, daß die Juden geistig eben nicht überlegen, sondern unterlegen sind.

Ludwig Hoelscher spielt

Im Sinfoniekonzert am nächsten Dienstag.

Ludwig Hoelscher wurde 1907 im Rheinland geboren. Seine erste Ausbildung erhielt er in Köln. Dann verbrachte er einige Jahre auf dem Schloß Halburg in Unterfranken, das der Kunstmäzen Graf von Schoenborn dem Cellopädagogen Wilhelm Lamping für seine Schule zur Verfügung gestellt hat. Von dort ging Hoelscher mit seinem Lehrer an die Akademie der Tonkunst in München. In Berlin und Leipzig (Prof. Klengel) erhielt der junge Cellist dann reiche Gelegenheit, sich künstlerisch zu vervollkommnen. Im Jahre 1932 berief ihn die weltberühmte Pianistin Elly Ney zwecks Gründung des Elly-Ney-Trios. Mit dem Geiger des Trios, Prof. Strub, gründete Hoelscher das Strub-Quartett. Seine Hauptaufgabe aber ist seine solistische Tätigkeit, von der man mit Recht sagen kann, daß er bereits heute an erster Stelle unter den deutschen Cellisten steht. Ist Hoelscher doch in diesem Winter Solist fast sämtlicher maßgeblichen deutschen Konzertgesellschaften. Im Dezember 1936 wurde Hoelscher durch Reichsminister Rust als Professor an die Hochschule für Musik in Berlin berufen.

Neuerwerbungen der Universitäts-Bibliothek

Folgende Bücher stehen bis zum 27. Februar im Lesesaal aus: Briefwechsel zwischen Karl Müllenhoff und Wilhelm Scherer. Hrsg. von A. Leitzmann. Riezler: Einführung in die Kernphysik. Volkmann: Strategie des Weltkrieges. Pazaurek: Perlmutter. Metsmann: Eine deutsche Musikgeschichte. Dokumente zu Hegels Entwicklung; hrsg. von J. Hoffmeister. Klages: Geschichtsunterricht als nationalpolitische Erziehung. Griesbach: Freiheit und Zucht. Aus dem Leben der Universität Breslau. Günther: Führer-rade durch Sippenpflege. Fuchs: Sturm und Drang in München um die Jahrhundertwende. Christiansen: Das spanische Volk. Olympia 1936; hrsg. von E. Schmidt. Reuter: Schacht. Probleme des deutschen Wirtschaftslebens.

Sonntag: Händelfeier im Dom

Im Rahmen der musikalischen Veranstaltungen zum diesjährigen Händelfest der Stadt Halle findet im Dom am Sonntag, dem 28. Februar, 20 Uhr, ein Orgelkonzert statt. Neben einigen Orgelfugen kommt die Gattung der Orgelkonzerte mit Orchesterbegleitung zu Worte. Die Händelschen Orgelkonzerte stehen in der gesamten Orgelliteratur einzig da. Weder gab es dafür Vorbilder, noch glückliche Weiterbildungen oder Nachahmungen. Die Konzerte, in denen Händel selbst als berühmtester Orgelspieler seiner Zeit in England seine Kunst nicht nur im Spielen, sondern auch im Improvisieren entfalten konnte, wurden von ihm als eine Art Zwischenaktsmusik zu seinen Oratorien geschrieben. Es ist eine Eigentümlichkeit dieser Werke, daß sie nicht in streng regelmäßigem Stil geschrieben sind. Händel selbst stellte es frei, sie auf der Orgel oder auf dem Harpsichord zu spielen.

Den beiden Werken, die in der kommenden Händelfeier zum Vortrag gelangen, ist eine ausgesprochen kammermusikalische Haltung eigen. So lassen zwei Sätze aus op. 4 Nr. 3 die Orgel gänzlich als Begleitinstrument in den Hintergrund treten, während Solovioline und Solocello konzertieren. Das Konzert op. 7 Nr. 4 in D-Moll beginnt mit einem ungemein phantasiereichen Adagio. Eine Besonderheit des Abends ist das Konzert in B-Dur (op. 4 Nr. 6), das Händel für den Harfenisten Powel schrieb und im Alexanderfest spielen ließ. Später nahm er es in die erste Sammlung seiner Orgelkonzerte (op. 4) auf. Sowohl auf der Harfe als auch auf der Orgel ausführbar, wird es diesmal von Dr. Hans Joachim Zingel als Harfenkonzert dargeboten. Es wirken in der Händelveranstaltung weiterhin mit Domorganist H. H. Ernst (Orgel), Organist Herbert Michel (Cembalo) und das Mitteldeutsche Landesorchester unter Leitung seines Dirigenten Gerhard Bünke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193702 25-17/fragment/page=0006

Meister der Matte

Im ersten und Revanche-Entscheidungskampf standen sich der Oesterreicher Berber und der Weltmeister Hans Schwarz gegenüber. Dieser, ein äußerst harter und an Technik reicher Kampf, endete nach einer Gesamtzeit von einer Stunde 37 Minuten, in dem der Weltmeister Hans Schwarz Sieger blieb.

Der zweite Kampf fand zwischen dem Bulgaren Iwanoff und dem Polen Garkawienko statt. Garkawienko, bedeutend überlegen, konnte den Bulgaren in einer Zeit von zehn Minuten durch Abfangen einer Pirette auf beide Schultern legen.

Im dritten Kampf standen sich der Europameister Ferestanoff und der Berliner Neumann gegenüber. Dieser Kampf war ziemlich hart, denn heute am zweiten Abend, in dem der Bulgare Ferestanoff eingriff, benahm sich der Bulgare ziemlich unfair und mußte zwei Verwarnungen einstecken. Der Kampf blieb nach der dritten Runde unentschieden.

Im vierten Kampf standen sich der Berliner Kuppa und der Litauer Budrus gegenüber. Der Litauer konnte den Berliner in einer Zeit von 17 Minuten durch Hüftschwung zum Unterliegen bringen.

Im fünften und zweiten Entscheidungskampf standen sich der Kölner Krause und der Pomerelle Green gegenüber. Der Kampf endete schon nach drei Minuten durch Green, indem er Kraus durch Hüftschwung auf beide Schultern legen konnte.

Reges Leben bei den Kaufmannsturnern

In der diesjährigen Hauptversammlung des „Kaufmännischen Turnvereins“ gab der Jahresbericht einen Einblick in die Entwicklung des Vereins im vergangenen Jahre. Die Mitgliederzahl ist im Jahre 1936 auf fast 1200 gestiegen. Aus dem Verein schieden dann 250 Jungen und Mädel aus, die zum Jungvolk und in die Jungmädelschaft überführt wurden. Seit dem 1. Januar ist der Vereinsturnlehrer Heiner Braun im Kaufmännischen Turnverein tätig.

Der bisherige langjährige Vereinsführer Willy Kolbe wurde in der Hauptversammlung wiedergewählt. Er bestätigte seinen Mitarbeiterstab für das Jahr 1937/38.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Pfännerhöhe der NSDAP.
Heute 20 Uhr in der Schänke Alt Halle, Leipziger Straße 63, Mitgliederversammlung. Sämtliche Parteigenossen und -genossinnen, sowie Opferringmitglieder sind hierzu eingeladen.

Ortsgruppe Viktoriaplatz
Freitag, 26. Februar, 20 Uhr, öffentliche Kundgebung im Neumarktschützenhaus. Es spricht Stoßtruppredner Pg. Achim Fuchs. Karten bei allen Politischen Leitern, Waltern und Warten der Ortsgruppe.

Ortsgruppe Cröllwitz
Freitag, 26. Februar, 20 Uhr, Bergschenke Mitgliederversammlung für alle Parteigenossen und Opferringmitglieder. Mitgliedsbücher und -karten sowie Opferringmitgliedskarten sind mitzubringen.

NS.-Kreisfrauenschaft

NS.-Frauenschaft Ortsgruppe Thielenplatz
Heute, 20 Uhr, Versammlung im Stadtschützenhaus, kleiner Saal.
NS.-Frauenschaft Ortsgruppen Bergmannstrost und Wasserturm-Süd
Freitag, 26. Febr., 20 Uhr, Versammlung im Sportvereinshaus 98, Merseburger Straße. Filmvortrag von Pg. Niehoff.
NS.-Frauenschaft Ortsgruppe Nannischer Platz
Freitag, 26. Febr., 20 Uhr, Versammlung im Schweizerhaus (mit dem Deutschen Frauenwerk).

Arbeitsschule der DAF.

Am 6./7. und 13./14. März führen wir einen Doppel-Wochenendlehrgang für „Durchschreibebuchführung“ durch. Stoffverteilung: Kontenplan, Journalblätter, Debitoren-, Kreditoren- und Sachkontenblätter. Sammelkontenkarteien. Wochenübersichten. Rohbilanz und Abschlußblatt. Teilnehmergebühr 6.20 RM. Anmeldungen nimmt entgegen: DAF.-Kreiswaltung, Robert-Franz-Ring 16.

KdF., Kreis Halle-Stadt und Saalkreis

Am Sonntag, 28. Febr., Omnibusfahrt nach Braunlage. Preis 5,50 RM. Abfahrt 6 Uhr Rudolf-Jordan-Platz. Anmeldungen sofort im Kreisamt, Große Ulrichstraße 26.
Berlin ist ausverkauft. Die Fahrkarten müssen bis heute 18 Uhr im Kreisamt, Große Ulrichstraße 26, abgeholt werden.
Zum Handballspiel am kommenden Sonntag sind verbilligte Eintrittskarten statt 70 Pfg. 50 Pfg. im Kreisamt, Große Ulrichstraße 26, erhältlich.
Heute findet in der Turnhalle des Stadtgymnasiums der nächste Schulungsabend für die Sportwarte des Stadtkreises statt.
Am 27. Febr. Der Farbkasten“, ein heiter-besinnliches Bilderbuch aus der Welt des Scheins, Thalia-Theater, 20 Uhr.
Am 3. März Volkssingeabend im Stadtgymnasium, 20 Uhr.

„KdF.“-Sport am Donnerstag

Fröhliche Gymnastik und Spiele: Lyzeum I 19.30 bis 21 Uhr; Moritzburg 9—10.30 Uhr; Wittekindschule 20 bis 21.30 Uhr; Freiimfelder Schule 20—21 Uhr. — **Allgemeine Körperschule:** Lutherschule 20—21.30 Uhr. — **Sportwarte:** Stadtgymnasium 20—21 Uhr. — **Kindergymnastik:** Moritzburg, kleinere Kinder 15.45—16.45 Uhr; größere Kinder 17—18 Uhr; Johannesschule 16—17 Uhr; Johannesschule 17—18 Uhr. — **Schwimmen:** Stadtbad, nur für Frauen: 10—11 Uhr; für Kinder: 16—17 Uhr; für Männer und Frauen: 19.30—21.30 Uhr. — **Fechten:** Henriettenstraße 26 19—20.30 Uhr. — **Gymnastik** (für ältere Frauen): Marktplatz 22 20—21 Uhr. — **Skigymnastik:** Moritzburg 20—21 Uhr. — **Reiten:** Burgstraße 34 20—20.45 Uhr.
Diemitz: Fröhliche Gymnastik und Spiele: Freiimfelder Schule 20—21 Uhr.
Dölau: Jiu-Jitsu (für Männer und Frauen): Palmbaum 20—21 Uhr.
Könnern: Kindergymnastik: Goldener Ring 17.30 bis 18.30 Uhr.
Teutschenthal: Allgemeine Körperschule (für Männer und Frauen): Turnhalle 20—21.30 Uhr.
Hohenthurm: Kindergymnastik: Gasthaus Neumann 16.30—17.30 Uhr. — **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Gasthaus Neumann, für junge Mädchen 17.30—18.30 Uhr.

NACHRICHTEN AUS DEM SAALKREIS

Neuer Bürgermeister in Könnern

Könnern. Gemeindeinspektor Pg. Kohl (Ammendorf) wurde in feierlicher Sitzung in Anwesenheit des Landrates des Saalkreises Pg. Dr. Bielenberg, des Beauftragten der NSDAP., Kreisgeschäftsführer Lehmann und des Gauamtsleiters Große in sein Amt als Bürgermeister eingeführt. Kommissarischer Bürgermeister Dübner, der dieses Amt seit dem 9. Oktober vertretungsweise führt, begrüßte die Erschienenen. Die Stadt bekomme endlich wieder ein Oberhaupt. Er finde ein dankbares Arbeitsfeld vor: Straßenbau, Kanalisation, Siedlungsbau, Jugendfürsorge, die Sorge für die Aermsten und für die Hebung des Lebensniveaus harren auf Lösung. Dübners Auftrag sei mit dem heutigen Abend erledigt.

Landrat Pg. Dr. Bielenberg führte den am 4. Februar gewählten Bürgermeister in sein Amt ein. Könnern sei, so führte er dabei aus, im Saalkreis eine Stadt von politischer, wirtschaftlicher und kultureller Wichtigkeit. Die Aufgabe seines Bürgermeisters sei infolgedessen nicht nur, den Verwaltungsapparat zu leiten, sondern er habe auch die Gemeinde zu führen, wie es die Grundprinzipien der deutschen Gemeindeordnung verlangen. Er müsse Führer, Hüter und Berater sein. Als vordringliche Aufgaben bezeichnete der Landrat die Bekämpfung der Wohnungsnot, die gerade in Könnern groß sei, der Ausbau des Kindergartens, der gebieterisch sich aus der Beschäftigung der Einwohnerschaft ergebe, den Ausbau der in Könnern zentralisierten Berufsschule des nördlichen Saalkreises und die Heimbeschaffung der Hitler-Jugend. Mit der Verpflichtung durch Handschlag wurde Bürgermeister Kohl die Anstellungsurkunde überreicht.

Dieser dankte für das Vertrauen, das er als Geschenk und Verpflichtung zugleich empfinde. Durch Förderung aller wirtschaftlichen Möglichkeiten beabsichtige er, die finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinde zu steigern, die Voraussetzung für die Erfüllung der genannten Aufgaben sei: „Meine Arbeit sei Ausdruck meiner Treue.“

Für den verhinderten Stellv. Gauleiter Tesche sprach noch Kreisgeschäftsführer Pg. Lehmann.

Lettin. (Der älteste Einwohner gestorben.) In der Nacht zum Mittwoch starb der älteste Einwohner Lettins, der Berginvalide Friedrich Sachse. Er stand kurz vor der Vollendung seines 91. Lebensjahres. Er wurde am 1. März 1846 in Merbitz (Saalkreis) geboren. Seit langen Jahren war der Arbeitsjubilar bei der Familie Geiersbach in treuer Pflege. Er war Veteran von 1870/71. Als Bergmann ist er 41 Jahre eingefahren. Zu seinem 90. Geburtstage erhielt er das Bild des Führers mit eigenhändiger Unterschrift sowie ein Geldgeschenk.

Hohenthurm. (Großes WHW.-Militärkonzert.) Die NSDAP.-Ortsgruppe veranstaltet am 28. Februar, 20 Uhr, in Gehres großem Saal ein Militärkonzert, ausgeführt vom Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur Halle unter Leitung des Stabsmusikmeisters Steuer zugunsten des Winterhilfswerks. Anschließend Tanz.

Dölau. (Ueberfall auf eine Frau.) Am Montag wurde in der Hindenburgstraße zwischen ¼ und ½4 Uhr nachmittags eine Frau von einem Radfahrer angefallen, der ihr die Tasche und den Schirm entwendete. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Sollte die Tasche gefunden werden (den Schirm hat der Radfahrer kurz darauf zerrissen und weggeworfen), wolle man diese bei dem Gendarmeriebeamten in Dölau oder der Kriminalpolizei Halle abgeben.

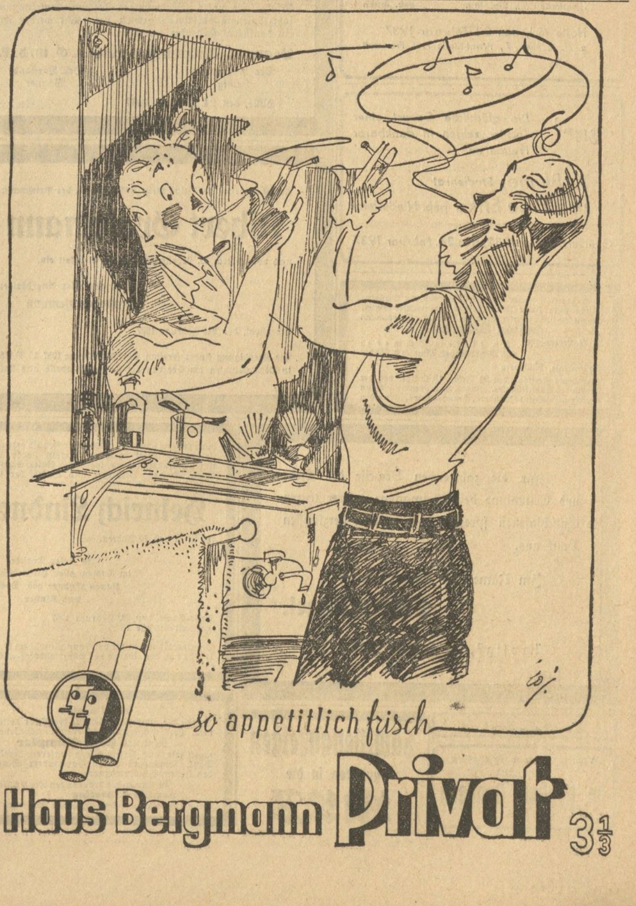
Diemitz. („Der Etappenhase.“) Sonnabend, 27. Februar, 20 Uhr, findet im Gasthaus Schaaf durch die „KdF.“-Bühne unter Leitung von Dir. Weitze die Aufführung von Bunges „Etappenhase“ statt. Eintrittskarten bei allen „KdF.“-Waltern. Vorverkauf 0,60, an der Abendkasse 0,70 RM.

Dieskau. (WHW.-Abend.) Im vollbesetzten Saale fand das diesjährige WHW.-Fest statt. Nach der Begrüßung durch Pg. Kluge wies Propagandaleiter Pg. Frohmüller auf die Bedeutung des Winterhilfswerks hin und gab seiner Freude Ausdruck, daß Dieskau von Jahr zu Jahr mehr zum Gelingen des großen Werkes beigetragen habe. Der BDM. führte das Märchenspiel „Jorinde und Joringel“ von Jost auf, und der Frauenverein vom Roten Kreuz trug mit dem Hans-Sachs-Spiel „Der Krämerskorb“ zum Gelingen des Abends bei. Eine reich ausgestattete Tombola brachte manche Ueberraschung. Flotte Musik vereinigte beim Tanz die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden. So konnte ein ansehnlicher Ueberschuß erzielt werden, der dem WHW. zufloß.

Mockrehna, Kr. Torgau. (In die Mühlwelle geraten.) Müllerlehrling Heinz Wendrich aus Brandis i. Sa. geriet in den nach außen gerichteten Teil der Hauptwelle, während sich der Müller mit einem anderen Lehrling in der Mühle befand. Wendrich starb nach Einlieferung ins Kankenhaus.

Schon die Morgenstunde hat Haus Bergmann Privat im Munde!

Ein guter Beweis für die Köstlichkeit der Haus Bergmann Privat und für die Macht der Zigarette schlechthin: Zünden Sie sich einmal gleich nach dem Aufstehen beim Rasieren eine Haus Bergmann Privat an. Die appetitliche Frische ihrer Würztabake wird Sie mit Wölkchen von Munterkeit umgeben, die Schlafbrüchigkeit ist wie weggewischt, Sie stehen wieder mit beiden Beinen mitten im Leben, pfeifen gar „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“, und nun kann kommen, was kommen will – schlimmstenfalls stecken Sie sich eine zweite Haus Bergmann Privat an. Denn die schmeckt noch besser als die erste, die dritte wieder besser als die zweite und so weiter, und so weiter.



Personalnachrichten der Reichsbahn

Ernannt wurden zu techn. Rb.-Oberinspektoren der techn. Rb.-Inspektor Pruska in Merseburg; z. apl. techn. Rb.-Inspektoren die techn. Rb.-Praktikanten Beutler und Klemrath in Muldenstein; zum Wagenmeister

Gasschlauch öfters erneuern Gummi-Bieder

Wagenmeister-Anw. Kittler in Bitterfeld; zu Lokführern Otto Weber II, Lutzenberger und Ottmann in Falkenberg, Hermann Richter in Halle; zu apl. techn. Rb.-Ass. die techn. Rb.-Asp. Bahr und Gärtner in Halle; zum Leitungsaufseher der Ltgs.-Aufseher-Anw. Hödel in Torgau.

Versetzt wurden techn. Rb.-Inspektor Kissing von Halle nach Kottbus; techn. Werkf. f. H. u. K. Hermerschmidt von Leipzig zum RbA nach Weißenfels; Lokführer Kuchta von Halle nach Meuselwitz.

In den dauernden Ruhestand versetzt wurde Lokführer August Krell in Falkenberg.

Dreiköpfige Familie gasvergiftet

Leipzig. In der Sophienstraße waren in ihrer Wohnung der 33 Jahre alte Lebensmittelhändler Dimmroth, seine 28 Jahre alte Ehefrau Doris und der vierjährige Sohn

Tapeten, schöne billige Muster
Strobel Sternstr. 8, Ruf 23078

des Ehepaares, Rolf, gasvergiftet gefunden worden. Man vermutet, daß die Eltern mit ihrem Kind in den Tod gegangen sind, weil der Ehemann an einer Lungenkrankheit litt.

Ohne Führerschein auf der Autobahn

Zeitz. In den Abendstunden des Sonntags war, wie gemeldet, ein DKW.-Kraftwagen in Zeitz gestohlen worden. Jetzt konnten die Täter ermittelt und festgenommen werden. Es handelt sich um Zeitzer Einwohner. Sie gaben zu, mit dem Wagen nach Weißenfels und von dort nach Eisenberg gefahren zu sein. Dabei haben sie zweimal die Reichsautobahn benutzt, obwohl keiner von ihnen im Besitz eines Führerscheines ist. In der Nähe von Eisenberg setzte der Motor aus, so daß die Täter den Weg nach Zeitz zu Fuß antreten mußten. Der Motor des fast neuen Wagens war durch unsachgemäße Behandlung so mitgenommen worden, daß das Auto abgeschleppt werden mußte. Gegen die Täter ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Nicht versuchter Mord, sondern Kindesmißhandlung

Nach Revision statt vier drei Jahre Zuchthaus

Am 12. Juni 1936 stand der 29jährige Richard Graul aus Zörbig vor der ersten hallischen Strafkammer unter der Anklage der schweren Körperverletzung an seinem zwei Stunden alten Sohne (Verbrechen gegen § 223 b des St. G. B., Absatz 1 und 2). Da der Angeklagte bei der Hauptverhandlung die Tötungsabsicht bejaht hatte, so erklärte sich die Strafkammer für unzuständig, da versuchter Mord angenommen werden müsse. Sie verwies die Verhandlung an das Schwurgericht, und am 16. September 1936 hatte sich Graul vor dem hallischen Schwurgericht wegen versuchten Mordes zu verantworten. Er wurde damals zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt bei Anrechnung von drei Monaten der Untersuchungshaft. In der Urteilsbegründung hieß es, der Angeklagte habe § 46 des St. G. B. in Anspruch genommen, das heißt Rücktritt vom Versuch. Doch der Rücktritt vom Versuch müsse freiwillig sein und nicht durch äußere Beweggründe hervorgerufen. Der Angeklagte habe angegeben, lediglich Gewissensbisse hätten ihn zum Rücktritt geführt, dem widerspreche aber das erste Geständnis des Angeklagten.

Gegen diese Entscheidung des Schwurgerichts hatte Graul Revision beim Reichsgericht eingelegt mit dem Erfolg, daß am 18. Dezember das Urteil aufgehoben und an das hallische Schwurgericht zur erneuten Verhandlung zurückverwiesen wurde. Das Reichsgericht vertrat den Standpunkt, daß dem Angeklagten doch der Schutz des § 46, Abs. 1 zugute kommen müsse, gab aber gleichzeitig einen Hinweis hinsichtlich der erneuten Behandlung dieses Falles.

Der Angeklagte wurde nach nochmaliger eingehender Beweisaufnahme der Mißhandlung seines Kindes für schuldig befunden und zwar des Verbrechens gegen §§ 223, 223 b, Abs. 1 und 2 und wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt bei Anrechnung von sechs Monaten der Untersuchungshaft.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß durch den Sachverhalt erwiesen sei, daß der Angeklagte überlegte Tötungsabsicht gehabt habe. Es sei aber beim Versuch geblieben; denn der Angeklagte sei freiwillig zurückgetreten, ehe der Tod des Kindes eingetreten sei. Es komme hierbei nicht auf edle oder schlechte Motive zum Rücktritt an, diese Frage lasse das Gericht unerörtert. Doch eine zweite Frage müsse gestellt werden: Ob die Handlungsweise des Angeklagten die Tatsache des Vergehens gegen einen weiteren Paragraphen des St. G. B. erfülle. Der Angeklagte habe das Kind eine halbe Stunde unter der zugesteckten Decke liegen lassen und noch mehrere Minuten unter dem Druck einer Glasschale. Das Kind sei also roh mißhandelt worden. Der Angeklagte sei der Vater des Kindes gewesen, und so seien die Voraussetzungen des § 223 gegeben, der einige Monate vor der Tat in Kraft getreten sei. Das Reichsgericht habe selbst bei der Aufhebung des Urteils diesen Fingerzeig gegeben. Es würde auch für das gesunde Volksempfinden unerträglich sein, wenn ein Vater, der eine solche rohe Handlung begangen habe, aus rein formalen Gesichtspunkten heraus unbestraft bleibe. Bezüglich der Bestrafung habe es sich gefragt, ob ein einfacher oder erschwerter Fall vorliege; das letztere habe das Schwurgericht angenommen.

Torgau. (Zum Musikbeauftragten ernannt.) Steuersekretär Paul Netzband ist zum „Städtischen Musikbeauftragten der Stadt Torgau" ernannt worden unter gleichzeitiger Berufung in das Beamtenverhältnis.

Auligk, Sa. (Tödlicher Sturz vom Baugerüst.) Der Maurer Richard Gehrt, der in Leipzig beschäftigt war, stürzte vom Gerüst aus der Höhe des dritten Stockwerks ab. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er unmittelbar nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Neue Hochwasserwelle der Elbe

Torgau. Nach vorübergehendem Stillstand bei 5,80 Meter trat eine leichte Senkung des Hochwasserspiegels der Elbe in Torgau ein. Nach heute mittag eingegangener Meldung

Hosenträger Socken- und Aermelhalter Gummi-Bieder

wird das Wasser am Freitag mit 6,05 Meter den zur Zeit zu erwartenden Höhepunkt erreichen. Eine neue Hochwasserwelle jedoch ist schon wieder im Anstieg.

Trübe und Regen

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Mittwochabend:

Obwohl sich das östliche Tief weiter nach Rußland entfernt hat, hatte es am Mittwoch noch erheblichen Einfluß auf das Wetter Mitteldeutschlands. Im Hochharz herrschten 5 Grad Kälte. Die jetzt von Westen herankommende Brücke hohen Drucks dürfte nur für kurze Zeit auf unser Wetter einwirken. Sie grenzt im Westen an ein Schlechtwettergebiet,

Schlafzimmer in großer Auswahl
Oswald Haake & Söhne, Sternstr. 2

das nach Osten wandert. Es wird uns bald wieder Eintrübung und erneut Niederschläge bringen.

Aussichten bis Freitag abend

Zeitweise auffrischende, zwischen Südost und Südwest schwankende Winde, nach vorübergehender Wetterbesserung erneut Eintrübung und nachfolgend leichte Niederschläge. Temperaturen langsam steigend.

Wasserstands-Meldungen

vom 24. Februar 1937

Saale		W.	F.			W.	F.
Grochlitz	+ 3,98	20	—	Wittenberg	+ 5,06	26	—
Trotha	+ 3,61	10	—	Roßlau	+ 4,36	30	—
Bernburg	+ 3,72	12	—	Aken	+ 4,43	11	—
Calbe, OP.	+ 2,12	2	—	Barby	+ 4,49	15	—
Calbe, UP.	+ 4,70	18	—	Magdeburg	+ 3,56	9	—
Grizehne	+ 4,66	12	—	Tangermünde	+ 4,64	16	—
				Wittenberge	+ 4,06	22	—
Elbe				Lenzen	+ 4,09	15	—
Leitmeritz	+ 2,84	10	—	Dömitz	+ 3,39	16	—
Aussig	+ 2,80	18	—	Darchau	+ 4,10	—	—
Dresden	+ 3,95	—	65	Boizenburg	+ 3,28	1	—
Torgau	+ 5,58	—	18	Hohnstorf	+ 3,45	5	—

Familien-Anzeigen

Die glückliche Geburt ihres zweiten Sohnes zeigen in dankbarer Freude an

Wilhelm v. Strantz u. Frau Elisabeth
Hauptmann (E), Dipl.-Ing. geb. Bruhn

Halle (S.), den 22. Februar 1937
z. Zt. Mühlweg 7, Privat-Klinik Prof. Frommolt

Sigrid

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen in dankbarer Freude an

K. Blume, Studienrat
und Frau Erika geb. Niederlein

Querfurt, Thaldorf 32, den 24. Februar 1937

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb am Dienstag mittag mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder u. Onkel, der Privatmann

Gustav Wehrhold

im 74. Lebensjahre

In tiefem Schmerz:
A. Wehrhold geb. Minnich u. Kinder

Halle-Saale, Mühlberg 8

Beerdigung Freitag, den 26. Febr., 13.45 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes. Zuged. Kranzspenden bitte an Beerdigungsinstitut O. Anders, Brunoswarte 4, abzugeben

---

Nachruf

Am 20. Februar 1937 verschied der Vorsitzende des Aufsichtsrates unserer Genossenschaft, Herr

Postinspektor i. R.

Bruno Plaul

nach eben vollendetem 70. Lebensjahre. Der liebe Entschlafene war uns ein wertvoller Mitarbeiter und Freund, der in seltener Treue, Uneigennützigkeit und mit gutem Erfolge für unser gemeinnütziges Wohnungsunternehmen jahrzehntelang vorbildlich gewirkt hat. Wir werden ihm ein dankbares Gedenken bewahren.

Beamten-Wohnungsverein e. G. m. b. H.

Der Aufsichtsrat Helbig — Der Vorstand Wagner

Halle, den 24. Februar 1937

Am 23. Februar 1937 ging mein lieber Mann, der Privatmann

Albert Grasemann

nach vollendetem 80. Lebensjahre in die Ewigkeit ein.

Im Namen aller Angehörigen
Auguste Grasemann

Alberstedt, den 24. Februar 1937

Die Beerdigung findet Freitag, den 26. Februar 1937 15.30 Uhr in Oberröblingen am See von der Friedhofskapelle aus statt.

Vorkriegs-Silbergeld kauft laufend Juwelier TITTEL Goldschmiedemeister Schmeerstr. 12

Babykörbe garniert und ungarniert, gut und preiswert Korb-Lühr Unt. Leipziger Str.

Jeder deutsche Volksgenosse gehört in die NSV!

DIE RICHTIGE EINKAUFS-QUELLE
FÜR GEDIEGENE
Aussteuer und Wäsche
WAR, IST UND BLEIBT
WEDDY-PONICKE
Gegenüber der Ulrichskirche

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Georg Nagel.

Krosigk, im Februar 1937.

Nach kurzem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, entschlief heute sanft mein lieber Mann, unser herzensguter treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Eisenbahnbeamte i. R.

Heinrich Lindner

im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Agnes Lindner geb. Drebes
und Kinder

Halle-Saale, den 24. Februar 1937
Thomasiusstraße 13

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 27. Febr. 11 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Statt Karten

Allen lieben Bekannten, die uns in diesen schweren Tagen ihrer Anteilnahme versicherten und allen denen, die unserer geliebten kleinen

Renate

das letzte Geleit gaben und ihre Ruhestätte mit Blumen schmückten, sei hiermit auf das herzlichste gedankt

Die schwer geprüften Eltern:
Erich Vorholz und Frau Aenne geb. Scharf
Ingrid Vorholz als Schwester

Halle-Saale, den 14. Febr. 1937

Bei der Schulentlassung braucht der junge Mensch ein Eßbesteck
Große Auswahl im Spezialhaus
JUWELIER TITTEL
Goldschmiedemeister - Schmeerstraße 12

Da uns beim Hinscheiden unseres lieben Vaters so viele Beweise herzlicher Anteilnahme zuteil geworden sind, möchten wir auf diesem Wege all' denen danken, welche ihm die letzte Ehre erwiesen haben und seine Ruhestätte so überaus reich mit Blumen schmückten. Unser besonderer Dank gilt der Kriegerkameradschaft und dem Gesangverein für seine Anteilnahme.

Im Namen der Hinterbliebenen
A. Eckart

Morl, den 24. Februar 1937

Statt Karten

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen Rentners **Paul Rümpler** sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders Herrn Dompfarrer Wind und den lieben Hausbewohnern.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie C. Heering

Halle (S.), Hohenzollernstr. 6, den 25. Febr. 1937.

Ärzte-Tafel

Vom 26. Februar bis 6. März verreist
Dr. Hartmut Oemisch
Geiststraße 1

Familienanzeigen gehören in die MNZ

Deine Zeitung die MNZ

Eure Zeitung die MNZ!

50 Jahre Back-Mehl
Type 502 m. 20% Ungarweizen . . . 500 gr. 25 Pf.
. . . bei 5 kg 500 gr 24 Pf.
Type 502 . . . 500 gr 24 Pf.
. . . bei 5 kg 500 gr 23 Pf.
Type 812 . . . 500 gr 22 Pf.
. . . bei 5 kg 500 gr 21 Pf.
Mohn
stets frisch gemahl. 500 gr 80 Pf.
alles frei Haus
3% in Marken
Gebr. Toedtloff
Große Steinstraße 34a
Ruf 23122

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370225-17/fragment/page=0008

Ihre Taten sind Geschichte

Lebensschicksale namenloser und doch bekannter ältester Mitstreiter des Führers

I.

Es sind ihrer nicht viele, die an der Seite des Führers als die wirklich Getreuen den steilen Weg zum Siege mitmarschierten. 1919, 1920 waren sie gekommen, hatten den Führer gesehen, schworen ihm die Treue und blieben bei ihm durch all die Jahre. Sie waren es, die durch Not und Gefahr nicht von der Fahne wichen, sie sind es, die heute als die Stillen im Lande, genau noch am selben Arbeitsplatz wie ehedem schaffen.

Nicht um eines Vorteils willen fanden sie den Weg zur Bewegung, sondern aus Liebe zum Führer und zur Idee, aus Liebe zum großen deutschen Reich. Sie halfen mit, die Blockaden feindlicher Kräfte um die Seele des deutschen Menschen zu brechen, und sie sind heute die echten Bewahrer. Ziert auch manches Silberhaar ihre Schläfen, steht mancher auch schon an der Schwelle des Greisenalters — dennoch ist jeder von ihnen jung. Wie sie es damals waren, als sie einsam mit dem Führer für das neue Deutschland marschierten. So sind diese Aeltesten lebende Symbole der Treue und Bescheidenheit. Ihnen liegt nichts an großer und lauter Propaganda, sie sprechen kaum über die Erlebnisse jener Tage, weil sie tiefinnerliche Menschen sind, die ihr Herz gaben, das vom ersten Augenblick an dem größten Deutschen gehörte. Wie in einer Burg hat sich mancher von ihnen verschanzt, und schwer ist es, sie zum Sprechen zu bewegen, denn Menschen, die eine Zeit solcher Größe miterlebten, sind meist wenig gesprächig. Sie bewahren ein Kleinod im Innern, einen Schatz, den sie um alles in der Welt nicht hergeben möchten.

Wir glauben, daß unsere Sonderaktion „Die Partei im Kampf für Deutschland“ uns die Pflicht auferlegt, auch diesem Aeltesten des Führers in München einen Besuch abzustatten. Einige von ihnen sollen zu uns sprechen. Einige, die für alle Alten sprechen und Zeugnis ablegen.

Parteigenosse Grüllenbeck – seit 18 Jahren

Dort draußen vor den Toren des schönen München, dort, wo die Vororte sich in den Schutz der großen Stadt drängen, wo Stadt und Land ineinander überzugehen scheinen, wohnt in einem alten schmucklosen Haus Pg. Grüllenbeck.

Betreut von seiner liebevollen Gattin, verbringt er hier draußen in Sonne und Licht seinen verdienten Lebensabend, trotz seines Alters lebhaften Anteil an allen Fragen der Partei und der großen Politik nehmend. Fanatisch blitzen die Augen aus dem festen Gesicht, in das der Alltag mit hartem Griffel seine Runen schrieb, wenn er von den vergangenen Tagen spricht.

Aus einer neunköpfigen Familie stammend, fand er als Gärtner bald den Weg ins Ausland. Rumänien, Italien, Frankreich sind ihm nicht unbekannt und in Oesterreich war es, wo ein von Schönerer den jungen Deutschen zum politischen Kämpfer, zum Antisemiten formte. Als Gewerkschaftler kam er lange vor dem Kriege mit Stöcker zusammen, erhielt hier die entsprechende Schulung, und so war es denn kein Wunder, daß er sich während des Krieges und danach mit den neuen politischen Strömungen auseinandersetzte.

März 1919, Räterepublik in München. Ueberall jene kleinen Straßenparlamente. Grüllenbeck ging über den Marienplatz. In einer solchen Ansammlung interessierte ihn ein junger Mensch, der sich gegen die Roten wendet. Diese nehmen Haltung gegen ihn ein. Grüllenbeck unterstützt jenen Fanatiker, zieht andere aus dem Haufen auf seine Seite — und gewinnt. Er geht nach Hause, begleitet den jungen Menschen, den damaligen Sportredakteur einer Münchener Zeitung, Pg. Harrer. Frage, Gegenfrage, lange Diskussionen. Hin und her. Grüllenbeck erhält eine Einladung ins Sterneckerbräu, zu dem Abend, als zum ersten Male der Führer — noch im Auftrage seines Regiments — anwesend ist. Es gefällt dem Gärtnermeister, er bleibt, besucht später Versammlungen und Sprechabende im „Deutschen Reich“, im Hofbräuhaus — und endlich 1920 entschließt er sich: Grüllenbeck wird Mitglied der Deutschen Arbeiterpartei.

Schon früher wohnte jener Altparteigenosse in der jetzigen Wohnung. Eine gutgehende Gärtnerei nannte er sein eigen. Etwas Vermögen war auch vorhanden, und so konnte er mit Geld und sonstigen Mitteln der jungen Bewegung helfend unter die Arme greifen. Ein Blumenbeet am Eingang zu seiner Gärtnerei legte er mit Teppichpflanzen so an, daß zwei riesige Hakenkreuze ein prächtiges „Heil Hitler“ umgaben. Nicht nur die „Schwarzen“, sondern auch andere verlor er als Kundschaft im Jahre 1920, und nach dem 9. 11. 1923 kündigte man ihm sein Pachtland. Er war gezwungen, vier Tagewerke neuerworbenes Ackerland in Gartenboden umzuarbeiten. Das Vermögen ging drauf, die Inflation half entsprechend mit und darüber hinaus war die aktive politische Arbeit als Straßenagitator dem bürgerlichen Beruf nicht gerade zuträglich.

„Was tat's? Wir hatten den Führer, schauten auf ihn, und da hieß es nur: vorwärts! Bürgerliche Existenzen sind eine Kleinigkeit, wenn es um Deutschland geht.“

Immer neue Eindrücke schildert Pg. Grüllenbeck, der durch ein schweres Asthmaleiden äußerst kränklich ist und aus demselben Grunde schon damals nicht am 9. 11. mitmarschieren konnte. Er berichtet, wie sie im Juli 1923 mit der Hakenkreuzfahne zum deutschen Turnerfest marschierten und verhaftet wurden. Er spricht von seiner Aufstellung als Kandidat zu den Münchener Stadtratswahlen im Jahre 1924, von der Neugründung der Partei im Jahre 1925, durch die Adolf Hitler der sich entwickelnden Vereinsmeierei ein Ende machte, von seinem Wiedereintritt. 293 steht auf seiner hellroten Mitgliedskarte. Für Parteigenossen, die 1923 dabei waren und 1925 nicht sofort wieder mitmachten, habe ich niemals Verständnis gehabt. Wer den Führer kannte, um seine Idee wußte und dennoch zweifelte, ist für mich nicht vollwertiger als die anderen, die später kamen.

Wie viele andere, so arbeitete er auch draußen auf den Straßen und Plätzen, in den Betrieben, im Volk. Von der ersten Zeit an hatte Grüllenbeck eine besondere Taktik. Um die Nachmittage für seine politische Propaganda frei zu haben, stand er oft des Morgens um 2 Uhr auf, schaffte im Garten und ging dann in die Stadt, dorthin, wo sich Menschen um blutrote Plakate der NSDAP. oder um die Aushänge des „Völkischen Beobachters“ scharten. Er diskutierte, klärte auf, lud ein zu Versammlungen, immer wieder den Schatz seines großen Wissens und seine politische Schulung in den Dienst der Bewegung stellend.

Mit leuchtenden Augen spricht dann Pg. Grüllenbeck von einem, ihm erst unerklärlichen Erlebnis auf dem Parteitag 1936.

Während einer Kongreßsitzung saß er in den ersten Reihen der Zuhörer, direkt dem Führer gegenüber. Adolf Hitler sieht seinen alten Mitstreiter sich mit seinem Leiden abmühend, winkt ihm lächelnd zu, spricht darauf mit Rudolf Heß. Grüllenbeck ist es vollkommen unerklärlich, was all dieses zu bedeuten habe, und erst Wochen später, der Parteitag war natürlich längst vorbei — klärt sich alles auf. Vier Wochen wurde Pg. Grüllenbeck nach Reichenhall zur Kur geschickt, während der Zeit wurde seine alte Wohnung vollkommen instand gesetzt. Treue um Treue. Der Führer vergißt die Seinen nicht.

So lange es seine Krankheit erlaubte, hat Grüllenbeck sehr aktiv in der Ortsgruppe mitgearbeitet, war Amtsleiter für Agrarpolitik, kam zu den Ortsgruppenabenden, half überall mit: 1923 war er zum Deutschen Tag in Nürnberg, 1929 in Nürnberg und von 1933 ab ist er alljährlich als einer der 32 Altparteigenossen persönlicher Ehrengast des Führers in der Stadt der Reichsparteitage gewesen.

Nur Männer, wie Grüllenbeck — lebende Symbole unverbrüchlicher Treue — können die Sorge, das Leid und vor allem auch die Freuden und den Stolz ermessen, was es heißt, 18 Jahre Mitglied der Partei zu sein und ihr bis zum heutigen Tag aktiv zu dienen. Keine äußeren Ehrenzeichen wären gut genug, die Treue dieser Männer zu lohnen. Bescheiden und zufrieden leben sie heute genau wie früher, sie, die mithalfen, die Fundamente des Dritten Reiches zu legen. All den nachwachsenden Generationen seien Männer wie Grüllenbeck als Vorbild der Treue und des Glaubens an Führer und Idee aufgezeigt.

Aeußerlich alt sind sie vielleicht die jüngsten mit, in ihrem Innern das unveräußerliche Kleinod der Erinnerung an die schönste Zeit neuer deutscher Geschichte in sich tragend.

Fortsetzung folgt

Aufn.: Scherl

Kulturkreistagung der SA.
Im Haus der Obersten SA.-Führung in Berlin fand eine Tagung des Kulturkreises der SA. statt, bei der Stabschef Lutze eine Ansprache hielt

Blondes Haar?
Blondes Haar bedarf wegen seiner Empfindlichkeit besonderer Pflege. Man wäscht es daher nur mit Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit
SCHWARZKOPF
Für Blondinen: Schwarzkopf-Schaumpon Sorte Kamille zu 20 Pfennig • Schwarzkopf-Extra-Blond mit Blondverstärker 30 Pfennig

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin SW 62

8. Fortsetzung

„Treue Liebe, Erik?“

„Unglückliche Liebe —“ antwortete er spöttisch. „Aber Du bist wahrscheinlich zu klug und zu vernünftig, Dich jemals unglücklich zu verlieben, wie? Sonst würdest Du vielleicht wissen — aber lassen wir das. Es ist auch schon so lange her. Vieles hat sich geändert. Der jugendliche Uebermut und auch die jugendliche Verzweiflung. Die Jahre haben vieles ausgeglichen. Aber damals hoffte ich doch, daß wir in Verbindung bleiben würden. Ich wartete lange Zeit auf Nachricht von Dir.“

„Und sie kam nicht“, lächelte Sylvia. „Ich sehe Dich noch auf dem Dresdner Hauptbahnhof stehen, Erik. Blumen, traurige Augen, sehr jung, sehr wehmütig, und ich fuhr ab. Dann vergaß ich alles. Die Arbeit kam, neue Menschen, neue Erlebnisse, neue Eindrücke — über die Vergangenheit fiel ein Vorhang. Schluß des ersten Aktes. Zweiter Akt, erster Auftritt. Es tut mir jetzt leid, Erik. Aber Du scheinst Dich nicht verändert zu haben?“

Sie nahm wieder seine Hände und sah ihm in die Augen. Er blickte zur Seite.

„Doch —“ antwortete er leise. „Es ist vieles anders geworden. Manches besser, manches schlechter; wir waren damals beide so junge Optimisten. Weißt Du noch, wenn wir bei mir nach der Arbeit den Flügel zumachten und träumten von dem, was wir Leben, Erleben, Erfolge nannten?“

„Und Du versuchtest immer, mich zu zügeln, wenn ich mit dem Kopf durch die Wand wollte. Dabei ist mir alles geglückt, was ich damals erträumte. Unberufen! Allerdings bin ich nicht Opernsängerin an der Dresdener Staatsoper geworden — sondern . . .“, sie suchte nach dem passenden Wort.

„Star vom Palmeira-Varieté und demnächst von der ganzen Neuen Welt“, half Holsten aus.

„Ja“, sagte sie lächelnd. „Und Du?“

„Ich bin Kapellmeister eines Tanzorchesters und spiele hier im Restaurant. Seit heute.“

„Und wie bist Du überhaupt hierher gekommen?“ fiel Sylvia schnell ein. „Ich meine, daß es doch ziemlich erstaunlich ist, plötzlich hier in Rio jemandem gegenüberzustehen, von dem man annimmt, daß er sich auf der anderen Erdhälfte befindet.“

„Erstaunlich allerdings“, sagte Holsten. „Wir bildeten auf so einem Dampfer die Bordtanzkapelle, und dann kam ein Fräulein Marianne Aßling, entpuppte sich als die zukünftige Frau Generaldirektor Scharmbeck und engagierte uns fürs Palmeira-Hotel. War sehr komisch.“

„Marianne? Kennst Du sie?“ fragte Sylvia interessiert. „Wie ist sie?“

„Schrecklich!“ sagte Holsten inbrünstig. „Fürchterlich launenhaft. Manchmal ist sie auch sehr, sehr nett.“

Der Tischapparat läutete. Sylvia sprang erschrocken auf und lief hin. „Ich muß ja hinunter“, sagte sie.

„Ich auch“, meinte Holsten und verabschiedete sich höflich. Ein wenig zu höflich, dachte Sylvia und begann eilig, sich umzukleiden. Unglückliche Liebe? dachte sie dabei. Aber sie bezog es nicht auf sich selbst. Sie stellte mit Befriedigung fest, daß sie sich noch nie besonders tief in die Irrwege dessen verlaufen hatte, was die Menschen Liebe nennen. Mit Unruhe aber erkannte sie, daß sie gerade auf dem Wege gewesen war, sich zu verlieben. Sie lachte hell auf, als sie daran dachte, als sie sich jener Stunde vor einigen Tagen erinnerte, da Henry ihr von dieser Marianne erzählt hatte, die unterwegs zu ihm sei. Ich muß sie mir mal ansehen, nahm sie sich vor. Und Erik kennt sie auch schon . . .

*

Alfredo Millis vom Journal do Rio hatte recht, wenn er in seinem Aufsatz — diesem Aufsatz, der Henry sekundenlang stumm und ruhig werden ließ, der Herrn Tukkermann bewog, persönlich ins Palmeira-Hotel zu kommen, der Marianne erschreckte und den jungen George Forster empörte — Alfredo Millis hatte also recht, wenn er in diesem Aufsatz Sylvia Warren den Hauptanziehungspunkt des Palmeira-Varietés nannte und behauptete, daß mit ihrem Fortgehen ein großer Teil der Besucher ebenfalls fortbleiben würde.

Aber auch Henry Scharmbeck behielt recht, wenn er dem Aufsatz von Senhor Alfredo eine unvergleichliche Werbewirkung zugeschrieben hatte. Zwar war das Palmeira-Varieté an sich schon seit mehreren Wochen Abend für Abend ausverkauft, aber es gab immer noch einige freie Karten. Nicht an der Abendkasse, sondern bei privaten Kartenhändlern, die die Karten bereits vorher aufkauften, um sie dann zu einem ziemlich erhöhten Preis weiterzuverkaufen. Dieser private Kartenverkauf war in Zeiten, da das Varieté ging, immer ein leichtes, einträgliches und bequemes Geschäft, obwohl man vorsichtig sein mußte, denn die Polizei war leicht geneigt, derartiges als Wucher zu bezeichnen. An diesem Abend — übrigens auch an den folgenden — gelang es diesen Zwischenhändlern, einen Gewinnrekord aufzustellen. Sie verkauften ihre Karten zum sechs-, ja sogar zum achtfachen Preis, den sie an der Kasse bezahlt hatten. Sie verkauften sie ohne Schwierigkeiten und bekamen sogar ein „Danke“ zu hören statt eines entrüsteten „Wucherer!“, wie es sonst zuweilen geschah. Allerdings war ihnen das eine genau so gleichgültig wie das andere.

Sylvia Warren hatte sich zwar bereits bei den Varieté-Direktoren der europäischen Hauptstädte einen gewissen Namen erworben, war aber jenseits des großen Wassers gänzlich unbekannt, als sie vor vier Monaten nach Rio gerufen wurde, und zwar von Henry Scharmbeck, der damals noch nicht Generaldirektor des Palmeira-Hotels war, sondern nur die rechte Hand des Leiters vom Palmeira-Varieté.

Dann war Sylvia Warren gekommen, hatte sich die Herzen aller im Sturm gewonnen, gehalten und immer mehr begeistert, anstatt allmählich langweilig zu werden, wie es das Los der meisten Varieté-Künstlerinnen ist, wenn sie eine gewisse Zeit lang dasselbe Publikum haben.

Dieser erstaunliche Beifall, den Sylvia zur Freude Scharmbecks, Tukkermanns und des leicht zu begeisternden George Forsters fand, war gerade in Rio verblüffend. Das Herz des Brasilianers ist weit, Abwechslung gewohnt, und bei den Schönheitswettbewerben, von denen jeder der Vereinigten Staaten von Brasilien seine Vertreterin entsandte, offenbarte sich ein vielseitiger Geschmack. Da gab es Mädchen aller Art, klein, groß, schlank, füllig, und aller Schattierungen: von der Negerin über das Indianermischblut, die Kreolin bis zur reinrassigen Portugiesin, Spanierin oder Deutschen aus den südlichen Staaten. Und jede hatte die Möglichkeit, Fräulein Brasilien zu werden.

Man wußte nicht, was eigentlich Sylvias Erfolg begründete. Die Kritiker der Zeitungen schrieben von der Schönheit, dem Temperament und der gleichzeitig aufreizenden Gelassenheit ihres Tanzes. Oder sie lobten die vollendete Beherrschung der Gelenke, oder sie sagten, verzweifelnd an der Unzulänglichkeit der Einzelheiten, ganz allgemein: ein einziger Wirbel von Rhythmus, Temperament, Tempo und Musik . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370225-17/fragment/page=0009
DFG

Ein Hund stirbt / Von Klaus Rühle

Wenn er mein Hund gewesen wäre, könnte ich vermutlich nicht über sein trauriges Ende berichten. Der Schmerz verschlöße mir den Mund, die schreibende Hand trampfte sich gegen das wissensdurstige Papier. Erst später, viel später würde dann vielleicht eine Stunde kommen, in der ein längeres Kapitel in memoriam ins Tagebuch geschrieben würde — noch immer voller Groll im Herzen gegen das böse Schicksal, das mir den vierbeinigen Gefährten entrissen hatte.

Aber — wie gesagt — er gehörte nicht mir. Ich lernte ihn erst 3 bis 4 Wochen vor seinem Ende kennen. Er wohnte — so wie alle besseren Schäferhunde — in einer geräumigen Hundehütte (gut ausgelegt mit Stroh), an deren Rückwand sich das zweistöckige Landhaus seines Herrn anschloß, während nach vorn hinaus, wenn man aus seiner drahtumzäunten Wohnung trat, sich der schöne, weite Obstgarten erstreckte. Hier, in dem kleinen Hundehaus, hielt er sich nachts auf und versah seinen Dienst als Wächter stets zur vollsten Zufriedenheit. Erst als er kränker wurde, mußte er in die Diele des großen Hauses umziehen. Uebrigens wurde er Axel gerufen.

Ich war zu Besuch bei seinem Besitzer, und gleich bei der Begrüßung erkannte ich, daß Axel sehr schwer krank gewesen oder es noch sein mußte. Er lahmte stark an den Hinterläufen. Sonst war es ein schönes Tier. Aus dem hellen graubraunen Pelz schaute ein kluges, sympathisches Gesicht, das einen treuen, reinen Ausdruck trug. Sein Bellen klang laut, kräftig und gesund.

Wir hatten bald Freundschaft geschlossen. Freilich, es war keine außerordentliche, keine ersttlassige Freundschaft. Ich bin Katzenliebhaber; das schließt ein freundschaftliches Verhältnis zu Hunden zwar nicht aus, aber es verpflichtet doch zu einer gewissen Zurückhaltung ihnen gegenüber, weil man sonst von sämtlichen Katzen der näheren Umgebung scheel angesehen wird. Dies wollte ich vermeiden. Aber einmal passierte es mir doch, daß ich bei einer kameradschaftlichen Zwiesprache mit Axel von Kati, der schwarzen Hauskatze, ertappt wurde. Sie warf mir einen bösen Blick zu, machte einen Buckel und verschwand.

Axels Zustand verschlimmerte sich zusehends. Die Staupe — jene furchtbare Seuche, von der nur die wenigsten Hunde verschont bleiben und die bei allen Rassen und Mischungen des weitverzweigten Geschlechts als wahrer Würgeengel gilt — sie hatte ihn, den 1½jährigen, im Frühjahr überfallen und ließ ihn nicht mehr aus den Klauen. Komplikationen traten hinzu. Man hatte schon alles mögliche versucht, es an keinem Mittel, keiner Pflege fehlen lassen. Und doch wollte sich nicht die geringste Besserung zeigen.

Der arme Kerl tat mir schrecklich leid. Er kam immer mehr von Kräften, alle Arzneien und Einspritzungen des Hundedoktors halfen nichts mehr. Unbeholfen hinkte er durch die Zimmer, und wenn er seinem Herrn, den er innig liebte, schnell entgegenspringen oder ihm ins Arbeitszimmer folgen wollte, dann kam es häufig vor, daß er in der Eile stolperte, ausglitt und hilflos zu Boden fiel. Die ganze liebenswerte Munterkeit, die so menschliche Verspielthei junger Hunde, all das verlor sich langsam, und nur der Ausdruck unverbrüchlicher Treue blieb in seinen schönen, lebendigen Augen. Ja, manchmal stand in ihnen auch noch etwas anderes geschrieben, eine stumme Frage, die aus dem Dunkel der Tierseele — wir kennen sie nicht, aber wir wissen, daß sie da ist — herausglomm: Warum? Kannst du mir nicht helfen? Dann fleht du mit grenzenlosem Mitleid und mit leeren Händen vor der Kreatur und fühlst dich ihr auf einmal so brüderlich nahe, wie nur Kinder einer großen Mutter — der Natur. Denn Schmerz und Jubel, Geburt und Tod sind die Pole, die uns alle immer wieder zusammenketten.

Axel verließ seinen Platz auf der Diele oder den am Ofen im Wohnzimmer fast gar nicht mehr. Nur noch selten humpelte er hinaus ins Freie, in den herbstlichen Garten, der von sterbenden Blättern übersät war. Schon längst hatte er die reizvollen Kriegsspiele mit der ihm an Alter und Erfahrung weit überlegenen schwarzen Kahe aufgesteckt. Müde blickte er an ihr vorbei, wenn sie an ihm vorüberstrich. Und merkwürdig: Katis sonst so feindselige Einstellung war jetzt von einer gleichgültigen — um nicht zu sagen konzilianten — Haltung abgelöst worden.

Es gibt nicht mehr viel zu berichten. Der Tierarzt, der jeden Tag aus der benachbarten Kreisstadt zur Visite kam, machte ein immer bedenklicheres Gesicht. Die Schwäche des Hundes nahm ständig zu, und es ging nun schnell zu Ende mit ihm. In immer kürzeren Abständen erschütterten Gehirnkrämpfe den entkräfteten Organismus. Die letzte Hoffnung, ihn zu retten, schwand dahin. Wenn auch der Arzt versicherte, das Tier sei während der Anfälle nicht bei Bewußtsein, empfinde daher auch keine Schmerzen, so stand doch fest, daß man ihn von seinem schrecklichen Zustand erlösen mußte. Am nächsten Tage sollte Axel getötet werden.

Es war für uns alle eine böse Nacht. Das heisere Bellen legte sich lähmend auf unsere Sinne und verfolgte mich bis in die Träume. Als ich am nächsten Morgen erwachte, drang die kalte, gelbe Herbstsonne durch die Fenstervorhänge. Es war ein schöner Tag. Irgendwo im Garten sang ein Vogel, die Bienen summten und machten den letzten Ausflug vor der langen Winterpause. In der Luft lag ein leises Singen und das braune, rote, gelbe Laub trug in der Morgenfrische einen feurig-goldenen Schimmer. Es schien fast so, als ob der Herbst heute den Frühling mit seiner Vertretung beauftragt hätte.

Ich verließ mein Zimmer. Im Hause war alles ruhig. Der Hund war nirgends zu sehen. Als ich ins Wohnzimmer trat, traf ich auf meine Gastgeber. Ich blickte in ihre Gesichter, sah nach dem leeren Platz am Ofen — und wußte, daß Axel tot war. „Er ist heute nacht gestorben", wurde mir bestätigt.

Man hatte ihn schon in aller Frühe begraben. Am Ende des Gartens, dort wo der Quittenbaum sich unter der Last seiner prallen, gelben Früchte schwer zur Erde neigte, hob sich ein kleiner Erdhügel aus dem Blätterteppich.

Aus der Küche klangen mir Stimmen entgegen. „Wieviel sind es denn?" hörte ich fragen und darauf die Antwort: „Sieben Stück". Ich trat ein. In der Nähe des Herdes stand ein kleiner Wäschekorb: dort lekte Kati gerade ihre sieben frisch geborenen Jungen, die noch blind und hilflos durcheinander drängten, liebevoll der Reihe nach ab.

Der Esel, der auf Rosen geht

Von Alfred Hein

Du hast mich zum Tee erwartet, liebe Freundin. Aber ich konnte wirklich nicht kommen. Der plötzliche Besuch eines einflußreichen Mannes, den mein Werk interessierte, hielt mich zurück.

Nun bist du mir böse. Unversöhnlich — — denn du hättest eigens für mich den Tee so zart bereitet, wie ich ihn wünsche, und dazu eigens für mich die duftigen Biskuits besorgt, die man nur am Ende der Stadt in einer kleinen Konditorei erhält. Und eigens für mich hättest du dich so schön gemacht, wie ich es eben liebe ...

Herzlichsten Dank, Liebwerteste! Aber warum hast du dir dann, als ich abtelefonieren mußte, „voller Wut" zwei Freundinnen eingeladen und dich „bitter gerächt", indem ihr zu dritt über die „widerlich egoistischen" Männer herzogt? Der Tee hat doch dabei sicher nicht geschmeckt. Warum hast du dir die Freundinnen nicht voll überlegenem Humor eingeladen? Warum hast du mir nicht mit deinem bezaubernden Lächeln bei unserer nächsten Begegnung erzählt, wie reizend du dich zu trösten wußtest? Statt einen abwesenden Flunsch zu ziehen und „böse zu sein". Darf ich dich zu einem Spaziergang einladen?

Wohin?

Zu einem Esel, der auf Rosen geht und dem die humorbegabten Bürger der alten schönen Saalestadt Halle sogar ein Denkmal gesetzt haben, obgleich ihnen auch dereinst ein hoher Besuch das Programm verdarb, — der große Kaiser Otto in eigener Person.

Geduld, liebste Freundin! Du sollst dir einmal vorstellen, ich sei der Kaiser Otto, und du repräsentierst die weiland in Ehrfurcht erstarrende Bürgerschaft von Halle. Und Kaiser Otto hat seinen Besuch angekündigt: vom hohen, stolzen Schloß zu Merseburg wollte er gen Halle reiten mit großem Gefolge. Und die Hallenser wollten ihrem Kaiser einen Empfang rüsten, der ihm das Herz lachen macht. Sie streuten vom Südtor der Stadt, durch das der Kaiser von Merseburg her kommen mußte, bis zum Rathaus am Markt alle Rosen, die an den hohen Felsufern der Saale noch heute zu vielen Hunderten blühen. Doch am Tage des Empfanges überschwemmte ein von den Bergen niederbrausendes Hochwasser die an der Saale entlang nach Halle führenden Straßen, und plötzlich hieß es, der Kaiser reite durch ein anderes Tor ein. Umsonst waren all die so sinnig und sorgsam ausgedachten Vorbereitungen.

Statt des Kaisers aber führte zur gleichen Stunde der Müller vom nahen Bölberge seinen sackbepackten Esel über die Rosen. Darüber wurden die Hallenser weder wütend noch böse, sondern sie lachten aus vollem Halse, und die Stadtväter beschlossen, diesem so prächtig und duftig empfangenen Esel sogar ein Denkmal zu setzen.

Noch heute steht auf dem Alten Markt der „Esel, der auf Rosen geht".

Du lächelst nun auch — besiegt von diesem kleinen Esel ...

Vielleicht kann er uns Menschen noch in anderer Weise zum Sinnbild werden. Wir haben immer den Wunsch, daß alles so kommt, wie wir uns es ausgedacht haben: auf Rosen, die wir unserem Schicksal streuten. Und dann kommt immer so ein Esel von unglücklichem Zufall, bepackt mit sorgenvollen Säcken und zertrampelt die Rosen.

Wir aber wollen weder wütend noch böse sein, sondern lachen aus vollem Halse, wie die Hallenser, deren Stadtväter sogar beschlossen, dem Ungemach ein fröhliches Denkmal zu setzen.

„Knock out"

In dem Dorfe Sulimmen bei Löhen konnte der kürzlich aus der Chirurgischen Klinik in Königsberg ausgebrochene berüchtigte Schwerverbrecher Otto Blaschke unter höchst eigenartigen Umständen festgenommen werden. Der Gutsverwalter eines Gutshofes in Sulimmen hatte im Meuschnee die Spur eines unbekannten Mannes entdeckt. Er stellte fest, daß ein Fremder auf dem Heuboden nächtigte. Sofort ließ er das Gebäude von seinen Leuten umstellen. Dann benachrichtigte er die Gendarmerie, die zwei Beamte entsandte. Die Gendarmeriebeamten forderten Blaschke auf, vom Boden herabzukommen. Dieser sprang jedoch von der Bodenluke in den Stall hinunter, um von dort aus das Freie zu gewinnen. Hierbei fiel er jedoch zwischen die im Stall befindlichen Pferde. Ein Pferd versetzte ihm mit dem Huf einen so schweren Schlag gegen das Kinn, daß er betäubt wurde und von den Beamten festgenommen werden konnte, ehe er wieder zu sich kam.

Der Steckbrief auf dem Speicher

Vor 25 Jahren gab es in Kronberg im Taunus eine große Aufregung. Eine 90jährige Frau war einem Raubmord zum Opfer gefallen. Die umfangreichen Ermittlungen blieben ohne Erfolg. Auch ein Steckbrief führte nicht zum Auffinden des Täters. Nach einem Vierteljahrhundert schien der Mord doch noch gesühnt zu werden. Ein Strafgefangener in einem mittelfränkischen Arbeitshaus teilte der Staatsanwaltschaft mit, daß er den Mörder kenne, und daß es ein Glasschleifer aus Fürth in Bayern sei, der ebenfalls im Arbeitshaus sitze. Eine genaue Personalbeschreibung, die von dem Anzeigenden mitgegeben wurde, deckte sich restlos mit dem Steckbrief aus dem Fahndungsblatt vor 25 Jahren. Beamte, die sofort nach dem mittelfränkischen Arbeitshaus reisten, um die Angaben nachzuprüfen, mußten aber die Feststellung machen, daß der beschuldigte Glasschleifer unmöglich mit dem im Steckbrief Gesuchten identisch sein konnte. Es stellte sich heraus, daß der Anzeigende, der bei seinem Alter von 38 Jahren bereits 36 mal vorbestraft ist, bei Entrümpelungsarbeiten auf dem Speicher des Arbeitshauses in einem alten Fahndungsblatt den Steckbrief über den Kronberger Mörder gefunden hatte. Da er Abwechslung haben und nach Wiesbaden transportiert werden wollte, zeigte er den völlig unschuldigen Glasschleifer als Mörder an. Das Wiesbadener Gericht verurteilte Preßlein wegen der falschen Anschuldigung zu drei Jahren Gefängnis.

Die falsche Braut

In Bihar (Indien) wurde eine seltsame Klage eingereicht. Ein junger Inder verklagte seinen ehemaligen Schwiegervater auf Herausgabe von 150 Mark, die er ihm für seine Tochter anläßlich der Verlobung bezahlt habe. Als die Hochzeit stattgefunden hatte, stellte sich heraus, daß die Braut — ein Mann war. Der Vater hatte notwendig Geld gebraucht und darum den Sohn für ein Mädchen ausgegeben.

Der Unterschied ist zu groß!
Wenn Sie jetzt im Winter aus der geheizten Wohnung ins Freie gehen, dann kann Ihre Haut leicht rissig und spröde werden. Darum vorbeugen! Mit der eucerithaltigen Nivea-Creme einreiben! Das erhält Ihre Haut zart, weich und schmiegsam.
NIVEA CREME

Auch an diesem Abend erwartete man sie als den Höhepunkt, als den tränenden Schlußakkord, der — so schwor man sich — nicht enden sollte ohne Wiederholung. Man würde keine Ruhe geben.

Das Programm rollte ab, der Beifall steigerte sich, jede Nummer ein Treffer. Da waren die zwölf Minuten Lachen über die lustigen Quersays, der Sketch „Bruch des Eheversprechens", die den Gesetzen der Schwerkraft spottenden akrobatischen Spielereien der Brüder Smith, der fröhliche, redende, tanzende Jongleur Avilo, die Girltruppe Jack Johnson, tanzende Beine, rasende Musik, ein exzentrisches Mädchenregiment.

Langsam verstegten in Mr. Templeton Wut und Aerger, obwohl er das Programm zum wiederholten Male sah. Er war Fachmann und als solcher doppelt kritisch, aber er mußte zugeben . . . verdammt, dachte er, und erinnerte sich eines jungen, unverschämt frechen Burschen namens Forster. Er hat doch recht gehabt, dieser — wie heißt er — Scharmbeck kann etwas. Er versteht das Geschäft. Der Junge müßte sich mal bei uns versuchen. Dieser — eh — Forster scheint einen guten Blick zu haben. Ist auch nicht eigentlich unangenehm, wenn er nur nicht ein so verteufelter Snob und so ganz ohne Erziehung wäre, und wenn er nicht so fürchterlich „fein" sprechen würde. Aber dafür kann er nichts, gestand Mr. Templeton sich ein. Er ist eben ein Engländer. Und umsonst, ohne Entgelt im Palmetra-Hotel zu arbeiten, nur um zu lernen — einfach lächerlich! Templeton setzte sich aufrecht hin. Fräulein Nummer lief über die Bühne. Sylvias Auftritt kam. Genießerisch riß Templeton die Augen auf, um gleich darauf gereizt zu blinzeln. Er erinnerte sich, daß der Vertrag mit Sylvia ja noch immer nicht getätigt war.

„Jetzt, kleine Frau!" sagte Scharmbeck leise zu Marianne. „Sylvia. Sie ist mein größter Erfolg, obwohl ich auch sonst nicht über Mangel an Erfolg zu klagen habe. Sylvia ist aber auch persönlich sehr anziehend. Du wirst sie nachher kennenlernen. Sie wird Dir gefallen."

Er unterbrach sich erschrocken, weil ihm eben ein Wort von Alfredo Millis über Sylvia eingefallen war. Im Journal do Rio hatte er geschrieben: „Der Erfolg Sylvia Warrens beruht zuerst auf der Tatsache, daß sich sämtliche Männer, die sie sehen, auf den ersten Blick leidenschaftlich und schüchtern, unglücklich und rettungslos in sie verlieben; zum zweiten darauf, daß die Frauen und Freundinnen sämtlicher Männer sie bereits in der ersten Minute verabscheuen, in der zweiten hassen, in der dritten Minute mit vollem Bewußtsein die Rivalin wittern."

Alfredo übertreibt immer, dachte Scharmbeck, und Marianne ist sehr vernünftig. Er sagte leise:

„Ich bin Sylvia etwas verpflichtet. Ich habe ihr viel zu verdanken und würde mich freuen, wenn ihr euch ein wenig näher kommt."

Marianne nickte, drückte seine Hand und sah auf die Bühne. Sie hatte soviel Neues an diesem Tag erlebt, es war ein unendlich langer Tag gewesen. Sie sah Sylvia steppend auf die Bühne kommen, von jubelndem Beifall begrüßt. Dann sang sie ihr kleines sentimentales Lied von Einsamkeit und Sehnsucht, dann kamen die Girls Jack Johnsons, die Musik begann zu rasen, die Zuschauer begannen zu rasen, die Girls rasten, zwanzig Tänzer im weißen Frack schoben sich in den Vordergrund, dann teilte sich alles, Sylvia war wieder da, ihre Stimme erklang, anfeuernd und betont, und alles wurde still und gedämpft, sie steppte, sang, stand, lächelte... Vorhang. Ein Orkan tobte im Parkett.

*

Gleichmäßig und unablässig pochten die Banjos die Tanzrhythmen, wirbelten die Trommelstöcke, dröhnten dumpf die Pauken. Dazwischen übernahmen die Saxophone die Führung, Trompeten lösten sie ab, der Klavierspieler hämmerte auf die Tasten, dann pochten nur noch die Banjos weiter, Geigen erklangen, Bandonions lösten die Saxophone ab, und das harte Hämmern der Banjos machte dem weichen Zupfen der Gitarren Platz. Die Tanzpaare im Restaurant zögerten, die langen Beine schmaler Mädchen und die wiegenden Schultern junger Männer hielten einen Augenblick inne, um dann von dem schnellen Tempo in die gleitenden Schritte des argentinischen Tanzes überzugehen.

Sylvia stand allein draußen im Dunkeln auf der breiten Hotelterrasse und sah durch die weitgeöffneten Fenster in das Restaurant. In ihrem Rücken rauschte leise das Meer. Grillen zirpten in den Gartenanlagen, ab und zu fuhr ein Wagen vor, dann gingen Menschen an ihr vorbei, aber sie sahen sie nicht.

Es war bereits nach Mitternacht. Sie hatte sich nach ihrem Auftreten umgekleidet, abgeschminkt und ihren abendlichen Spaziergang gemacht. Sollte sie jetzt noch hineingehen? Von ihrem Platz aus konnte sie sowohl Scharmbeck als auch Holsten sehen, ohne selbst gesehen zu werden.

Scharmbeck saß mit einem Mädchen zusammen. Das war wohl Marianne. Sie sah etwas matt aus. Vielleicht hatte er ihr zuviel zugetraut, gleich am ersten Tage, dachte Sylvia. Nicht jeder ist das späte Schlafengehen gewohnt wie ich. Scharmbeck sprach viel und schien lustig und fröhlich zu sein wie immer. Warum auch nicht, dachte Sylvia, und doch wäre es ihr lieber gewesen, ihn nachdenklich oder sorgenvoll zu sehen. Sie wußte nicht, warum ihr das lieber wäre. Unglückliche Liebe! sagte sie sich ironisch, an Holsten denkend. Wie der gute Junge ihr damals nachgelaufen war, mit nie versagender Geduld, immer neuen Mut und immer neuen Einfällen, wie er sie erfreuen konnte.

Jetzt spielte er dort. Ernst, gesammelt und beherrscht, wie er auch damals gewesen war. Gleichmäßig und ruhig. Er spielte gut, stellte sie fest. Er hat seine Leute richtig an der Hand. Nur der Klavierspieler könnte aufmerksamer sein. Aber Erik kann etwas. Sie hatte in jener Zeit, die so weit zurücklag, zu ihm gesagt, er solle sich auf seine Geige und seine musikalische Begabung verlassen, er werde von ihr leben können, auch ohne staatliche Anerkennung. Jetzt hatte er von ihrem Rat Gebrauch gemacht.

Sylvia sah ihm gedankenvoll zu und ging hinein. Bei ihrem Eintreten ging eine Bewegung durch den Saal. Scharmbeck unterbrach sein Gespräch mit Marianne, sah auf und erblickte sie. Er erhob sich, begrüßte Sylvia und machte sie mit Marianne bekannt.

„Henry hat mir von Ihnen erzählt", sagte Sylvia. „Leider nicht viel. Aber wir werden wohl noch Gelegenheit haben, uns näher kennenzulernen, nicht wahr, Henry?"

„Ja", sagte er nachdenklich. „Hoffentlich."

Marianne blickte abwartend von einem zum anderen, als plötzlich ein langer und dünner Mensch am Tisch erschien und sich mit lässiger Gleichmut vor ihr verbeugte.

„Oh, Mister O'Connor", sagte Marianne erfreut. Sie stellte ihn Sylvia und Scharmbeck vor. „Mein größter Freund vom Dampfer", erklärte sie. „Wo haben Sie denn den kleinen Fif, Mr. O'Connor?"

„Oben, Miß Marianne. Schläft schon."

„Er hat nämlich einen entzückenden schwarzen Scotch", sagte Marianne. „Wollen Sie sich nicht zu uns setzen?"

„Neue Kapelle", sagte Scharmbeck zu Sylvia und wies auf Holsten. „Marianne hat sie mir verschafft. Tüchtiges Mädchen, wie? Gut, die Kapelle, was?"

„Sehr gut", sagt Sylvia. „Erik Holsten, ich kenne ihn. Wir waren mehrere Jahre drüben gut befreundet. Himmel, war ich überrascht, als er plötzlich hier in meinem Zimmer erschien. Auch er hat mir schon von Ihnen erzählt, Fräulein Axling. Allerdings faßte er sein Urteil über Sie sehr kurz. „Schrecklich launenhaft" nannte er Sie. Was sagen Sie dazu?"

Marianne blickte zu Holsten hinüber und begegnete seinem Blick. Er deutete einen Gruß an und lächelte Sylvia zu.

„Wollen wir tanzen, Miß Marianne?" fragte O'Connor. „Gestatten Sie, Mister Scharmbeck?"

Sie gingen zur Tanzfläche.

„Na", sagte Sylvia. „Deine Marianne hat sich wohl ihre Freunde gleich mitgebracht, falls Du als vielbeschäftigter Mann nicht genügend Zeit für sie hast."

„Wieso?" fragte Scharmbeck.

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193702 25-17/fragment/page=0010

Jedes gewöhnl. Wort kostet 8 Pfg. jedes fettgedruckte Liebesschlüsselwort kostet . . 20 Pfg. (Ausgabe Halle u. Umgeb. 48150)

MNZ-Kleinanzeigen

Jedes gewöhnl. Wort kostet 8 Pfg. jedes fettgedruckte Liebesschlüsselwort kostet . . 20 Pfg. (Ausgabe Halle u. Umgeb. 48150)

Stellen-Angebote

Wir suchen zum sofortigen Antritt

1 perf. Stenotypistin

3 flotte Maschinenschreiberinnen

Ausführliche Bewerbungen unter L 7805 an MNZ., Halle-S., Geiststraße 47

Laufburschen gesucht Gebrüder Scheibe, Merseburg, Schmale Straße 25.

Geschirrführer jüngeren, ledig, sucht Nixrath, Barnstädt, Kreis Querfurt.

Arbeitsburschen nicht unter 18 Jahren, gesucht. Otto Rosenbaum, Bauer, Schochwitz, Mansfelder Seekreis.

Hausmädchen gesucht. Gaststätte „Schwarzer Adler", Ammendorf bei Halle.

Mädchen f. landwirtschaftlichen Haushalt sucht Kohlmann, Zwochau - Schladitz, üb. Delitzsch.

Drogisten-Lehrling Jungen Mann od. junges Mädchen mit guter Schulbildung und Auffassungsgabe stellt zum 1. April 1937 ein Sanitäts-Drogerie Max Landmann, Ammendorf, Hallesche Str. 10.

Sattlerlehrling zum 1. April 37 gesucht. Sattlermeister Hesse, Dederstedt.

2 Melkerlehrlinge zum 1. oder 15. März 1937 gesucht. Bedingung: zweijährige Lehrzeit. Lohn: im 1. Jahr 30 RM., im 2. Jahr 40 RM. je Monat. Kassen u. Wäsche frei. Konrad Niederer, geprüfter Meistermeister, Leezen, über Schwerin in Mecklenburg.

Schneidergehilfe zum sofortigen Antritt gesucht. Schneidermeister Heilemann, Greppin, Kreis Bitterfeld, Langestr. 2.

Junges Mädchen f. Landwirtschaft 1. März 1937 oder sofort gesucht. Löffler, Oberbeuna 14.

Aufwartung bis nach Tisch gesucht. Halle-S., Oleariusstr. 11, II, rechts.

Mädchen gesucht Gasthaus „Heiterer Blick", Leuna.

Hausmädchen (älteres) für 1. 4. 1937 gesucht. Frau Koch, Leuna, Haberstraße 45.

Mädchen 14 Jahre, als Aufwartung gesucht. Angebote an MNZ, Merseburg, Kl. Ritterstraße 13.

Putzarbeiterin für eleganten Putz gesucht zum baldig Antritt. Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen **G. Kruttkamitsch** Weimar, Hummelstr. 3

Stellen-Gesuche

Anfängerin die Ostern die Höhere Handelsschule verläßt, sucht zum 1. April Stellung in Industriebüro oder Baugeschäft. Erstklassige Zeugnisse vorhanden. Angebote unter Z 7800 an MNZ, Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

Suche für 27 Jahre alten umgeschulten Volksgenossen einfache Beschäftigung im Büro oder als Pförtner, Bote, Telephonist. Kenntnisse in Kurzschrift und Maschinenschreiben sind vorhanden. Angebote erbittet Bürgermeister in Braunsdorf, Kr. Querfurt.

Junger Verkäufer der Ostern seine Lehrzeit beendet, sucht zum 1. April 1937 Stellung in Materialwarengeschäft. Angebote unter L 7803 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

2 Melker ledig, suchen Stellung zum 1. März oder sofort. Angebote unter G 579 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

Dem Fusse nachgebaut

Das sagen viele, die Thalysia-Naturform-Schuhe tragen. In ihnen haben alle Zehen Raum und jeder Teil des Fußes kann sich frei bewegen. / Werkstoff, Verarbeitung, Modell-Auswahl und Preise sind so getroffen, daß keine Wünsche offen bleiben.

HYGIENE-REFORMHAUS **THALYSIA** Paul Garms Komm.-Ges. Halle, Leipziger Straße 73

Miet-Gesuche

Berufstätiges Ehepaar sucht Kleinwohnung. Preisangeb. unt. Gr. U. 142 38 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Deine Zeitung ist die MNZ

Wäschereien

Undine Naßwäschen für 16 Pfennig je Pfund (trocken gewogen) sind besonders beliebt. Dampfwäscherei Undine, Halle-S., Meckelstraße 7. Ruf 311 38.

Herrenwäsche zum Waschen u. Plätten übernimmt M. Quinque, Halle-S., Georgstraße 11.

Verschiedenes

Monogramm- und Kleiderstickerei. Seifert, Halle, Spiegelstraße 13.

Vervielfältigungen Schreibstube, Halle a. S., Friedrichstraße 52, I.

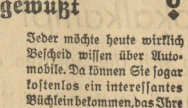
Haben Sie das gewußt?

Jeder möchte heute wirklich Bescheid wissen über Automobile. Da können Sie sogar kostenlos ein interessantes Büchlein bekommen, das Ihre Fragen beantwortet. Bitte wenden Sie sich an die

ADAM OPEL A. G. Abt. Verkehrsfragen, Rüsselsheim am Main

Unterricht

Ingenieur-Akademie Seestadt Wismar Staatlich anerkannt



Luftfahrzeugbau Maschinenbau • Kraftfahrzeugbau Elektrotechnik • Ziegeleiwesen Leichtmetall-Ing.

Verkäufe

Kinderwagen gut erhalten (elfenbeinfarbig), zu verkaufen. Preis 15 RM. Brinckmann, Halle (S.), Alter Markt 25, III.

Waschwanne mit Bock, Eiche, verkauft Wilhelmstraße 33, I.

Frack wenig getragen, mittlere schlanke Figur, zu verkaufen. Zu erfragen Neilshof 1, parterre, rechts.

Lebensmittelgeschäft Hauptstraße, altersbalber zu vermieten. Angebote unter G 580 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Geige sehr gute, billig zu verkaufen. Anfragen unt. J. G. 100 an die MNZ, Geschäftsst. Zeitz.

Nähmaschinen einige gebrauchte sehr preiswert **Prophete** Rannische Str. 15-16

Nicht nachlassen!

Immer wieder müssen Sie versuchen, Ihre Forschungen nach Ihren Vorfahren zu erweitern und zu vertiefen. Sie wissen ja selbst, wie notwendig heute der Nachweis der arischen Abstammung ist, und darüber hinaus, welchen Wert eine weitgehendst vervollständigte Sippentafel für Sie bedeutet. Sie erreichen Ihr Ziel oft leichter und schneller, wenn Sie sich einer Klein-Anzeige unter der Rubrik

Sippenforschung

in der MNZ bedienen. Unser nächster Sippenforschungsteil erscheint am kommenden Sonntag, dem 28. Februar 1937. Geben Sie rechtzeitig Ihre Anzeige bei uns auf.

Handwerks-Arbeiten

Tischlerarbeiten Umarbeitungen, Beizen, Polieren. Thomas, Tischlermeister, Halle-S., Mühlweg 25. Ruf 348 63.

Großchrom-Anlage neu, modern, billige Arbeit. „Nickel-Becker", Halle, nur Kleine Brauhausstr. 11.

Werbung schafft Arbeit!

Vermietungen

Damensalon zu verpachten. Dauerwellenapparat ist mitzubringen. Angebote unt. Z 7804 an MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Büroräume und **Kellerräume** mit Zentralheizung zu vermieten. Halle (S.), Königstraße 84.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Halle-S., Schmeerstraße 6, III, rechts.

2 Zimmer Küche und Bad, sonnig, beste Lage Norden, an alleinstehende berufstätige Dame zum 1. April od. später zu vermieten. Mietpreis 50,— RM. Angebote unter Z 7801 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Zimmer gut möbliert, frei. Geiststraße 40, II.

Laden 60 qm. für Schuhe, Herrenkonfekt. etc sofort oder später zu vermieten. Steinweg 20a, I, Büro 8—1 u. 3—5. Ruf 21468

Grundstücks-Markt

Grundstück mit sofort beziehbarer Wohnung und viel Nebengelaß sofort zu verkaufen. Zu erfragen Dornbusch, Ennewitz-Glesien.

Tausch-Gesuche

Wohnungstausch 2 Stuben, Kammer, Küche gegen gleiche oder größere gesucht, Halle (Saale), Nähe Schlachthof. Angebote unter Z 7802 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

Verloren

1 Taschenuhr mit Kettchen vor Lauchstädter Str. 10 (Merseburg) verloren. Abzugeben gegen Belohnung daselbst. Lindemann, Merseburg, Lauchstädter Str. 10.

Kauf-Gesuche

Elektro-Motor gebraucht, 2 PS, 440 Volt, Gleichstrom, zu kaufen gesucht. Angebote an K. Müller, Könnern (Saale), Leipziger Str. 21.

Anzeigen in der **MNZ** sind **Vertreter** die an keiner Tür zurückgewiesen werden

Ganz auf der Höhe mit **POLSTERMÖBEL** Durch eigene Werkstatt

Preise je nach Größe, Form und Stoff

Kautsch (Liege-Sofa) 65,— 75,— 85,— 88,— 95,— 105,—	**Ruhebetten** 28,— 30,— 35,— 38,— 48,— 48,—
Bett-Kautsch 95,— 110,— 115,—	**Sofas** 65,— 75,— 80,— 85,— 90,—
Sessel 13,50 17,— 19,50 25,— 35,—	

BRUNO PARIS Kl. Ulrichstr. 2 b (Kompl. 9.3 Min. v. Markt)

Bernsteinschmuck „das deutsche Gold" wünscht sich jede Konfirmandin. Sie finden eine reiche Auswahl in den Erzeugnissen der Staatl. Bernstein-Manufaktur bei **Emil Herz** Obere Leipziger Straße 45

Tiermarkt

Freitag, den 26. d. M. erhalte ich wieder einen großen Transport **oldenburger u. ostfriesische Acker- und Wagenpferde** in bekannter Qualität

Chr. Körber, Halle (Saale) Landwehrstraße 6 Ruf 211 95 und Zweiggeschäft Gera, Margaretengasse 6a Ruf 3755

Garage zu vermieten. **Wege,** Amselweg 9

Moderne Fabrikräume 600 bis 1000 qm, auch geteilt, hell, mit Gas, Wasser und elektr. Anschluß, Stadtmitte gelegen, sofort oder später zu vermieten. Angebote unter L. 7975 an MNZ., Halle (S.), Geiststraße 47.

Kauft bei unseren Inserenten

Mein Name ist Hase, ich weiß noch was

zu erzählen! Nämlich die Geschichte vom großen Frost, die mir damals zugestoßen ist. Also: Alle mal herhören, Kinder! Morgen geht's los!

...mein Losungswort!

Hausfrauen, es gilt, jährlich 1½ Milliarden Mark dem Moloch Verderb abzuringen! Wertvolles Wirtschaftsgut an Nahrungsmitteln und anderen Sachwerten muß vor Verderb bewahrt bleiben. Eine wirksame Abwehrmaßnahme in diesem Kampf ist die Sauberkeit. Helft mit, verbindet Euch mit iMi, dessen starke und billige Reinigungskraft hunderterlei Dinge in Haushalt, Küche und Speisekammer vor Verderben bewahrt. Nutzt diesen Wächter der Sauberkeit, spart durch iMi!

Wächter der Sauberkeit

J 162 a 37

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193702 25-17/fragment/page=0011

Heeres-Skimeisterschaften

Hirschberger Jäger klar in Front

Der Spähtrupplauf der Mittelgebirgs- und Flachlandgruppe gestaltete sich zu einem großen Triumph der Hirschberger Jäger, deren erste Mannschaft mit Feldwebel Müller, Oberjäger Meergans, Obergefreiten Knappe, Gefreiter Adolph und Oberschützen Bürgel überlegen in 2:42:42,2 Std. siegte, während ihre zweite Mannschaft unter Führung von Leutnant Kleinschmidt hinter den Deggendorfer Infanteristen noch den dritten Platz belegte.

*

Garmischer Jäger im Spähtrupplauf siegreich

Mit dem Spähtrupplauf wurde der Kampf um die Heeres-Skimeisterschaften im Mannschaftslauf, der aus dem Spähtrupplauf und dem Staffellauf bestehl, aufgenommen. In der zweiten Hälfte der 25 Kilometer langen Strecke war bei Kaltenbrunn ein Scharfschießen eingelegt, wobei jeder Unteroffizier und Mann auf eine Entfernung von 150 Meter drei Schuß auf Brustscheiben abzugeben hatte. Für gutes bzw. schlechtes Schießen wurden Gut- oder Strafzeiten angerechnet.

Ergebnis: 1. Garmisch-Partenkirchener Jäger 3:06:11,8 Std., abzüglich 1:15 Min. Gutzeit für Schießen = 3:04:56,8; 2. Reichenhaller Jäger 3:07:59 — 15 Sek. = 3:07:44 Std.; 3. Gebirgsartillerie Reichenhall 3:11:30,8 — 1:15 Min. = 3:10:15,8.

Universität München Fußballmeister

Verdienter 3:1-(1:0)-Sieg über Greifswald

Auf dem Universitätssportplatz in Greifswald standen sich vor rund 3000 Zuschauern die Universitätsmannschaften von München und Greifswald im Endspiel der „Deutschen Hochschul-Fußballmeisterschaft" gegenüber. Unter Leitung des Unparteiischen Barg (Greifswald) lieferten sich beide Mannschaften einen vorbildlich fairen Kampf, der von den technisch besseren und erfahreneren bayrischen Hochschülern verdient mit 3:1 (1:0) gewonnen wurde. Die Universität München errang damit den Titel eines Deutschen Meisters im Hochschulfußball.

„Germania III", die deutsche Olympia-8-Meter-Rennyacht kämpft als Deutschlands Vertreterin vor Genua mit „Bona"-Italien, „Alberim"-Schweden und „France"-Frankreich um den Preis von Italien. In der ersten Wettfahrt siegte „Bona" vor „Germania III", die zweite, eine wahre Sturmregatta, wurde sicher von der Germania vor Italien gewonnen.

Pokalkampf ist ein Begriff

Holen sich die Sachsen auch den Reichsbundpokal?

Pokalkampf! Das ist ein Begriff, das ist Kampf bis zum Umfallen, da setzt jeder Spieler das äußerste ein, um seiner Mannschaft zum Sieg zu verhelfen. Da gibt es keine taktischen Winkelzüge, nicht daheim bei den Strategen, nicht auf dem Spielfeld, sondern nur einen unwiderstehlichen Drang zum Tor des Gegners. Eine Niederlage läßt sich nicht durch bessere Spiele gegen andere Gegner und damit Punktgewinn aufholen, sondern verloren ist verloren, der Preis des Sieges winkt nur dem, der bei einmaligem Einsatz sich als der Stärkere, manchmal auch als der Glücklichere erwies.

Solchem rassigen Kampf gilt auch die Liebe der Zuschauer, da strömen sie, weil wie ein unsichtbarer Gott der Nimbus des Ungewissen über dem Geschehen auf dem grünen Rasen waltet, in Massen hin und lassen sich vollkommen gefangennehmen vom Kampfgeist der beiden Gegner.

So wird es auch am kommenden Sonntag im Berliner Olympiastadion sein, wenn sich die Auswahlmannschaften der Gaue Sachsen und Niederrhein im Endspiel um den Reichsbundpokal gegenüberstehen. Die Berliner werden es sich nicht nehmen lassen, den Beweis zu liefern, daß sie da sind, wenn etwas los ist, und aus dem Reich kommen in Sonderzügen, namentlich aus Sachsen, Tausende und aber Tausende, um diesem Spiel beizuwohnen.

Wie die jetzigen Gegner ins Endspiel kamen? Sachsen schlug in der Vorrunde in Chemnitz die starke Mannschaft des Gaues Bayern 2:1, nachdem das Spiel verlängert worden war. Recht knapp wurde in der Zwischenrunde dann Niedersachsen 1:0 ausgeschaltet, und auch der dritte Gegner, Baden, in der Vorschlußrunde mit nur einem Tor mehr, 4:3, niedergerungen.

Auch dem Niederrheingau ist der Weg bis ins Olympiastadion nicht leicht geworden. In der Vorrunde wurde zunächst der Gau Nordmark aus dem Weg geräumt, dann mußte in der Zwischenrunde etwas überraschend der Gau Mitte 3:1 dran glauben, und in der Vorschlußrunde wurde schließlich Brandenburg trotz eigenen Platzes ausgeschaltet. Die Berliner kennen also schon einen der beiden Gegner aus eigener Erfahrung, was ihr Interesse am Endspiel natürlich erhöht.

Auf demselben Boden kämpfte vor acht Wochen der VfB Leipzig gegen die Meisterelf von Schalke 04 auch um einen Pokal und gewann. Wenn die Sachsen das als ein gutes Omen betrachten, können sie sich Hoffnung machen, daß sie sich zum Tschammerpokal auch noch den Reichsbundpokal holen, eine Dublette, die noch keinem gelang.

Oasentlieger in Assuan

Von den am Dienstag gestarteten 42 Teilnehmern des Oasenfluges haben 39 am Mittwoch die erste Etappe, Assuan, erreicht. Unter den 39 Teilnehmern befinden sich alle deutschen Flieger, die wohlbehalten angelangt sind, und sich recht zuversichtlich für den weiteren Flug aussprachen.

Drei Flugzeuge mußten wegen kleinerer Pannen aufgeben. Darunter ist Prinz Omar Halim mit seiner „Miles Hawk Major" und der Tscheche Cutlosch mit seinem „Praga Baby".

Für Mittwoch sieht die Flugordnung die Strecke Assuan — Luxor vor, die kurz und verhältnismäßig gefahrlos ist. Sehr schwierig und wohl die meisten Anforderungen stellend ist die letzte Etappe, am Freitag, Luxor—Kairo, die ausschließlich über Wüstengegend führt.

Drei neue Nixen-Rekorde

Am Mittwochnachmittag unternahmen die Charlottenburger Nixen im Charlottenburger Stadtbad unter offizieller Kontrolle Angriffe auf Staffelbestleistungen, die auch von Erfolg gekrönt waren. In der 3×100-Meter-Rückenstaffel siegten die Nixen in neuer Rekordzeit von 4:16,9 Min. Sie verbesserten damit ihren eigenen Rekord, der auf 4:19,4 stand. Auch über 4×100 Meter Rücken waren die Nixen erfolgreich. Der erst im Januar vor wenigen Wochen von Düsseldorf 98 aufgestellte Rekord von 5:55,8 Min. wurde auf 5:48,3 Min. hinaufgeschraubt.

Die Nixen traten dann zu einem Rekordversuch über 6×50 Meter Rücken an, der gleichfalls von Erfolg gekrönt war. Der alte offizielle im Januar aufgestellte Rekord von Düsseldorf 98 mit 4:07,6 wurde auf 4:02,5 verbessert.

Mitte - Niederrhein

Berndt (Breslau) Schiedsrichter

Das Spiel auf der Mitteldeutschen Kampfbahn in Halle um den Adlerpreis zwischen den Gauen Mitte und Niederrhein wird der Breslauer Berndt als Unparteiischer leiten. Mit Berndt ist einem Schiedsrichter dieses wichtige Amt übertragen worden, der schon in vielen Kämpfen vorbildlich sein Amt verwaltet hat.

Vorverkaufsstellen für das Zwischenrundenspiel bei den Geschäftsstellen der Mitteldeutschen National-Zeitung, Gr. Ulrichstraße 57, Geiststraße 47, am Riebeckplatz.

Deutsches Reiterführerabzeichen

In Anerkennung der Bedeutung der vormilitärischen Reit- und Fahrausbildung innerhalb der Nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK) hat der Führer und Reichskanzler durch Verfügung vom 23. Februar 1937 das „Deutsche Reiterführerabzeichen" gestiftet. Die Ausgabe erfolgt auf der Reichsreiterführerschule Berlin nach den vom Führer genehmigten Bestimmungen.

HTSV - TV Jahn 922,5 : 870,5

Die Kreismannschaftskämpfe im Turnen (Unterstufe) nahmen in der alten Volksschule in Halle mit dem Rückkampf HTSV (Süd) gegen TV Jahn ihren Fortgang. Der HTSV war von Beginn an durch gleichmäßig gutes Turnen der Mannschaft an allen Geräten in Führung und gab diese bis zum Schluß nicht wieder ab. HTSV gewann gegen TV Jahn mit 922,5:870,5 P. (der Vorkampf wurde vom HTSV (Süd) mit 938:897 Punkten gewonnen).

Durch diesen Sieg sicherte sich HTSV (Süd) neben GTV, HTSV (Nord) II und TV Ammendorf die Teilnahme an den Endkämpfen.

Sport-Vereinsnachrichten

KTV., Fußballabteilung. Freitag, den 26. Februar, 20 Uhr, findet im Vereinsheim eine wichtige Besprechung (Handballspiel) statt. Sonnabend Kappenabend. Erscheinen zu beiden Abenden Pflicht.

Hall, Turn- und Sportverein, EV. 1861. Die Tagung des Turnausschusses am Sonnabend, dem 27. Februar, fällt aus.

HSV Sportfreunde e. V. Im zweiten Omnibus nach Dessau sind noch einige Plätze frei. Der Fahrpreis beträgt 2,25 RM. Anmeldung muß bis Freitag abend im „Markgrafen" erfolgt sein.

HSG. „Eintracht 07". Wir erinnern nochmals an die am Freitag, dem 26. Febr., stattfindende außerordentliche Mitglieder-Versammlung und erwarten das Erscheinen aller Eintrachtianer.

Sparen

bei der Sparkasse des Saalkreises!

Die günstige Spareinlagen-Entwicklung
gibt uns die Möglichkeit, in verstärktem Ausmaße

1. Hypotheken für Neubauzwecke

und

zur Ablösung hochverzinslicher Darlehen

sowie

Kredite in laufender Rechnung

gegen erstklassige Sicherheit zu gewähren

Anträge können schriftlich unter Einreichung der Unterlagen oder mündlich gestellt werden bei der

Sparkasse des Saalkreises

Hauptstelle Halle (Saale), Universitätsring 1 b
am Stadttheater

Zweigstellen in:

Ammendorf, Beesenlaublingen, Diemitz, Dölau, Döllnitz, Gröbers, Könnern, Löbejün, Niemberg, Nietleben, Reideburg, Wettin

Praktische Geschenke

Couch 69.- 78.- 95.-
Besonders bequeme Sessel 16.-, 19.-, 23.-, 29.- bis 95.-

Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37
Bernburger Straße 25

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Donnerstag, den 25. Februar 1937, 10 Uhr, Halle, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Schreibmaschine (Klein-Adler), 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 großer Posten Möbel, versch. Uhren (Wand- und Kuckucksuhren) u. a. m.
Jaeger, Obergerichtsvollzieher.
Ruf 297 13.

Donnerstag, den 25. Februar 1937, 10 Uhr, Halle, Adolf-Hitler-Ring 13: 3 Radio-Apparate (Telag, Seibt, NK.), 2 Plattenspieler, 3 Schreibmaschinen (Europa, Regina, Triumph), 2 Schreibtische, 1 Standuhr, 1 Personenauto (DKW.), 1 Motor (1½ PS), 1 Kaffeemaschine, 60 Servierbretter, 60 Kaffeelöffel, Wasserleitungshähne, verchromte und vernickelte Hähne, Rinnsteine, 2 Ladentische, 2 Schaufenstereinrichtungen, versch. Möbel u. a. m.
Ehrhardt, Obergerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 25. Februar 1937, 10 Uhr, Halle, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Kleiderschrank, 1 Ausziehtisch, 3 Sofa, 1 Teppich, 1 Bild, 1 Stehlampe u. a. m.
Eigendorf, Obergerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 25. Februar 1937, 10 Uhr, Halle, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Papyschere, 1 Dauerwellenapparat, 1 Heftmagnet, 1 Schreibmaschine (Darkers), 1 Bücherschrank, 1 Waage, 1 Volksempfänger, 1 Ladentisch, 1 Fleischwolf, 1 Zuckerspritze, 1 Ladeneinrichtung, 2 Registrierkassen, diverse Möbel, 1 Couch, 1 Polsterjacke, 1 Klavier, Teppiche, versch. Bücher.
Krebs, Obergerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 25. Februar 1937, 10 Uhr, Halle, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Schlafzimmer, 1 Schreibmaschine (Kappel), 1 Schreibtisch mit Stuhl, 1 Waage, 1 Ladeneinrichtung;
12 Uhr in der Friedrichstraße Zimmermann: 1 Chevrolet-Lastwagen.
Dupuis, Obergerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 25. Februar 1937, 12 Uhr, auf dem Hofe des Grundstücks Hindenburgstraße 67 eine dort untergestellte Rappstute öffentlich meistbietend gegen bar auf Rechnung dessen, den es angeht.
Aaeger, Obergerichtsvollzieher.
Ruf 297 13.

Amtliche Bekanntmachungen

Der Plan über die Verteilung der Jagdpachtgelder für das Pachtjahr 1936/37 liegt vom 25. Februar 1937 ab 2 Wochen im Rathaus — Zimmer Nr. 23 — zur Einsicht der Jagdgenossen aus.

Einsprüche gegen diesen Verteilungsplan sind binnen 2 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist beim unterzeichneten Jagdvorsteher zulässig.

Ammendorf, den 22. Februar 1937.
Der Bürgermeister
als Jagdvorsteher.

Möbel

Schlafz., Speisezimmer, Küchen, Schreibschränke, Büfetts, Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen, Matratzen, Kautsch

Gut und billig

Schaible Gr. Märkerstr. am Markt

Zahlungserleichterung
Annahme von Bedarfsdeckungsch.

Mögen immer zum Ziel gekommen!

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfennig für die dreispaltige Millimeterzeile.

Jagdstammtisch. Heute bei Hermann Günther.

Bund Heimatt. Posener im „Bund Deutscher Osten". Unser Kostümfest findet am Sonnabend, dem 27. Februar, um 20 Uhr, im „Hofjäger" statt.

Dresdner Bank

Vierundsechzigste ordentliche Generalversammlung

Hiermit werden die Aktionäre zur vierundsechzigsten ordentlichen Generalversammlung, die

Freitag, den 19. März 1937, vormittags 11½ Uhr, im Bankgebäude Dresden, König-Johann-Straße 3

stattfinden wird, eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichtes sowie Jahresabschlusses für 1936; Bericht des Aufsichtsrates hierzu.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung dieser Vorlagen, über die Verwendung des Reingewinnes und die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.
4. Wahl des Bilanzprüfers.

Jeder Aktionär ist zur Teilnahme an der Generalversammlung berechtigt. Um in dieser stimmen oder Anträge stellen zu können, müssen die Aktionäre ihre Aktien oder die über diese lautenden Hinterlegungsscheine einer Effektengiro-Bank gemäß § 21 der Satzung spätestens bis zum 16 März 1937 einschließlich bei der Dresdner Bank in Dresden oder Berlin oder bei einer ihrer übrigen Niederlassungen bis zum Ende der Schalterkassenstunden hinterlegen und bis zur Beendigung der Generalversammlung dort belassen.

Dresden, den 24 Februar 1937.

Der Vorstand
Schippel Busch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193702 25-17/fragment/page=0012

Die neue Finanzierungspolitik

Zweck der letzten Reichsanleihe - Aufnahmebereitschaft des deutschen Kapitalmarkt

eko. **Halle, den 25. Februar.**

Die Finanzierungspolitik des zweiten Vierjahresplanes hat, wie auch seinerzeit die Finanzierung der ersten Arbeitsschlacht, noch ehe sie zur eigentlichen Durchführung gelangte manche voreilige Kritik aus den Kreisen der Wirtschaft erfahren. Man meinte im Herbst des vergangenen Jahres, als das Vorhaben der Großerzeugung synthetischer Rohstoffe die erste Verwirklichung erfuhr, auf die starke Beanspruchung des Kapitalmarktes hinweisen zu müssen, der den Erfordernissen der nationalwirtschaftlichen Aufgaben bereits 3,5 Milliarden RM. zur Verfügung gestellt hatte und nach der Ansicht der ewigen Zweifler in seiner Leistungsfähigkeit erschöpft schien.

Die beiden Erzeugungsfaktoren

Indessen bewies die nächste Entwicklung die vollkommene Unrichtigkeit dieser Anschauung, die dem Wesen nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik keinesfalls gerecht werde. Denn die Tatsache, daß erst Arbeit Kapital schafft und infolgedessen das Kapital wiederum die Bereitstellung neuer Arbeitsmöglichkeiten unbedingt gewährleistet, bedeutet in ihrer logischen Fortentwicklung einen beständigen Kreislauf der beiden Erzeugungsfaktoren, die der Mehrung des völkischen Wohlstandes dienen, sofern nur die Arbeit niemals unterbunden wird. Es hat sich also auch seit der Neige des Jahres 1936, da die Nation nicht etwa auf den Erfolgen ihres bisherigen Schaffens ausruhte, neues Kapital gebildet, das seine Entstehung allerdings noch immer dem vornehmlich auf der staatlichen Initiative beruhenden Aufschwung verdankt.

Wir führen einige nüchterne Zahlen an, um die Art der zuletzt vollzogenen Kapitalbildung unter Beweis zu stellen: Die Einlagen der deutschen Kreditinstitute sind nach den veröffentlichten Monatsbilanzen von November 1936 bis Februar 1937 um 233 Mill. RM. und die Spargelder um 55 Mill. RM. angewachsen. Gleichzeitig sanken die Debitoren, also die Ausleihungen an die Wirtschaft, um 59 Mill. RM.

Es fehlt nicht an Aufgaben

Daraus erklärt sich die Aufnahmebereitschaft des Geldmarktes, der seit Wochen bereits wieder auf eine Reichsemission wartet, die jetzt durch die neue Anleihe vollzogen wurde. Wir wiesen bereits gestern in unserem Artikel darauf hin, daß erst dann die volle finanzielle Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft eine gerechte Würdigung erfährt, wenn man auch die Summe der Industrieemissionen bedenkt, die während der letzten Monate vornehmlich durch die neuen Treibstoffwerke aufgelegt wurden und reibungslos zur Anlage gelangten.

Es mangelt der Volkswirtschaft also nicht an Geld, wie es uns ebensowenig an produktiven Aufgaben fehlt, die im Interesse der deutschen sozialistischen Politik zu lösen sind. Der zweite Vierjahresplan stellt neben seinen materiellen, sachlichen Zielen eine Fortführung des großen Werkes der Arbeitsbeschaffung dar, das nunmehr die nationale Lebenshaltung organisch heben und jedenfalls in ihrer erreichten Höhe sichern soll.

Insgesamt nähern sich die Emissionen des neuen Staates gegenwärtig der 5 Milliarden-Grenze. Um diesen gewaltigen Betrag sind die kurzfristigen Schulden des Reiches in Verpflichtungen auf lange Sicht umgewandelt worden. Gewiß hätte die nationalsozialistische Regierung auch eine Politik drakonischer Strenge verfolgen und das als Folge der autoritären Maßnahmen gebildete Kapital auf dem Wege der Besteuerung einziehen können. Das ist aber nicht geschehen, weil die private Unternehmungsfreudigkeit leben soll. Der Wirtschaft genügte in ihrer Flüssigkeit auch selbst die restlose Aufnahme aller Anleihen nicht. Es blieben noch weitere Milliardenbeträge für den Wohnungsbau, der Selbstfinanzierung der Industrie und andere Zwecke übrig, die sämtlich einen Ausdruck der Leistungsfähigkeit des Kapitalmarktes bilden.

Die Reichsschuld

Im Zuge unserer Betrachtung der Finanzierungspolitik des Vierjahresplanes erscheint auch ein Blick auf den Stand der öffentlichen Verschuldung überhaupt angebracht. Die fundierte Reichsschuld stieg vom 31. März 1933 bis zum 31. Dezember 1936, — innerhalb dieser Zeit wurden 3,5 Milliarden RM. Konsolidierungsanleihen untergebracht, — von 10,40 Milliarden RM. auf 12,88 Milliarden RM. Zählen wir nun zu diesen 12,88 Milliarden RM. fundierter Reichsschuld noch die schwebenden Verpflichtungen in Höhe von 2,44 Milliarden RM., und den Umlauf an Steuergutscheinen, der den Betrag von 597 Millionen RM. erreicht, so gelangen wir, je Kopf der deutschen Bevölkerung gerechnet, auf eine Summe von rund 240 RM. In England lautet die entsprechende Zahl auf etwa 1700 RM., allein ohne die letzte Rüstungsanleihe. Daraus ist aber die verhältnismäßig geringe Höhe der Verschuldung des Reiches ersichtlich.

Angesichts der Summe dieser Ziffern und nicht zuletzt des wachsenden Volkseinkommens, das sich seit Ende 1933 um etwa 20 Milliarden RM. erhöhte, erscheinen die großen Finanzierungsaufgaben, die der zweite Vierjahresplan stellt, durchaus in ihrer Lösung gesichert. Die neue Reichsanleihe, die über alle Vorteile einer sicheren Kapitalanlage für die Maße der kleinen Sparer bei verhältnismäßig hoher Verzinsung verfügt, wird gewiß nicht die letzte sein. Wohin aber sollte auch sonst das Kapital fließen, das sich in reichem Maße bildet und doch keinen anderen Zweck hat, als Arbeit zu beschaffen?

Die Wirtschaft des Gaues

Leipziger Malzfabrik, Schkeuditz

Die Leipziger Malzfabrik in Schkeuditz, die ihr AK von 0,60 Mill. RM. für 1935/36 wieder ohne Dividende läßt, erzielte nach 0,03 (0,06) Mill. RM. Abschreibungen einschl. 785 (296) RM. Vortrag einen Reingewinn von nur 1073 (11 285) RM. Die Beschäftigung des Betriebes hielt sich auf Vorjahrshöhe, der Bruttoerlös ging auf 0,28 (0,30) Mill. RM. zurück. Die Bilanz zeigt die gesetzliche Reserve nach der vorjährigen Zuweisung mit 0.02 (0.01) Mill. RM., unter den 0,40 (0,32) Mill. RM. Verbindlichkeiten befinden sich 0,20 (0,17) Warenschulden, 0,06 (—) Mill. RM. Anzahlungen und 0,14 (0,15) Mill. RM. Bankschulden. Von 0,23 (0,13) Mill. RM. Umlaufsvermögen entfallen 0,14 (0,07) Mill. RM. auf Vorräte und 0,08 (0,06) Mill. RM. auf Warenforderungen. Ueber das laufende Geschäftsjahr sei noch kein Urteil möglich. oHV am 27. 2.

Riebeck-Partuschke Brauerei

Wie die Riebeck-Partuschke-Brauerei AG., Torgau berichtet, ist im abgelaufenen Geschäftsjahr eine geringe Absatzminderung zu verzeichnen. Die Ursache liegt hauptsächlich an der regnerischen und kalten Witterung des vergangenen Sommers. Der Bruttogewinn beträgt einschließlich 2633,57 RM. Vortrag 40 778,33 RM. Es wird vorgeschlagen, davon zu Abschreibungen 18 081,42 RM. zu verwenden und den verbleibenden Reingewinn von 22 696,91 RM. wie folgt zu verteilen: 7 v. H. Dividende auf 300 000 RM. = 21 000 RM., Vortrag auf neue Rechnung 1696,91 RM. — Die Entwicklung im neuen Geschäftsjahr läßt sich noch nicht übersehen, doch wird gehofft, wieder ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen.

Sparfreudiger Saalkreis

Aus dem uns vorliegenden Geschäftsbericht der Sparkasse des Saalkreises in Halle a. S. für das Jahr 1936 ist eine recht günstige Entwicklung der Einlagen festzustellen. Die Gesamteinlagen erhöhten sich im abgelaufenen Jahre im Sparverkehr von 22 122 810,— RM. auf 24 261 000,— RM. um 2 138 190,— RM. = 9,66 v. H., im Giroverkehr von 2 372 890,— RM. auf 2 526 500,— RM. um 153 610,— RM. = 6,9 v. H.

Dieser erfreuliche Aufstieg, der den Einlagenzuwachs des Vorjahres noch um 530 000,— RM. übersteigt, ist, wie wir aus dem Bericht entnehmen, vor allem auf die Maßnahmen der Reichsregierung zur Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft zurückzuführen. Der Gesamtumsatz im Berichtsjahr betrug 160 646 383.— RM. gegenüber 1935: 160 129 635,— RM. Die Bilanzsumme der Sparkasse beträgt Ende 1936 27 836 464,14 RM. (im Vorjahr 25 651 049,15 RM.).

Durch die günstige Entwicklung der Einlagen konnte auch die Sparkasse des Saalkreises wiederum helfend auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung eingreifen durch Neuausleihung von Hypotheken mit insgesamt 1 038 526 RM. Ferner wurden kurzfristige Darlehen mit 258 511 RM. ausgeliehen. Die Gesamtausleihungen betragen 13 733 595 RM. bei 1781 Konten. Davon entfallen: 1 222 026 RM. auf kurzfristige Kredite mit 748 Konten, im Durchschnittsbetrag von 1633 RM.; 5 016 318 RM. auf Hypotheken mit 861 Konten, im Durchschnittsbetrag von 5826 RM., und ferner: 7 495 251 RM. auf Kommunalkredite.

Die Sparkasse hat dadurch bewiesen, daß sie ihrer Aufgabe entsprechend Kreditgeber, insbesondere des Mittelstandes und des weniger begüterten Volksgenossen ist.

Die Liquidität der Sparkasse hat sich ständig erhöht. Sie betrug am Ende des Jahres 1936 44,34 v. H. (im Vorjahr 42,12). Das bedeutet einen Bestand an flüssigen Mitteln von 11 880 000 RM. Auch das Kleinsparwesen wurde im vergangenen Jahr besonders gepflegt und bei den schon bestehenden und neu errichteten Schulsparkassen zeigt sich dank der Unterstützung durch die Lehrerschaft eine emsige Spartätigkeit. Bei 53 der Sparkasse angeschlossenen Schulsparkassen sind von 3700 Sparern 129 000 RM. an Einlagen aufgebracht.

Die Guthabenbestände seit 1924 (Spareinlagen und Giroeinlagen) haben sich wie folgt entwickelt: 1924 = 2 207 760 RM., 1925 = 3 552 243 RM., 1926 = 7 931 105 RM., 1927 = 11 139 941 RM., 1928 = 16 661 062 RM., 1929 = 21 143 387 RM., 1930 = 23 640 561 RM., 1931 = 20 332 200 RM., 1932 = 19 308 260 RM., 1933 = 20 454 380 RM., 1934 = 22 733 925 RM., 1935 = 24 495 700 RM., 1936 = 26 787 362 RM.

Börsen und Märkte

vom 24. Februar

Mitteldeutsche Effektenbörse: Belebt

Bei lebhafterem Geschäft war die Kursbewegung nicht ganz einheitlich, jedoch blieben Aufbesserungen in der Mehrzahl. Am Rentenmarkt gaben Reichsaltbesitz 0,40 v. H. nach. Die übrigen Reichs- und Staatsanleihen blieben unverändert.

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer 95. Original-Hütten-Aluminium, 98—99 v. H., in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148. Silber i. Barr. (1 Kilogramm fein) 38,40—41,40.

Magdeburger Zuckernotierungen

Gemahl. Melis per Februar 31,70—31,75; per März 31,825—31,875. Tendenz: ruhig. Wetter: Schneeschauer. Magdeburger Zuckerterminnotierungen unverändert. Tendenz: ruhig.

Magdeburger Rohzuckerpreise nicht notiert.

Abfallstoffe erfaßt

Richtlinien erlassen

Das Amt für Rohstoffverteilung hat Richtlinien zur Erfassung der in den gewerblichen Betrieben anfallenden Alt- und Abfallstoffe erlassen.

Darin heißt es u. a., daß jeder einzelne gewerbliche Betrieb unter allen Umständen dafür Sorge zu tragen hat, daß die auch bei sparsamster Materialbehandlung anfallenden Alt- und Abfallstoffe erfaßt werden, um in wirtschaftlicher Weise entweder im eigenen Betriebe verarbeitet oder durch Weiterleitung bzw. Veräußerung dem Wirtschaftskreislauf wieder zugeführt zu werden, erforderlichenfalls unter Einschaltung des Rohproduktenhandels. Diese Aufgabe muß in erster Linie in jedem einzelnen Betriebe entsprechend der Eigenart des jeweiligen Produktionsganges selbständig gelöst werden. Das Ziel kann nur erreicht werden, wenn hierbei alle im Betrieb Tätigen verantwortungsbewußt zusammenarbeiten.

Soweit die Verwertung von Altmaterialien nicht im eigenen Betriebe erfolgt, werden die Kleingewerbebetriebe, z. B. Handwerks- und kleine Handelsbetriebe, von der allgemeinen Haushaltssammlung miterfaßt. In den sonstigen Betrieben, insbesondere Industriebetrieben, ist bei der Weiterleitung zu unterscheiden zwischen betriebseigenen und betriebsfremden Alt- und Abfallstoffen. Betriebseigene Altmaterialien sind die bei den Arbeitsvorgängen der Produktion einschließlich der Nebenbetriebe, z. B. Fabrikschlossereien, Büros, Expeditionen usw., anfallenden Abfallstoffe, die vom Betriebe selbst auf das sorgfältigste zu sammeln und weiterzuleiten bzw. zu veräußern sind.

Erlaß Dr. Schachts

Handwerkskammer-Abteilung

Der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister veröffentlicht soeben einen Erlaß über die Durchführung der Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft, der u. a. folgendermaßen lautet:

Bei den Wirtschaftskammern wird eine Handwerkskammer-Abteilung errichtet.

Die Handwerkskammer-Abteilung erhält einen Leiter, einen Beirat und einen Geschäftsführer. Leiter der Abteilung ist der Landeshandwerksmeister. Er behält seine bisherige Amtsbezeichnung bei. Den Beirat bilden die Präsidenten der Handwerkskammern des Wirtschaftsbezirks.

Wirtschaftliche Rundschau

Landesbauernführer Körner nach Berlin berufen. Um die praktischen Erfahrungen der Landesbauernschaften auf dem Gebiete der Verwaltung auch für die Reichszentrale der Verwaltung des Reichsnährstandes nutzbar zu machen, hat sich der Reichsbauernführer R. Walther Darré entschlossen, den Landesbauernführer Körner unter Belassung in seiner Stellung als Landesbauernführer der Landesbauernschaft Sachsen (Freistaat) für eine begrenzte Zeit mit der Betreuung der Verwaltung in der Reichsführung des Reichsnährstandes zu beauftragen.

Verordnung über die Berechnung der Beiträge zur Krankenversicherung Arbeitsloser. Der Reichsarbeitsminister hat eine neue Verordnung über die Berechnung der Beiträge zur Krankenversicherung Arbeitsloser erlassen. Die Verordnung erhält die bisherigen Grundsätze im wesentlichen aufrecht. Insbesondere bleibt die Höhe dieser Beiträge, die bekanntlich von den Arbeitsämtern an die Krankenkassen zu entrichten sind, grundsätzlich die gleiche.

Neue Leitung der Außenhandelsstelle Berlin. Generaldirektor Dr. Vielmetter (Knorr-Bremse AG., Berlin-Lichtenberg) ist auf seinen besonderen Wunsch von seinem Amt als Vorsitzender des Vorstandes der Außenhandelsstelle Berlin zurückgetreten. An Stelle des zum Leiter der Reichsstelle für den Außenhandel berufenen bisherigen Leiters der Außenhandelsstelle Berlin, Helmut Klein, ist der Abteilungsleiter in der Reichswirtschaftskammer Dr. Siegert zum Leiter der Außenhandelsstelle bestellt worden.

Berliner Börse

vom 24. Februar 1937

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	24. 2.	23. 2.
Gr. 1. Durchschnittskurs	110,60	110,60

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	24. 2.	23. 2.
Anl. Ausl. Dt. Reich	120,37	120,40
5% Dt. Reichsanl. 1927	101,25	101,25
4% do. 1934	98,25	98,25
5½% Inter. (Young)	103,87	103,87
4½% Dt. Rb. Sch. 35	99,37	99,50
4½% Dt. Reichspost 34. I.	100,37	100,37
4½% Sächs. Prv. Bb. 14	—	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	24. 2.	23. 2.
4½% Mitteld. Sp.-Giro 26 II	97,00	97,00
4½% do. Ldsbk. 1+2	97,00	97,00
4½% do. do. 30 1+2	97,50	97,00
4½% Dt. Komm. Gold 25+26	98,25	98,25

Land- und Stadtschaften

	24. 2.	23. 2.
4½% Prv.Sachs.ld. Gold	96,75	96,75
4½% do. 1+2	96,75	96,75
5½% do. Liqu.	—	101,50
4½% Pr. Ztrstadt 3, 6, 10	98,00	98,00
4½% do. 19	98,00	98,00
4½% do. 28u.Erw.	98,00	98,00

Hypotheken-Pfandbriefe

	24. 2.	23. 2.
4½% Meining.Hyp. 3+8	98,50	98,50
4½% Pr. Bdkr.Hyp. 3+9	97,75	97,75
4½% Pr.Ctrbodhyp.1924	97,75	97,75
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	98,00	98,00

Bank-Aktien

	24. 2.	23. 2.
Allg. Dt. Creditanstalt	92,12	92,00
Commerz- u. Privatbk.	114,75	114,75
Dt. Bk. u. Diskontoges.	118,00	118,00
Dresdner Bank	106,00	106,00
Hall. Bankverein	93,87	93,00
Meininger Hyp.	[illegible]1,00	112,75
Reichsbank	189,75	188,75

Verkehrswerte

	24. 2.	23. 2.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	124,87	124,75
Halle-Hettstedt	90,25	91,37
Hamburg-Paket	17,12	17,37
Hamburg-Süd	44,12	44,87
Norddeutscher Lloyd	17,5	17,62

Industrie-Aktien

	24. 2.	23. 2.
A. E. G.	38,87	38,75
Ammendorf Papier	94,12	94,25
Anhalter Kohle	124,00	124,00
Buderus Eisen	118,00	118,00
Charl. Wasser	120,25	122,00
Chem. Buckau	—	—
Conti-Gummi	176,00	176,00
Daimler-Benz	128,12	129,00
Deutsche Conti-Gas	115,00	115,00
do. Erdöl	147,25	146,00
Elektra-Dresden	—	—
I.G. Farben	167,62	167,37
Glauziger Zucker	153,50	151,00
Halle Maschinen	118,00	120,75
Hildebrand Mühle	80,00	77,75
Ilse Bergbau	175,50	175,75
Kahla Porzellan	121,50	118,50
Kali Aschersleben	134,37	135,00
Klöcknerwerke	125,00	125,00
Leipzig Riebeck	83,37	84,00
Lindner Ammendorf	155,25	156,00
Mansfeld Berg	155,00	155,00
Mitteld. Stahl	—	—
Rhein. Braunkohle	225,62	224,75
do. Stahl	153,75	154,00
Riebeck Montan	—	118,00
Rositz Zucker	90,00	90,50
Salzdetfurth	177,50	176,75
Sangerhausen	119,00	—
Siemens-Halske	200,25	201,25
Thür. Gasges. Leipzig	—	139,50
Wandererwerke	172,50	173,00
Werschen-Weißenfelser	124,00	124,00
Zeitzer Maschinenfabrik	—	—

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien

	24. 2.	23. 2.
Altenburger Landkraft	155,00	155,00
Chromo Najork	99,75	100,75
Dommitzsch Ton	151,00	151,00
Glauziger Zucker	—	—
Gohliser Bier	124,50	124,50
Hohburger Quarz	130,00	130,00
Körbisdorfer Zucker	—	—
Kraftwerk Sachsen-Thür	95,50	94,00
Kraftwerk Thüringen	170,00	170,00
Leipz. Baumwollspinn.	—	—
Leipz. Brauerei Riebeck	83,25	84,00
Leipz. Kammgarn-Sp.	129,00	129,00
Leipziger Landkraft	132,00	—
Leipz. Malz Schkeuditz	51,00	51,00
Leipz. Spitzen Barth	62,50	61,75
Leipziger Trikotagen	114,00	114,00
Leipz. Wollkämmerei	137,00	137,00
Lindner, Gottfried	155,00	155,00
Mansfeld AG.	155,00	154,50
Neudener Ziegel	73,75	75,50
Riquet u. Co.	98,00	98,00
Rositzer Zucker	91,00	91,00
Sachsenwerk	318,00	310,00
Schubert u. Salzer	139,00	138,62
Seidel u. Naumann	149,50	149,50
Stadtmühle Alsleben	140,00	140,00
Stöhr u. Co.	132,00	132,62
Thür. Elekt. u. Gasw.	158,00	159,00
Thür. Gasges.	140,25	140,50
Wezel u. Naumann	11,50	12,00
Zuckerraff. Halle	92,00	92,00

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

	24. 2.	23. 2.
Akt.-Malzf. Könnern	—	80,00
Halle-Hettst. Eisenbahn	91,00	91,00
Hallische Malzfabrik	140,25	140,25
Hallische Röhrenwerke	[illegible],75	80,75
Kyffhäuserhütte	123,75	123,75
Riebeck Montan	119,00	120,00
Tonwerke Wittenberg	59,00	59,00

Banken

	24. 2.	23. 2.
G. u. Hdbl. Halle	81,00	81,00
Ldkrd. Bk. Halle	75,00	75,00
Zörbiger Bk.	70,50	70,50

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,465	12,495
Argentinien	0,746	0,750
Belgien	41,91	41,99
Brasilien	0,151	0,153
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,488	2,492
Dänemark	54,32	54,42
Danzig	47,04	47,14
England	12,165	12,195
Estland	67,93	68,07
Finnland	5,37	5,38
Frankreich	11,575	11,595
Griechenland	2,353	2,357
Holland	136,14	136,42
Island	54,42	54,52
Italien	13,09	13,11
Japan	0,709	0,711
Jugoslawien	5,694	5,706
Lettland	48,35	48,45
Litauen	41,94	42,02
Norwegen	61,14	61,26
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	47,04	47,14
Portugal	11,05	11,07
Rumänien	1,813	1,817
Schweden	62,72	62,84
Schweiz	56,72	56,84
Spanien	17,48	17,52
Tschechoslowakei	8,656	8,674
Türkei	1,978	1,982
Uruguay	1,379	1,381
Ver. St. von Amerika	2,488	2,492

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370225-17/fragment/page=0013

Die Eroberung der Weltrohstoffe

Von Dr. Otto Dietrich, Reichspressechef der NSDAP.

Wir veröffentlichen heute die dritte Folge der Artikelserie „Brücken in eine neue Zeit" aus der Feder des Reichspressechefs der NSDAP., Dr. Dietrich.

Wenn man das Leben der Völker durch die Brille des Liberalismus ansieht, dann müßte es eigentlich in einer weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung enden, an der jede Nation den Anteil besitzt, der ihrer Tüchtigkeit und ihren schöpferischen Fähigkeiten entspricht. So utopisch sah man den Weg und das Ziel der wirtschaftlichen Entwicklung tatsächlich lange Zeit an. Der Weltkrieg hat diese weltwirtschaftlichen Blütenträume des Liberalismus grausam zerstört. Seitdem wissen wir wieder, daß auch der Fähigste nichts ist in der Welt, wenn er nicht stark ist. Seitdem wissen wir, daß nicht die Wirtschaft das Schicksal ist, sondern die Politik. Aus diesen Erkenntnissen hat ja der Nationalsozialismus die Lehre für die deutsche Nation gezogen und sie wieder stark, frei und politisch unabhängig gemacht.

Entscheidender Machtfaktor

Aber Politik und Wirtschaft sind heute sehr eng aneinander gerückt in der Welt der harten Tatsachen. Die wirtschaftlichen Kräfte haben enorme Bedeutung für die politische Stellung eines Landes gewonnen. Für eine große Nation ist heute politische Freiheit ohne wirtschaftliche Unabhängigkeit nicht mehr denkbar. Italiens abessinischer Feldzug und die Sanktionspolitik des Völkerbundes beleuchten blitzartig die politisch-wirtschaftliche Lage der europäischen Staaten. Der Besitz von wirtschaftlichen Rohstoffen ist zugleich zu einem entscheidenden politischen Machtfaktor geworden. Die Absperrung großer Völker von den Naturschätzen der Erde ist für sie in einer Welt des Unfriedens, des Mißtrauens und der latenten politischen Spannung ein unerträglicher Zustand. Die Politik ist das Schicksal — aber die Wirtschaft ist das Brot der Völker! Und deshalb hat uns der Führer mit dem zweiten Vierjahresplan auf dem Gebiete der Wirtschaft das entscheidende Ziel gesetzt: Der deutschen Nation nun auch die wirtschaftliche Unabhängigkeit zu erkämpfen!

Diese Aufgabe ist groß und schwer. Warum? Deutschland ist eines der dichtbevölkertsten Länder der Erde. Sein Ackerland ist weder klimatisch noch der Güte des Bodens nach besonders begünstigt. Sein größter Reichtum ist die Arbeitskraft seiner Menschen. Außer Kohle besitzt es in ausreichendem Maße kaum einen der wichtigsten Bodenschätze, die es für seine gewerbliche Arbeit braucht. Das ist das Entscheidende seiner Lage. Die Aufgabe, uns in kurzer Frist von den Weltrohstoffen unabhängig zu machen, erscheint auf den ersten Blick unlösbar. Unlösbar aber nur dann, wenn man das Leben durch die Brille des Liberalismus sieht! Für das nationalsozialistische Deutschland ist aber Politik nicht die Kunst des Möglichen, sondern die Kunst das unmöglich Erscheinende möglich zu machen.

Und mit diesem nationalsozialistischen Geist und nationalsozialistischen Willen haben wir es unternommen, die Monopole der Welt zu brechen und uns die Weltrohstoffe in unseren Fabriken zu erobern.

Kampf gegen Naturmonopole

Blicken wir nun einmal zurück in die Entwicklungsgeschichte der Rohstoffwirtschaft und vergegenwärtigen wir uns, was unsterblichem deutschen Erfindergeist im Kampf gegen die Naturmonopole der anderen Welt bereits gelingen konnte. Darüber schrieb in diesen Tagen der Journalist Anton Zischka ein lesenswertes Buch, das die gewaltigen Aufgaben der Gegenwart in interessanter Weise beleuchtet.

Beginnen wir mit der fundamentalen Naturtatsache der Verarmung und Erschöpfung des Bodens durch die Ernten. Wir wissen heute, daß diese Naturtatsache vor Jahrtausenden blühende Ackerkulturen der Erde in Wüsten, Steppen, Weiden und Urwald zurückverwandelte, ganze Völker dezimierte oder zum Einfall in andere Gebiete zwang. Noch Ende des 18. Jahrhunderts konnte der englische Pfarrer Malthus lehren, daß es angesichts der Wachstumsbegrenzung der Erde und der potentiellen Vermehrung des Menschengeschlechts nur eine Rettung gäbe: keine Kinder mehr. Was hat Europa vor dieser Bodenverarmung und dem Hunger gerettet? Der Forschergenius eines Justus Liebig schenkte der Welt die wahrhaft göttliche Erkenntnis, daß man dem Boden wieder ersetzen kann, was man ihm durch die Ernte entzog: Kali, Kalk, Phosphorsäure und Stickstoff. Wo stände Deutschlands Brotversorgung heute ohne den künstlichen Dünger? Menschlicher Geist war es, der durch die moderne Ackerbauchemie die Welternten um ein Drittel erhöhte und neuen Lebensraum für Millionen schuf. Das Salpetermonopol Chiles wurde durch den Luftstickstoff des Deutschen Haber gebrochen, wie das Indigo durch die deutschen chemischen Farben; heute finden 200 000 Menschen in Deutschland allein durch die Luft-Stickstoffindustrie ihr Brot, 25 000 beschäftigt die deutsche Kaliindustrie.

Und schweifen wir kurz ab auf das Gebiet der Metallurgie: Bessemers Erfindung der Stahlbereitung durch Einblasen von Luft in geschmolzenes Eisen erschloß bekanntlich das Zeitalter des Stahls. Aber nur phosphorarme englische Erze konnten dazu verwandt werden. Der Kontinent besaß sie nicht; was die Kunstdüngerindustrie noch suchte, nämlich den Phosphor, hatte das Eisen Europas zuviel! Und wieder war es ein Deutscher, der Hüttenchemiker Thomas, der durch seine Oefen, die dem Eisen das Phosphor entziehen und in Thomasmehl verwandeln, die deutschen und alle kontinentalen Erze der Verwendung erschloß. Deutscher Geist brach Englands Stahlmonopol und bahnte der deutschen Eisenindustrie den Weg nach oben! Zucker war ein hundertprozentiges Monopol der Tropen, bis im Jahre 1802 der Deutsche Achard Deutschlands völlige Unabhängigkeit vom Rohrzucker der Sonnenländer begründete.

Vier Ueberseestaaten beherrschten bisher den Weizenmarkt der Welt. Ihre Börsen bestimmten den Brotpreis für alle Völker der Erde und bestimmten den Preis, den alle Bauern der Welt für ihr Getreide bekommen sollten. Das nationalsozialistische Deutschland hat diesem Spiel mit seinem Grund und Boden und dem Brot, das er erzeugt, ein schnelles Ende bereitet und sich das Recht der vernunftgemäßen Marktordnung für die Erzeugnisse seiner Bauern zurückerobert.

Barbarische Ausbeutung

Und wie ist es mit den Textilrohstoffen? Amerika beherrscht Dreiviertel aller Baumwolle der Welt, den Rest England. Wenige Baumwollkönige haben 40 Textilindustriestaaten in ihrer Hand. Sollen die Besitzer dieser Naturschätze die Nichtbesitzenden in alle Ewigkeit Monopoltribut zahlen lassen? Aber auch hier haben deutsche Forscher auf synthetischem Wege Bresche geschlagen und Vistra, „das weiße Gold" für Deutschland erobert: Kunstseide und Zellwolle werden heute aus Holz gewonnen. Schon jetzt wird ein Sechstel des gesamten deutschen Textilrohstoffverbrauchs in Deutschland synthetisch hergestellt. Und was wird in vier Jahren sein? Aehnlich ist es mit der Schafwolle, die wir bisher nur zu acht v. H. unseres Bedarfs im Lande deckten. Interessant ist das neue Verfahren des Italieners Feretti, das Italien während der Sanktionen stark vorwärtstrieb. Er erzeugt eine Wollfaser, das Lanital, aus Magermilch; Meldungen über eine ähnliche Erfindung kamen in diesen Tagen aus Holland.

Schicksal des Gummimonopols

Das Schicksal des Gummimonopols liest sich wie ein weltwirtschaftliches Drama: Zuletzt waren es englische Plantagenbesitzer, die, abgesehen von Niederländisch-Indien, fast allen Kautschuk der Welt beherrschten. Aber sie hatten ihn nicht immer besessen. In den Wäldern Brasiliens, Perus und Boliviens wurde lange vorher der Kautschuk wild gewonnen; vorübergehend bekanntlich auch im Kongostaat. „Blutgummi" nannte man ihn wegen der barbarischen Ausbeutungsmethoden, die man den Eingeborenen aufzwang. Ende des 19. Jahrhunderts raubte dann ein englischer Pflanzer namens Wickham das Gummimonopol Brasiliens durch die abenteuerliche Entführung von 3000 Gummipflanzen in die Plantagen Ceylons. Amerika, in dem Dreiviertel aller Autos der Welt laufen, besitzt nicht einen Gummibaum, ebenso wie Deutschland, das 8 v. H. der Weltgummiernte verbraucht. Und wieder blieb es dem deutschen Forschergenius vorbehalten; die deutschen Chemiker schafften synthetischen Gummi, Kautschuk aus Kalk und Kohle! Besseren Gummi. Deutscher Erfindergeist wird auch das Gummimonopol der Sonnenländer endgültig entthronen!

Etwas anders liegen die Verhältnisse bei den Metallen. Was der Wissenschaft hier noch nicht gelungen ist, muß einstweilen die straffe Organisation ersetzen. Hier heißt es, Metalle sparen, aus dem Altverbrauch wiedergewinnen, auf ärmere Erze in der Aufbereitung zurückzugreifen, seltenere Metalle durch häufiger vorkommende ersetzen.

Und wie steht es mit Oel? Ganz Europa, mit Ausnahme Rußlands und Rumäniens, besitzt kein Oel. Zwei Monopole, das der Standard Oil und der Royal Dutsch Shell, beherrschen fast alle Oelquellen der Erde. Bedenken wir: zwei Monopole speisen die Motoren der Luftflotten, der U-Boote, der Schlachtschiffe und Autos der ganzen Welt. Aber wie lange noch? Wieder waren es deutsche Forscher, die der Natur ihre Geheimnisse entrissen. Aus Braunkohle und Steinkohle wird heute im Verflüssigungsverfahren bereits ein Drittel des gesamten Benzinverbrauchs im Lande gewonnen, und bereits die Hälfte aller Leichtmetallstoffe. In anderthalb Jahren braucht das nationalsozialistische Deutschland keinen Tropfen Benzin mehr vom Ausland einzuführen!

Gewaltige Schöpfungen des Geistes

Wenn wir auf diese gewaltigen, wirtschaftsumwälzenden Leistungen zurückschauen, dann geht uns erst der Blick dafür auf, zu welchen gewaltigen Schöpfungen der deutsche Geist eigentlich fähig ist. Aber bedenken wir: Bisher waren es nur die Leistungen einzelner Männer und Forscher, die im liberalistischen Zeitalter ihr ganzes Leben lang gegen eine Welt von Widerständen, gegen Unverstand und gegen die Uebermacht der Monopole zu kämpfen hatten. Wie aber werden wir diesen Geist zur Wirkung und Entfaltung bringen in der herrlichen Geschlossenheit des nationalsozialistischen Deutschland?! Einem Deutschland, das nun alle seine Kräfte vier Jahre lang auf seine wirtschaftliche Freiheit konzentriert, das alle Widerstände und Hemmungen bricht, das nicht nur alle Kräfte seiner Wirtschaft sondern auch seiner Wissenschaft für dieses Ziel organisiert?!

Ausdruck der inneren Haltung

Von Reichsamtsleiter Prof. Albert Speer

Im Rahmen der Sonderaktion der Parteipresse „Die Partei im Kampf für Deutschland" veröffentlichen wir nunmehr eine Artikelfolge, die unter dem Leitwort „Der Betrieb der Gegenwart — der Betrieb der Zukunft" steht und beginnen mit dem nachstehenden Aufsatz:

Der Begriff „Schönheit der Arbeit" ist heute bereits zu einem so wirksamen und lebendigen Faktor im deutschen Arbeitsleben geworden, daß es schwerfällt zu glauben, daß seit der Gründung des Amtes erst drei Jahre verstrichen sind. In der ersten Zeit war die Wirksamkeit des Amtes zwangsläufig darauf gerichtet, aus dem verwahrlosten und vernachlässigten Betrieben mit eisernem Besen den ärgsten Schmutz hinauszukehren. Es war verständlich, daß in einer Zeit, die jede Arbeit als Last und Fluch empfand, niemand auf den Gedanken kommen konnte, die Umwelt dieser Arbeit schön zu gestalten. Die wenigen Betriebe, die eine rühmliche Ausnahme bildeten, konnten nichts daran ändern, daß sich im Bewußtsein der Schaffenden der Begriff der Fabrik mit der Vorstellung von freudloser Mühsal, von Schmutz und Minderwertigkeit verband.

Kein Akt bedachter Reklame

Ebenso selbstverständlich war es, daß die nationalsozialistische Bewegung, die die Arbeit zum Ehrendienst an der Nation erklärte und dem Arbeiter seine Ehre und Würde wiedergab, auch den Begriff der „Schönheit der Arbeit" prägte. Dieser Begriff ist heute zum Symbol einer freudig bejahenden Einstellung zur Arbeit geworden. Wer sich diese Einstellung zu eigen gemacht hat, wer in diesem Geist lebt und schafft, wird auch das selbstverständliche Verlangen haben, seine Arbeitsumwelt so schön und würdig wie möglich zu gestalten.

Es muß immer wieder betont werden, daß die „Schönheit der Arbeit" kein Akt betrieblicher Rationalisierung oder wohlbedachter Reklame ist, der mit der Zahlung einer bestimmten Summe erledigt werden kann, sondern daß sie eine ständige Verpflichtung an die Gefolgschaft ist. Wenn wir schöne Betriebsbauten und Arbeitsstätten verlangen, so sind sie für uns nur der äußere Ausdruck einer inneren Haltung.

Begriffswandlung

So wie ein minderwertiger Mensch dadurch nicht besser wird, daß er — um die anderen zu täuschen — sich sorgfältig kleidet und frisiert und auf die Korrektheit seines Benehmens achtet, so wird auch ein schlechter Betrieb noch nicht zur mustergültigen Arbeitsstätte, wenn man ihn mit Fahnen und Girlanden schmückt und seine Fassade ausbessert.

Es geht nicht um Aeußerlichkeiten, sondern um ein neues Verhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft, der Schaffenden untereinander und um ein neues, positives Verhältnis zur Arbeit selbst.

Die praktische Tätigkeit des Amtes „Schönheit der Arbeit" liefert täglich neue Beispiele, mit wie erstaunlich geringen Mitteln sich Verbesserungen durchführen lassen, wenn nur auf Seiten der Betriebsführung wie der Gefolgschaft der Wille vorhanden ist, ihre gemeinsame alltägliche Umwelt schöner zu gestalten. Dieser Wille wird allmählich zur stärksten treibenden Kraft in der Verwirklichung eines neuen Gesichts der deutschen Arbeitsstätten und zugleich zur besten Gewähr dafür, daß die Entwicklung auch für die Zukunft die gleiche Richtung beibehalten wird. Denn weit wichtiger als die Errichtung einzelner Paradebauten ist die allgemeine Begriffswandlung, die den Gedanken „Schönheit der Arbeit" zu einer allgemein verpflichtenden selbstverständlichen Forderung werden läßt und dadurch zur Keimzelle einer künftigen lebendigen Tradition der Arbeitsfreude und Arbeitsgemeinschaft.

Die bisherigen Aufklärungsfeldzüge des Amtes waren im wesentlichen darauf ausgerichtet, die Betriebsführer, Betriebswalter und anderen verantwortlichen Mitarbeiter im Betriebe mit den Errungenschaften der modernen Technik auf dem Gebiete guter Beleuchtung, Lärmminderung, zweckmäßiger Installation usw. in ausreichendem Maße bekanntzumachen. Es war notwendig, die Erfahrungen und Erkenntnisse der Wissenschaftler und Techniker endlich einmal der Praxis nutzbar zu machen, die bis dahin von den Erfolgen dieser stillen Laboratoriumsarbeit nur allzu wenig gespürt hatte, weil es sowohl an einer einheitlichen Idee und Ausrichtung, wie an einer Organisation gefehlt hatte, um all diese theoretischen Erkenntnisse praktisch zu verwirklichen. Auch für die Zukunft ergeben sich eine Reihe weiterer wichtiger Aufgaben auf diesem Gebiet.

Gerade jetzt führt das Amt einen Aufklärungsfeldzug „Saubere Menschen im sauberen Betrieb" durch, dessen wesentlichstes Ziel es ist, eine hygienisch einwandfreie und betriebstechnisch zweckmäßige Einrichtung der Waschanlagen in den Betrieben zu erreichen, und als nächste Maßnahme dieser Art ist ein Aufklärungsfeldzug für gute Lüftung vorgesehen, der nicht nur die Betriebe erfassen wird, sondern darüber hinaus alle Räume, in denen sich Menschen in großer Anzahl versammeln.

Fragen der Architektur

Ueber die weltanschauliche Ausrichtung und technische Aufklärung hinaus rückt allmählich immer brennender die Frage der künstlerischen Betriebsgestaltung in den Vordergrund. Dem in Architektenkreisen früher weit verbreiteten und heute nicht mehr tragbaren Aberglauben, der nur in der Errichtung von Schlössern und Museen lohnende künstlerische Aufgaben erblickte, die Fabriken dagegen als Bauten minderen Wertes betrachtete, haben wir den Grundsatz entgegengestellt, daß der Betrieb, als Stätte des stärksten und schöpferischsten Lebens, ein mindestens ebenso wichtiges Objekt künstlerischen Gestaltungswillens darstellt.

Formulierungen über zukünftige Stilgesetze bei Betriebsbauten zu suchen, wäre eine nutzlose Beschäftigung. Unsere Aufgabe ist vielmehr, die auch auf diesem Gestaltungsgebiet vorhandenen wertvollen Ansätze zu erkennen und dafür zu sorgen, daß die weitere Entwicklung in natürlichen, unserem Wesen und unserer Zeit entsprechenden Bahnen verläuft. Eine einheitliche Ausrichtung ist zwangsläufig durch die Einheitlichkeit unserer Weltanschauung gegeben. Der gleiche Geist, der die Entwicklung unseres politischen, sozialen und kulturellen Lebens bestimmt, weist auch der architektonischen Behandlung der Betriebsbauten die Richtung.

Jedenfalls sind heute, im nationalsozialistischen Deutschland, auch diese Fragen aus der Sphäre privater Interessen und Einsichten herausgehoben. Die Verschandelung des Gesichtes unserer Heimat durch häßliche, leblose Fabrikbauten kann nicht mehr geduldet werden. Es ist gewiß, daß gerade der Fabrikbau ungeheuer wichtige und neuartige Gestaltungsfragen aufwirft, aber der Wille zu schöpferischer Leistung, der in klarer und einheitlicher Ausrichtung den ganzen deutschen Neuaufbau durchpulst, wird auch diese Fragen lösen und dadurch das bauliche Gesicht der neuen Kulturepoche in starkem Maße mitbestimmen.

Kündigung und Fürsorgepflicht

Eine bedeutsame Entscheidung

In einer Kündigungsstreitigkeit, in der ein langjähriger Gefolgschaftsangehöriger einer Bergwerksgesellschaft entlassen werden sollte, weil er den bisher innegehabten Arbeitsplatz nicht mehr voll ausfüllen konnte, hat das Arbeitsgericht Gelsenkirchen eine Entscheidung gefällt (21. 10. 1936, Ca 433/36), die über den Einzelfall hinaus Bedeutung hat.

In dem Urteil heißt es u. a.: „Die oberste Pflicht, die den Betriebsführer auf Grund des Arbeitsverhältnisses trifft, ist die Fürsorgepflicht gegenüber der Gefolgschaft und jedem einzelnen Gefolgsmann nach § 2 AOG. Infolgedessen ist eine Kündigung mißbräuchlich, die unter Außerachtlassung der Fürsorgepflicht ausgesprochen wird. Die Fürsorgepflicht reicht bis in den Lebenskreis des einzelnen Gefolgsmanns hinein und ist von dem Führer des Betriebes jederzeit spontan zu erfüllen.

Vor Entlassung eines langjährigen Angestellten, der den ihm bisher anvertrauten Arbeitsplatz nicht mehr voll ausfüllen kann, ist der Betriebsführer daher auf Grund seiner Fürsorgepflicht regelmäßig verpflichtet, den gesamten Betrieb gewissenhaft darauf durchzusehen, ob auch nur irgendwie die Möglichkeit besteht, den Gefolgschaftsmann an irgendwelchem Arbeitsplatz im Betriebe weiter zu beschäftigen."

Die Entscheidung zeigt, daß für willkürliche oder auch nur sozial zu mißbilligende Kündigungen im heutigen Staat kein Raum mehr ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193702 25-17/fragment/page=0014

g, Nr. 55 Donnerstag, 25. Februar 1937 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

DIE PARTEI! IM KAMPF FÜR DEUTSCHLAND

Ausgabe Halle

e braune Front" G. m. b. H., Halle (S.), Große 7. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — e bei Störungen infolge höherer Gewalt können tigt werden. — Bezugspreis monatlich 2,— RM. Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM., zu- Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und untrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

innerungsfeier im Hofbräuhaus

führer sprach zu seinen alten Kampfgefährten von der historischen Stätte, wo er vor hren das Parteiprogramm verkündete - Eine Kundgebung der Treue und des Stolzes

ünchen, 25. Februar. Der 24. Februar ist ein Tag des Gedenkens. Die Gedanken rück in die Vergangenheit hin zu dem Tag, an dem vor 17 Jahren Adolf im Hofbräuhausfestsaal mit der Verkündung des Programms der sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zum erstenmal ins Volk gegangen ist und ngen, schweren, opfervollen Weg angetreten hat, der nach 13 Jahren des Kampfes g und zur Freiheit führte.

ut der 16 Märtyrer vom 9. November urmbannführer Grimminger trägt den Saal. Hinter der Rednertribüne t sie ihren Platz. Und jetzt hat die ergsvolle Spannung der Alten Garde, die m Kommen des Führers vorausgeht, höhepunkt erreicht. In wenigen Minud der Führer den Saal betreten.

aal sind jetzt alle alten Kampfgenossen. eht unter ihnen die Reichsleiter Dr. Dr. Ley, Stabschef Lutze, General von Epp, Fiehler, Darré, Dr. t, Amann, Bouhler, den Reichs- Ohnesorge, Gauleiter Julius cher, den Kommandierenden General Armeekorps, General der Artillerie von enau, den bayerischen Ministerpräsi- Siebert, den Reichsärzteführer Dr. er, den Gruppenführer Helfer, den bietsführer Klein und viele andere. end erwarten die Massen den Führer. Eingang her branden Heilrufe. Jetzt der Badenweiler Marsch durch den Ein Meer von Armen reckt sich dem entgegen und dann bricht ein Sturm er Begeisterung los.

führer

Führer hat den Saal betreten. Mit nd sein Stellvertreter Rudolf Heß, uppenführer Brückner, Reichspresechef etrich, Brigadeführer Schaub und vertretende Gauleiter Otto Nippold en.

Langsam und nach allen Seiten grüßend schreitet der Führer durch die Reihen seiner Getreuen. Die Begeisterung nimmt zu, schwillt an zu einem Sturm des Jubels. In ihm kommt die grenzenlose Liebe und Treue der Alten Garde zum Ausdruck, die glücklich und stolz ist, ihren Führer wieder in ihrer Mitte zu haben, und die dem Führer aufs neue bekundet, daß er und seine Getreuen eins sind und eins bleiben wollen. Adolf Hitler muß viele Hände schütteln, bis er zu seinem Platz kommt.

Der Badenweiler Marsch ist vorüber. Langsam, ganz langsam legt sich der Jubel. Dann steht der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß vor dem Mikrophon.

Die Ansprache Rudolf Heß'

In seiner Ansprache führte der Stellvertreter des Führers etwa folgendes aus:

Mein Führer! Zum 17. Male jährt sich heute der Tag, da Sie Ihrer Kampfbewegung die geistigen und programmatischen Grundlagen gaben für den Kampf, der in einer Schnelle, in einer Schönheit und in einem Ausmaß, wie es niemand von uns damals zu hoffen gewagt hatte, zum Siege geführt hat. Um Sie, mein Führer, sind Männer und Frauen, von denen viele damals bei der historischen Kundgebung dabei waren, und für die es heute die schönste Erinnerung ihres Lebens bedeutet, daß sie dabei waren. Um Sie, mein Führer, sind Männer und Frauen, deren schönster Stolz es ist, ein größerer Stolz als jeder Titel, jedes Amtes, das sie inzwischen erhielten, der Stolz, Ihre alten Parteigenossen und Parteigenossinnen zu sein. Und um Sie sind Männer, deren größter Stolz es ist, daß sie Ihre alten Mitkämpfer sind in den schwersten Tagen, Mitkämpfer aus den Jahren 1923 und Mitkämpfer aus den ganz schweren Stunden der Bewegung, da Sie es versuchten, zum ersten Male versuchten, deutsches Schicksal zu wenden. Der höchste Stolz für alle diese Parteigenossen und Parteigenossinnen ist es, dieses kleine Goldene Ehrenzeichen und den Blutorden tragen zu dürfen. Es ist schönste und höchste Freude für die Parteigenossen und Parteigenossinnen, daß Sie unter ihnen weilen wie einst. (Beifall.) Es ist ihre höchste und schönste Freude, daß Sie zu ihnen sprechen werden wie einst inmitten von ihnen. (Wieder stürmische Zustimmung.)

(Fortsetzung auf Seite 2.)

en Gesprächen, in dem Grüßen und in den Augen der alten Kameraden, te miteinander Wiedersehen feiern, Erinnerung an gemeinsam ertragene ngen, an gemeinsam geteilte Not, gemeinsam gefeierte Siege. Erinnert durch den Saal; eine heilige, tiefe heit erfüllt alle.

haben sich die Reihen der Aeltesten eit 1920 etwas gelichtet, sind diese Kämpfer und Streiter des Führers worden. Die Jahre des Kampfes und eit sind nicht spurlos an ihnen vorngen, aber in ihren Herzen sind sie blieben.

sind von dem gleichen Geist erfüllt, damals beseelte, heute wie damals, mer schlägt ihr Herz für Deutschland Führer.

meisten, die hier sitzen, tragen das te Braunhemd, viele auch den ock. Markante Gesichter sieht man: iter, Minister, Obergruppenführer und führer, Soldaten und Offiziere der cht, die aus der Bewegung gekommen Gegenossen des Führers aus Gauen des Reiches sind eingetroffen. den bekannten Persönlichkeiten aus nd Partei sitzen die unbekannten Parssen und -genossinnen, die als einfache änner, als Block- und Zellenleiter, als hwestern heute wie damals ihren Dienst ermüdlich und unverdrossen für Volk führer. Es gibt keine Rang- und desunterschiede. Sie gehören sammen und sind verbunden durch das tlein, daß sie durch ihre Treue besind, diese Stunde der Erinnerung mit Führer Adolf Hitler zu feiern.

erliches Schweigen unterbricht die Ge- . Die 2000 haben sich erhoben und en die Fahne, die getränkt ist mit

Kriegsrecht in Addis Abeba

Fahndungs-Aktion gegen Ras Desta als Anstifter zum Mord

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP. Rom, 25. Februar. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist über Addis Abeba und das umliegende Gebiet das Kriegsrecht verhängt worden. Die Eingeborenen dürfen sich nach den neuen verschärften Bestimmungen nach 7 Uhr abends nicht mehr im Freien aufhalten. Die Italienischen Truppen der Garnisonstadt Addis Abeba haben gemeinsam mit den Eingeborenentruppen Befehl erhalten, eine umfassende Säuberungsaktion im Gebiete südlich der Hauptstadt durchzuführen und Ras Desta, der als Anstifter des Mordanschlages auf Vizekönig Graziani gilt, lebend oder tot zu fangen.

Eine strenge militärische Zensur, die seit Freitag in Addis Abeba besteht, ist nach wie vor in Kraft. Wie verlautet, wurde das Kriegsrecht über die Hauptstadt verhängt, weil sich eine aufrührerische Stimmung in gewissen Eingeborenenkreisen in erster Linie, unter dem Amharen, die unter der Herrschaft des Negus eine ganze Reihe von Vorrechten genossen und sie unter italienischer Herrschaft verloren haben, bemerkbar machen soll. Bekanntlich haben die Italiener allen Eingeborenen gleiche Rechte gewährt. Der Umstand, daß die Kräfte der Amharen im Gebiet um Addis Abeba den Unruheherd bildet, dürfte auch die Erklärung dafür sein, daß sonst in allen Teilen Abessiniens Ruhe und Ordnung herrscht. Ueber den Gesundheitszustand Grazianis wird verlautet, daß der Vizekönig bald vollkommen wieder hergestellt sein dürfte. Graziani unterzeichnet schon wieder Berichte, die an die italienische Regierung in Rom abgegangen sind.

In dem belgischen Truppenlager von Brasschaet bei Antwerpen explodierten gestern auf noch nicht geklärte Weise einige Granaten. Dabei kamen sieben Offiziere ums Leben. Zwölf andere wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Einzelheiten über den Hergang des Unglücks fehlen noch.

Dominion Indien?

Die Frage der indischen Unabhängigkeit

Von unserem in Indien weilenden D. Sch.-Schriftleiter

Bombay, Mitte Februar.

Als die europäischen Zeitungen vor ungefähr zwei Monaten ausführliche Berichte über eine grundlegende Rede Mahatma Gandhis vor dem indischen Kongreß veröffentlichten, schüttelten nicht wenige Leute erstaunt den Kopf. Mahatma Gandhi? Spielte dieser Name denn überhaupt noch eine Rolle in der indischen Politik?

Es ist freilich wahr, der Mahatma hat schon lange keine Unternehmungen mehr durchgeführt, die sich an äußerer Wucht und Augenfälligkeit mit jenem berühmten Marsch zum Meer vergleichen ließen, der einen Angriff auf das Salzmonopol der Regierung bedeuten und zugleich die Kraft und den Mut der „gewaltlosen Widerstandsbewegung" dartun sollte. Aber man darf darum nicht glauben, Gandhi habe seitdem geschlafen. Nur seine Taktik ist eine andere geworden, er arbeitet im Stillen, draußen im Land, in den Dörfern, und er arbeitet an konkreteren Aufgaben.

Abgesehen von der erwähnten Rede, in der er sich zur Kongreßpolitik äußerte, hat Gandhi in den letzten beiden Monaten zweimal von sich reden gemacht. Welch großen Einfluß er auch heute noch auf den Kongreß hat, zeigte sich, als er den radikalen und jeder legalen Betätigung abholden früheren Kongreßmann C. Rajagopalachari bewegte, wieder in den Kongreß einzutreten und sogar eine Kandidatur bei den gegenwärtig laufenden Wahlen anzunehmen. Kaum hatte man ausgehört, über dies Ereignis zu reden, so erschien der Name Gandhi zum zweitenmal in den Schlagzeilen der indischen Tageszeitungen. (Wobei zu bemerken ist, daß die nach dem Kongreß tendierende Presse immer vom „Mahatma Gandhi" schreibt, während die offiziellen Zeitungen nur einen „Mr. Gandhi" zu kennen scheinen.) Diesmal ging es um eine Frage, die von ganz besonders aktueller Bedeutung ist. Ein ausländischer Bekannter Gandhis hatte den Mahatma gebeten, ihm zu erklären, was er unter der erstrebten „völligen Unabhängigkeit" („Complete Independence") eigentlich verstehe, von der jetzt in der Wahlzeit so oft die Rede sei. Gandhi hat mit der Antwort auf diese Frage nicht lange gezögert, ja, er hatte so prompt geantwortet, daß man der Meinung sein konnte, diese Frage sei nicht ohne Grund gerade in diesen hitzigen Wahlwochen gestellt worden, um dem Mahatma einen Anlaß zu einer öffentlichen Erklärung zu geben. Gandhi kleidete seine Antwort in die Form eines Briefes, der es verdient, hier wiedergegeben zu werden. Dies ist sein Wortlaut: „Sie fragen mich, ob ich noch der gleichen Meinung sei, wie bei der „Rundtafel-Konferenz" von 1931. Ich sagte damals und wiederhole es jetzt, daß ich ohne Zögern den Dominion-Status annehmen würde, wenn er unter den Bedingungen des Westminster-Statuts angeboten würde, das heißt: mit dem Recht der Trennung nach freiem Ermessen."

Daß dieser Brief eine Flut von Leitartikeln, hitzigen Diskussionen und Erklärungsversuchen hervorrief, ist kein Wunder. Denn er besagt nicht weniger, als daß Gandhi sein nächstes

An Spaniens Fronten

Wir beginnen in den nächsten Tagen mit der Veröffentlichung der Erlebnisse eines Hauptschriftleiters der Parteipresse, der den

nationalen Freiheitskampf in Spanien

in unmittelbarer Nähe erlebte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370225-17/fragment/page=0015